

# Volksmacht

## für Schlesien

den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“

**Zugpreis:** Die „Volksmacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition Blücherstraße 46, durch die Vertriebsstellen der „Volksmacht“, Neue Graupenstraße 5 und Friedrichstraße 105, Walthofstraße 100, sowie durch alle Ansträger zu beziehen. Einzelhefte im voraus zu entrichten wöchentlich 0.42 Rmt. + 8 Pf. Trägerzugpreis monatlich 1.75 Rmt. + 35 Pf. Trägerlohn - 2.10 Rmt. Durch die Post einschl. Zustellungsgebühren 2.46 Rmt.

### Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2

Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle 21237, Redaktion 21738

Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852.

Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Zfil. Breslau

Unverlangt eingekamte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt

**Anzeigenpreis:** 30 Kilometer für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 14 Pf. auswärts 17 Pf. Anzeigen unter 100 W. Familienanzeigen, Stellenangebote, Stellenangebote, Vereins-, Versammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das fette Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Blücherstraße 46 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

# Wirksamvoller Auftakt der Europakonferenz

## Bemerkenswerte Rede von Curtius — Deutschland und Italien verlangen Zuziehung Rußlands — Der Wirtschaftsbericht flagt den Völkerbund an

Genf, 16. Januar. (Eigener Drahtbericht.)

Am Freitag-Vormittag eröffnete der französische Außenminister Briand die Tagung des Studien-Ausschusses für europäische Einigung. Entgegen den Erwartungen war die Sitzung sofort öffentlich, wie man hört, hauptsächlich durch die Weigerung des französischen Wirtschaftsreferats nur vor den Staatsmännern abzuhalten.

Briand begrüßte die Konferenz mit dem Wunsch, daß das Jahr den Völkern mehr Glück bringen möge, als das vergangene. 27 Staaten hätten sich in Genf vereinigt zu einem der großen Versuche in der Geschichte seit Kriegsende, die wirtschaftlichen Schäden und die Unordnung Europas zu heilen. Die Probleme wirkungsvoll anzupacken, die Konferenz sei mehr als nur Berufsvereinigungen und Organisationen. Das Werk der praktischen Organisation Europas sei jeden Egoismus aus. Ohne sich von den wirklichen Schwierigkeiten zu entfernen, müsse die Kommission den Weg mit klarem Verstand beschreiten. Frankreich schreibe sich ganz besonderen Vorwürfen an. Heute liege der Schwerpunkt der Generalassistenten vor als Grundlage der Arbeit. Außerdem seien Anregungen der Regierungen vorhanden. Auch das Memorandum des Direktors Internationalen Arbeitsamtes sei sehr interessant und müsse beachtet werden. Die Konferenz werde am Ende der Ausarbeitung ihre Methoden der Arbeit ableiten. Schon könne beschlossen werden, daß Herr Colijn der Konferenz einen Ueberblick über die Wirtschaftsrage geben solle, ebenso sei der Bericht über die Verar-Kredite unbedingt zu verhandeln.

Ueberraschend selbst für die deutsche Delegation meldete sich Herr Redner der deutsche Reichsaussenminister Curtius. Er betonte, es könne keine Rede sein, die schonene Friedenserklärung zu ergänzen. Die Anshaltung der Reichsregierung sei in den Antworten auf die Wirtschaftsfragen festgelegt. Die Stellungnahme der deutschen Regierung habe sich nicht geändert. Sie erstrebe eine wahre Versöhnlichkeit und erwarte einen gerechten Ausgleich auf dem vollen Gleichberechtigung. Herr Briand habe die Wirtschaftskrise in den Vordergrund gestellt; gerade Deutschland leide ungenügend unter dieser Krise. Man brauche nur die 4,5 Millionen Arbeitslosen und die schwere Kapitalstrafe in Deutschland zu denken, um zu wissen, daß für Deutschland die Lösung der Wirtschaftskrise eine existenzielle Frage sei.

Daher sei er auch einverstanden, mit den Wirtschaftsfragen die Beratungen zu beginnen und den Agrarkredit ebenfalls bald zu verhandeln. Herr Curtius solle möglichst sofort sein Referat halten. Der Hauptzweck der Ausführungen sei aber, einige Bemerkungen über den Lebenskreis der diesmaligen Tagung zu machen. Von der Vollversammlung habe der Studienauschuss den Auftrag, das ganze Programm für die europäische Einigung auszuarbeiten. Es seien einige Punkte bis zu der Tagung verschoben worden, so die Frage der Organisation des Sekretariats und die Zuziehung von Nichtmitgliedern des Völkerbundes. An diesen Fragen dürfe unter keinen Umständen gezwungen werden, genau so wenig an den wichtigsten Grundlagen der französischen Regierung. Er bitte um Mitteilung, wann diese Fragen behandelt würden. Er wüßte unbedingt während der gegenwärtigen Tagung zu werden.

Herr italienische Außenminister Grandi zeigte Verständnis für die nach Meinung der italienischen Regierung für eine wirkliche europäische Einigung gegeben seien: 1. die Gleichheit aller Staaten in der und juristischen Beziehung; 2. die gleiche Abhängigkeit für Staaten; 3. die Teilnahme aller in Europa gelegenen Völker; 4. die Förderung aller konkreten Probleme. Herr Curtius einträglich bekräftigte Grandi auf der letzten Sitzung die Zuziehung Rußlands und der Türkei.

Der englische Außenminister Henderson schlug vor, eine Geschäftsordnungskommission für die Beratungen zu bilden. Dem wurde entsprochen. Er unter anderem Henderson als Vorsitzender und Curtius an der Spitze. In der Nachmittags-Sitzung gab Colijn einen sehr interessanten Ueberblick über die bisherige wirtschaftliche Arbeit in Europa. Er schloß ab, daß alle

Konferenzen nur zu einem Mißerfolg geführt hätten. Es sei zweifellos, die Wahrheit darüber verheimlichen zu wollen. Nach vierjähriger harter Arbeit sei die Situation schlechter als 1927, ja, man ginge ständig rückwärts. Daher hätten die Völker jedes Vertrauen in die wirtschaftliche Arbeit des Völkerbundes verloren. Zu dieser Gefahr komme noch die andere, daß die wenigen mächtigen Kräfte, die sich dem Protektionismus noch entgegenstemmen, am Ende ihrer Kraft seien. Die Schwächen auch sie, dann sei Europa den ungelassenen Absichten der Gruppen oder Parteien ausgeliefert, die sie aus Sonderinteressen oder Wahlbedürfnis durchführten, ohne sich im mindesten Sorgen über die internationalen Rückwirkungen zu machen. Ziel einer vernünftigen europäischen Wirtschaftspolitik sei die Schaffung eines großen Marktes unter Ausgleich aller Interessen. Da es bis dahin noch sehr weit sei, könne ein Teil der Gefahren abgemildert werden durch einen wirklichen Zollwaffenstillstand.

der sofort in Kraft gesetzt werden müsse, dann durch erfolgreiche Verhandlungen, die jetzt zwischen je zwei Parteien eingeleitet seien. Colijn schloß, indem er der Ueberzeugung Ausdruck gab, daß man noch Erfolg haben könne, wenn die Konferenz den Willen habe, ohne Zögern zu handeln.

# Die Nazis sind den Rüpelton von ihren Versammlungen her gewöhnt Die Nazirüpel werden erzogen

## Erst schimpfen sie rüpelhaft, dann sind sie aus Angst vor Disziplinarmaßnahmen artig und sachlich

Im Haushaltsauschuß des Reichstags kam es am Freitag zu einem Krach.

Als der Nationalsozialist Dr. Albrecht sich in beleidigenden Ausdrücken gegen andere Abgeordnete erging, griff der Vorsitzende ein und ermahnte den Redner sachlich zu bleiben, große Parteien nicht zu beleidigen und nicht persönlich verlegend zu sein wie gegenüber dem Abg. Müller-Franken. So stürmische Verhandlungen im Auschuß im Laufe der Jahre auch schon geführt worden seien, so habe er doch noch niemals notwendig gehabt, von Disziplinarmaßnahmen Gebrauch zu machen. Wenn die Mitglieder der Nationalsozialistischen Partei indessen beabsichtigten, in der von dem Abg. Albrecht angesprochenen Tonart weiter zu verhandeln, so würde er ungeniert und rüpelhaft alle ihm zufließenden Abwehrmaßnahmen zur Anwendung bringen. Für diejenigen Mitglieder, die die Geschäftsordnung nicht genau kennen, bemerkte er, daß alle dem Präsidenten für die Verhandlungen im Plenum zustehenden Befugnisse fraggemäß dem Auschußvorsitzenden für die Auschußberatungen zustehen.

Henderson schlug vor, die Diskussion auf Sonnabend zu versetzen, um den Delegierten die Möglichkeit zu geben, den wichtigen Bericht genau studieren und sich darüber mit ihren Regierungen verständigen zu können. Die Konferenz beschloß dementsprechend.

Genf, 17. Januar. (Eigener Funkbericht.)

Wie verlautet, wird das Organisationskomitee der zurzeit hier tagenden Europakonferenz heute wahrscheinlich beschließen, die Türkei und Rußland zur Teilnahme an den Verhandlungen einzuladen. Deutschland hat insbesondere die Einladung von Rußland dringend gefordert.

Polens Antwort bringt nichts Neues

Genf, 17. Januar. (Eigener Funkbericht.)

Die deutsche Delegation teilt mit: Die polnische Antwort auf die deutsche Note wegen der Wahlvorgänge in Oberschlesien wurde der deutschen Delegation vom Generalsekretär des Völkerbundes am Freitag übermittelt. Die Note enthält nichts, was nicht der Regierung und der ganzen Presse bekannt und oft zurückgewiesen worden ist. Eine Stellungnahme der deutschen Delegation in diesem Kampf um die Sicherung des Minoritätenrechtes erübrigt sich vor der Behandlung im Völkerbundsrat.

Paris, 17. Januar. (Eig. Funkbericht.)

Das französische Studienkomitee für die europäische Zollunion hat in einem Programm schreiben an die Europakonferenz in Genf mitgeteilt, daß es beabsichtigt, einen europäischen Wirtschafts-Atlas herauszugeben. Dieser Atlas soll das nötige statistische Material enthalten über die Handelsbestimmungen zwischen den einzelnen Ländern. Die Materialsammlung ist so gegliedert, daß ein leichter Vergleich sofort möglich sei. Als erster Band des Atlas ist eine Monographie der französischen Wirtschaft bereits erschienen.

Der nationalsozialistische Redner trat sofort einen Rückzug an, indem er ausführte, er und seine Freunde seien die Art, wie sie sprechen, von ihren Volksversammlungen her gewöhnt, aber sie würden sich schon noch abstellen. Albrecht hielt dann eine einfindige sachliche Rede.

# Neue Bluttat eines Nazibanditen

## Ueberfall auf einen sozialdemokratischen Redakteur

Köln, 17. Januar. (Eigener Funkbericht.)

Der Schriftleiter des sozialistischen „Kampfbogens“ in Oberhein, Josef Jüllenbach, wurde, als er die Gewerkschaftsräume in Oberhein verließ, von einem Nationalsozialisten angegriffen und so zugerichtet, daß er blutüberströmt in seine Wohnung gebracht werden mußte. Jüllenbach erlitt eine schwere Kopfverletzung. Der Täter ist ein Nationalsozialist, der von Jüllenbach tags zuvor in seinem Blatt charakterisiert worden war.

# Die Bayerische Volkspartei auf dem Kriegspfade?

## Beratungen des Landesauschusses der Partei — Will man sich vor Bräunung distanzieren?

Am Sonntag tritt in München der Landesauschuß der Bayerischen Volkspartei zu Beratungen zusammen, wie sie offiziell mitteilen läßt, „größter Bedeutung“ zusammen.

Im Dezember vorigen Jahres hat die Bayerische Volkspartei sowohl im Reichstag wie auf ihrem Parteitag politische und parlamentarische Schritte gegen die Regierung Bräunung angekündigt für den Fall, daß das Steuervereinfachungsgesetz nicht aus der Vorverordnung des 1. Dezember herausgenommen werde. Sie ist der Auffassung, daß die Durchführung dieses Gesetzes die verfassungsrechtliche Struktur des Reiches ändere und die staatliche Existenz der Länder völlig untergrabe, da es außerdem in verfassungswidriger Weise in die Notverordnung eingefügt sei und nicht das geringste mit den großen politischen Aufgaben der gegenwärtigen Regierung zu tun habe. Am Sonntag soll nun zu dieser Frage Stellung genommen werden. Die offizielle Partekorrespondenz weist der Tagung die größte Bedeutung bei, da sie die künftige Haltung der Partei zur Reichspolitik und zur Regierung Bräunung festlegen und die Konsequenzen zu beschließen habe, die sich aus dem Verbleiben des Steuervereinfachungsgesetzes in der Notverordnung für die Bayerische Volkspartei ergeben.

# Die große Kriecherbewegung

Der Parteipräsident Franzosen in Braunschweig hat in öffentlicher Versammlung aufgefordert, margistische Kräfte bei ihm zu denanzieren. Er will in Braunschweig einziehen, was in Thüringen Praxis ist. Das übelste Denunzianten-

gleichmeiß und Querulantentum wird durch Minister dieser Sorte herangezogen.

In Thüringen wurden in diesen Tagen ein Landwirt und eine Kriegermutter wegen Beamtenbeleidigung prozessiert, weil sie einen thüringischen Beamten beim Ministerium als linksradikal denunziert und ihm dabei die ehrenrührigsten Vorwürfe gemacht hatten. Ihr Denunziationsschreiben begann mit den folgenden Worten: „An den allerhöchsten hochwohlgeborenen Herrn Präsidenten Staatsminister Baum. Nach langem Hoffen und Harzen ist endlich eine wirklich nationale Regierung in Thüringen zustande gekommen.“ Das ist die Bauhüttenerei, auf die nationalsozialistische Minister spekulieren! Sie wollen eine große Kriecherbewegung entfeiern.

# Verreichlichung der Transradio A.-G.

Der Arbeitsauschuß des Verwaltungsrats der Reichspost stimmte am Donnerstag dem Vorschlag der Verwaltung zu, zum frühestmöglichen Termin, dem 31. März 1931, die Transradio-Kriegenselbsthaft auf die Reichspost zu übernehmen. Der Verwaltungsrat der Reichspost wird sich am Sonnabend mit der Angelegenheit beschäftigen. Es ist anzunehmen, daß er ebenso wie der Arbeitsauschuß mit großer Mehrheit die Verreichlichung der Transradio A.-G. beschließen wird. Damit würde der von dem Bankkapital gegen diese Verreichlichung entsetzte große Feldzug zugunsten der öffentlichen Hand entschieden sein.

# Patrioten!

## Die Nazis machen sich im Ausland lächerlich — Eilige Antwort der Schweizer Deutschen auf eine Nazifreudeit

Die Direktion des Cinema Capitol in Basel erhielt von der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, Bezirk Markgräfler Land, Filiale Lürach, das folgende Schreiben:

Seit dem 2. Januar führen Sie in Ihren Räumen den Tonfilm „Im Westen nichts Neues“ auf.

Es wird Ihnen nicht unbekannt sein, dass unser Führer Dr. Goebbels in Berlin und unsere Bewegung große Mühe und viel Blut geopfert haben, damit dieser Film verboten wird. Dieser Film ist eine Schmähung des deutschen Frontsoldaten und ist eine Entstellung und Erniedrigung des Deutschen durch amerikanischen Filmjuden.

Wenn das Schweizer Volk sich auch nicht zu den Deutschen zählt, so haben sie trotzdem in ihren Adern deutsches Blut, sprechen eine deutsche Sprache und in ihrer Brust schlägt ein deutsches Herz. In Anbetracht der Blutsverwandtschaft haben wir bestimmt angenommen, dass in der Schweiz eine Aufführung nicht möglich ist. Wir Deutschen jedoch an der Grenze stellen fest, dass wir uns darin getäuscht haben und wir drücken hiermit der Direktion unser tiefstes Bedauern aus. Wir bezeichnen dieses Verhalten als einen unfreundlichen Akt. Demgemäß werden wir in Vorschlag und Umgebung alles daransetzen, um uns gegen Schmähungen auch im Ausland zu wehren. Da uns nur wenige Mittel zur Verfügung stehen, werden wir mit diesen wenigen Mitteln unsere Anhänger darauf aufmerksam machen, dass man Geiseltäter meidet, die unserer Ansicht nach wenig Wert darauf legen, deutsche Gäste zu haben. Mit deutschem Gruß H. A. Smith, Bezirksführer.

Dieser Brief wird in der „Nationalzeitung“ in Basel in vollem Wortlaut abgedruckt. Die Redaktion der „Nationalzeitung“, die alles andere als deutschfeindlich ist, fügt hinzu, dass sie auch nicht einen Zentimeter des Filmes auch nur eine Sekunde lang als deutschfeindlich oder dem Ansehen des Deutschlandes schädlich empfunden habe. Im übrigen aber macht sie sich weidlich lustig über diese Vertreter des deutschen Patriotismus, die nicht einmal einen einfachen Brief kritisch richtig abfassen können. Dann heißt sie:

„Sei uns weis man natürlich, dass Dr. Goebbels und „seine Bewegung“ viel Blut für das Verbot dieses Filmes geopfert haben. Sollen doch Dutzende von weissen Männern im Aufführungstheater auf dem Felde der Ehre gestorben sein, von den Blindstinken, Blatgefäkten Entenerichtholen und Stinkbomben nicht zu reden. Wir achten diese Verluste. Wir können nur annehmen, dass auf den Briefschreiber und „seine Bewegung“ dasselbe zutrifft, was für Dr. Goebbels und „seine Bewegung“ gilt: dass sie die Front nur aus Selbsthütern kennen und den Film gar nicht.“

Uns in Deutschland interessiert, dass die Nationalsozialisten sich dem Ausland gegenüber hinstellen, dass sie das Verbot des Filmes erzwungen haben. Uns interessiert ferner, ob das Auswärtige Amt nun endlich sieht, welchen Schaden es dem deutschen Ansehen im Ausland zugefügt hat, als es sich zum Recht des politischen nationalsozialistischen Ausdrucks genügt hat.

„Schaffung handelt. Es wäre an der Zeit, dass die Behörden Nachschau halten, ob die sogenannten Feldzeugmeistereien der Nationalsozialisten, die ganz militärisch aufgezogen sind, sich wirklich nur auf die Lieferung von Hosen, Jacken, Mützen, Tornistern und Riemen beschränken, oder ob hier die Quellen sind, aus denen die umfassende Bewaffnung der nationalsozialistischen Anhänger mit Schusswaffen erfolgt!“

## Ein Nazi-Präsident der Bremer Bürgerschaft

Natürlich mit indirekter Hilfe der Kommunisten

Die neugewählte Bremer Bürgerschaft hat am Freitag zu ihrer konstituierenden Sitzung zusammen. In der Stichwahl wurde der Nationalsozialist Bernhard mit den Stimmen der Deutschnationalen, der Wirtschaftspartei, der Deutschen Volkspartei und seiner Parteifreunde gegen den Kandidaten der Sozialdemokratie zum Präsidenten gewählt. Dieser Ausgang der Wahl

## So sehen sie aus

### Ein Naziblatt charakterisiert die Nazihorden als eine Gesellschaft von Schweinen

Die „Aheinfant“, das Pfälzer Organ der Nationalsozialisten, schreibt am 4. Januar:

„Nunige werden es daher auch von den Außenstehenden begreifen, dass der Fortschritt innerhalb der SA, alles andere als leicht und still ist. Hier herrscht vielmehr ein innerer Kampf um die Herrschaft. Das Lager der Braunhemden ist nicht das puritanische Lager Cromwells, Wein, Weib und Würfel, sondern die mittlere der drei alten Soldatenparteien, spielen keine geringe Rolle in der Armee des kommenden Deutschlands.“

„Eine ideale Selbstcharakteristik. Es geht also im Lager der Hitlerarmee eher im Stille Kämpfen als im Stille Cromwells.“

„Die Armee des kommenden Deutschland kann nach diesem Selbstporträt von sich sagen:

Gebiet, werden, kurz, halbes  
heißt bei uns nur die Zeit geistlos.“

„In „Angriff“ des Herrn Goebbels haben wir das folgende Interat: „Welcher edelbestende Parteigenosse heißt SA.“

wurde nur dadurch möglich, dass die Kommunisten aus der Stichwahl für ihren völlig aussichtslosen Kandidaten stimmten.

Am Schluss der Sitzung brachten die Nationalsozialisten den zeitig amtierenden, aus Sozialdemokraten, Demokraten und Volksparteitern bestehenden Senat ein Mißtrauensvotum ein. Ueber diesen Antrag wird in der nächsten Sitzung abgestimmt.

## Nazis schlagen Reichsbanner mit Stählen

Bernauerode, 16. Januar. (Fig. Drahtbericht)

Als Reichsbannerleute am Donnerstag abend in der Reichsbanner Versammlung in Bernauerode, die von Reichsbannerminister Franzosen sprechen wollte, ohne jedoch zu erscheinen, wurden sie am Eingang des Saales mit Stählen beworfen und zum Teil mit Stuhlbeinen niedergeschlagen. Mehrere Reichsbannerleute wurden verletzt. Die Polizei sperrte schließlich das Lokal. Während der Versammlung wurde aus dem Saal heraus mit Biergläsern die im Garten wartenden Personen geworfen. Die Polizei löste dann die Versammlung auf, ließ aber keinen Versammlungsbefucher aus dem Saal heraus. Unterdessen hatten vor dem Lokal etwa 1000 Reichsbannerleute angelagert. Ihrer Disziplin ist es zu verdanken, dass es zu weiteren Zusammenstößen nicht gekommen ist.

Die Haupttrüffel der Nazis sind bereits politisch festgestellt.

Mann 600 Mark zwecks Kaufs eines Lieferwagens, da solche Arbeit vorhanden. Zahlte 700 Mark zurüd. Da also ein Zinsfuß von mindestens 30 Prozent herauskommen, wird vorausgesetzt, dass ein Nationalsozialist und noch dazu edelbestender einen Parteigenossen von der SA, gebewuchert, heißt Frechung der Zinsknemlichkeit.

Ein anderes Inserat aus dem „Völkischen Beobachter“: „Sofort Gratismuster meiner gangbaren Hausartikel und Reuheiten (200 bis 300 Prozent Verdienst) gegen 15 Pfennig Rückporto in Briefmarken. Vertreter überall geboten. Erwerblose Parteigenossen, Hausierer, Labengehäfte fragen bei Parteigenossen Erich Werhebe etc.“

Heißt das nicht Bucher, kleinen Deuten Hausfrauen Haushaltsartikel mit 300 Prozent Gewinn zu verkaufen? In derselben Nummer des „Völkischen Beobachter“ vom 10. Januar liest man: „Die jüdischen Kamischgeschäfte blühen, das Volk hungert.“ Kamischgeschäfte blühen allerdings zu blühen — nämlich bei Geschäftsnationalsozialisten. Heißt Bekämpfung des Buchers!

## Der Kampf gegen Drexler geht weiter

Der aus der Wirtschaftspartei ausgeschiedene Reichstagsabgeordnete Colloper erklärte einem Vertreter des „Sozialistischen Monatsheft“, dass die Bewegung gegen den Parteivorsitzenden der Wirtschaftspartei, Drexler, weiter in Fluss sei. Schon in den nächsten Tagen würden sich aller Voraussicht nach eine Reihe von Wahlfreien mit ihm solidarisieren.

## Wo kommen die Revolver her?

Ein Berliner Nationalsozialist hat sich erkundigt. Er war im Besitz einer Revolverpatrone. Ein Sattlergehilfe aus Berlin-Steglitz kletterte in Kolberg auf Jagendhöhe, die sich mit Säbelschneidern verging, drei Revolverpatrone ab, die den einen sehr schwer verletzten. Immer tragen Nationalsozialisten den Revolver in der Tasche. Bei jeder Gelegenheit machen sie davon Gebrauch. Das zeigt gegen das Reichstagsmitglied in Deutschland täglich neu gestandenen vor Nationalsozialistischer Herrschaft. Eine Rechtfertigung des Gesetzes ist unangänglich nötig. Bisher aber muß eine andere Frage gestellt werden: Wo kommen die Revolver her?

Die ist es möglich, daß beträchtliche Mengen von Schusswaffen in den Besitz von Mitgliedern gerade der Nationalsozialistischen Partei kommen können? Der Verdacht liegt nahe, daß es sich dabei nicht um Einzelgänger, sondern um organisierte Se-

## Aufhebung der Preisbindung für Markenartikel

### Eine Verordnung der Reichsregierung

Das Reichswirtschaftsministerium teilt mit: Die Reichsregierung hat zur Förderung des weiteren Preisabbaus eine Verordnung über Preisbindungen bei Markenartikeln erlassen. Als Markenartikel gelten nach der Verordnung solche Waren, die entweder selbst oder durch Umhüllung oder Verpackung mit einem ihre Herkunft kennzeichnenden Merkmal (Name, Form oder Bildzeichen u. d.) versehen sind. Der Verkehr mit diesen Waren fällt aber nur dann unter die Verordnung, wenn der Lieferer den Abnehmer durch Verpflichtungserklärung (Kassette), durch den Inhalt seiner Geschäftsbedingungen oder auf andere Weise verpflichtet hat, die Ware nur zu einem bestimmten Preise an den Verbraucher weiter zu veräußern.

Diese Preisbindungen sollen nach dem Inhalt der Verordnung dann heftig sein, wenn der festgesetzte Preis gegenüber dem am 1. Juli 1930 geltenden Verkaufspreis nicht um mindestens 10 v. H. erniedrigt ist.

Somit eine solche Preisbindung heftig noch nicht erfolgt ist, werden alle die an dem Verkehr mit Markenartikeln beteiligten Wirtschaftskreise — Erzeuger, Großhändler und Einzelhändler — darauf hingewiesen, daß können künftig Zeit zur Vermeidung des Verlustes des Rechtsschutzes im gegenwärtigen Zusammenhang über den geschilderten Preisabbaubehalten. Nach der Meinung der Regierung soll es in der Regel vermieden werden, daß die Erzeugung des Verbrauch-

preises ausschließlich zu Lasten einer der beteiligten Wirtschaftskreise erfolgt. Einer Preisermäßigung würde es gleich zu sein, wenn unter Beibehaltung des am 1. Juli 1930 geltenden Nominalpreises eine entsprechend größere Menge der Waren geliefert wird. Dagegen würde eine Senkung des Nominalpreises unter gleichzeitiger Verschlechterung der Qualität oder Verringerung der Menge nicht als eine Preisermäßigung im Sinne der Verordnung gelten können. Solche Markenwaren, die am 1. Juli 1930 überhaupt noch nicht gehandelt wurden, fallen nicht unter die Verordnung.

Das Anwendungsgebiet der Verordnung schließt auf preisgebundene Markenartikel befristet in den Warengebieten beschränkt. Diese sind, soweit Lebensmittel in Betracht kommen, in der Verordnung ausdrücklich genannt, zum anderen werden sie in einer gleichzeitig mit der Verordnung ergehenden Bekanntmachung gruppenweise aufgeführt. Um eine möglichst frühbare Preislenkung alsbaldiger Wirkung zu erreichen, sieht die Verordnung von individualisierenden Regelungen ab und trifft allgemeine Bestimmungen. Zur Abwendung unvorhergesehener erheblicher wirtschaftlicher Nachteile ist eine allerdings sehr eng gefasste Ausnahmeregelung aufgenommen. Andererseits bleibt in solchen Fällen in denen eine Senkung des Preises um 10 Prozent noch nicht für ausreichend zu erachten ist, die Möglichkeit offen, auf Grund der Vorschriften des 5. Abschnittes der Rechtsverordnung vom 26. Juli 1930 weitergehende Maßnahmen zu ergreifen.

## Die hölzernen Kreuze

von Roland Dargatzis

Schredrige Ueberziehung von „Les Croix de bois“

durch Tony Kellen und Gerhard Kellner

Copyright by Kontano-Verlag K.G. Bonn-Deyna

68]

(Katholik berichten.)

Je weiter sie kamen, um so tiefer wurde der Schlamm. Jägerde Jäger lustig einen roten Fleck, wahren in weiter kommen; ein jählicher Schreck, und schon glitt einer bis an die Knie in den Schlamm. Koffer konnte er nicht werden; er rief: „Schrecklich Sch...“ und ging weiter. Wie ein Jäger liegen hin und her.

„Wo, ich werde den Dreck lassen, meine Frau kommen zu lassen.“

Achtern, hat sie gelächelt, in Paris finden sie noch Abenteuerlich keine Regen mehr.“

„Nach dir nichts kann, das Schrecklich heißt auf mich.“

Jeder Schreck war eine Entdeckung; der Dreck hielt die eigenen Gedanken zurück, und trotz des Regens mußte es sich zu bewegen. Mit geschlossenen Augen, die Hände waren in den schmerzlichen, klüppelten die Hände. Die Verwirrung wogte zwischen den Händen; er ging nun Hand zu Hand, und jeder Schritt einer Schritt. Wie aus dem Nichts, aber sie tranken aus der Schokolade ein wenig merkwürdiges Kaffee.

Der Regen schloß gegen den Schrecken in den Gedanken. Keine Gedanken. Man hörte nichts als den dumpfen Rauschen der Blätter. Der Zeit zu Zeit lagerten der erdichte Dampf einen anderen, der aus der entgegengesetzten Richtung kam, aber einer Richtung. Das gab es gegenwärtige Kräfte zwischen den beiden Händen, denn keine sollte geschickter. Ein Koffer mit heruntergefallenen Koffer, eine Hand, und die andere Hand. Die Hand war mit einem anderen Gedanken zu.

„Nicht dich, nicht...“ sagte Kellner. „Nicht dich, nicht dich.“

„Nicht dich, nicht...“ sagte Kellner. „Nicht dich, nicht dich.“

„Nicht dich, nicht...“ sagte Kellner. „Nicht dich, nicht dich.“

„Nicht dich, nicht...“ sagte Kellner. „Nicht dich, nicht dich.“

„Nicht dich, nicht...“ sagte Kellner. „Nicht dich, nicht dich.“

„Nicht dich, nicht...“ sagte Kellner. „Nicht dich, nicht dich.“

„Nicht dich, nicht...“ sagte Kellner. „Nicht dich, nicht dich.“

„Nicht dich, nicht...“ sagte Kellner. „Nicht dich, nicht dich.“

„Nicht dich, nicht...“ sagte Kellner. „Nicht dich, nicht dich.“

„Nicht dich, nicht...“ sagte Kellner. „Nicht dich, nicht dich.“

„Nicht dich, nicht...“ sagte Kellner. „Nicht dich, nicht dich.“

„Nicht dich, nicht...“ sagte Kellner. „Nicht dich, nicht dich.“

„Nicht dich, nicht...“ sagte Kellner. „Nicht dich, nicht dich.“

„Nicht dich, nicht...“ sagte Kellner. „Nicht dich, nicht dich.“

„Nicht dich, nicht...“ sagte Kellner. „Nicht dich, nicht dich.“

„Nicht dich, nicht...“ sagte Kellner. „Nicht dich, nicht dich.“

„Nicht dich, nicht...“ sagte Kellner. „Nicht dich, nicht dich.“

„Nicht dich, nicht...“ sagte Kellner. „Nicht dich, nicht dich.“

„Nicht dich, nicht...“ sagte Kellner. „Nicht dich, nicht dich.“

„Nicht dich, nicht...“ sagte Kellner. „Nicht dich, nicht dich.“

„Nicht dich, nicht...“ sagte Kellner. „Nicht dich, nicht dich.“

„Nicht dich, nicht...“ sagte Kellner. „Nicht dich, nicht dich.“

„Nicht dich, nicht...“ sagte Kellner. „Nicht dich, nicht dich.“

„Nicht dich, nicht...“ sagte Kellner. „Nicht dich, nicht dich.“

„Nicht dich, nicht...“ sagte Kellner. „Nicht dich, nicht dich.“

„Nicht dich, nicht...“ sagte Kellner. „Nicht dich, nicht dich.“

„Nicht dich, nicht...“ sagte Kellner. „Nicht dich, nicht dich.“

„Nicht dich, nicht...“ sagte Kellner. „Nicht dich, nicht dich.“

„Nicht dich, nicht...“ sagte Kellner. „Nicht dich, nicht dich.“

„Nicht dich, nicht...“ sagte Kellner. „Nicht dich, nicht dich.“

„Nicht dich, nicht...“ sagte Kellner. „Nicht dich, nicht dich.“

„Nicht dich, nicht...“ sagte Kellner. „Nicht dich, nicht dich.“

„Nicht dich, nicht...“ sagte Kellner. „Nicht dich, nicht dich.“

„Nicht dich, nicht...“ sagte Kellner. „Nicht dich, nicht dich.“

„Nicht dich, nicht...“ sagte Kellner. „Nicht dich, nicht dich.“

„Nicht dich, nicht...“ sagte Kellner. „Nicht dich, nicht dich.“

„Nicht dich, nicht...“ sagte Kellner. „Nicht dich, nicht dich.“

„Nicht dich, nicht...“ sagte Kellner. „Nicht dich, nicht dich.“

„Nicht dich, nicht...“ sagte Kellner. „Nicht dich, nicht dich.“

„Nicht dich, nicht...“ sagte Kellner. „Nicht dich, nicht dich.“

„Nicht dich, nicht...“ sagte Kellner. „Nicht dich, nicht dich.“

„Nicht dich, nicht...“ sagte Kellner. „Nicht dich, nicht dich.“

„Nicht dich, nicht...“ sagte Kellner. „Nicht dich, nicht dich.“

# Die Entwicklung des Wohnungsbaues in Preußen

Mitteilungen des preussischen Wohlfahrtsministers

Im Hauptauschuss des Preussischen Landtags gab am Freitag im Rahmen der Vorbereitung des Haushaltsauschlusses beim Abschnitt über Wohnungsbaugesellschaften der Wohlfahrtsminister Dr. Hirscher ein Bild über die Entwicklung des Wohnungsbaues in Preußen. Er führte u. a. aus:

Im Jahre 1929 sind an Wohnungen neu geschaffen worden 200 000 gegen 192 000 im Jahre 1928. Die Zahl der durch neu geschaffenen Wohnungen beträgt rund 11 000, während im Jahre 1928 nur 10 000 Wohnungen in Fortfall gekommen sind. Der Reinzugang an Wohnungen im Jahre 1929 stellt sich also auf rund 198 000 gegen rund 190 000 im Jahre 1928. Im Jahre 1929 waren von den neu erbauten Wohnungen 79,4 vom Hundert Kleinhäuser mit bis zu zwei Wohngeschossen und höchstens vier Wohnungen. Von im Jahre 1929 neu geschaffenen Wohnungen wurden erstellt privater Bauherren 58,8 v. H., von gemeinnützigen Gesellschaften 28,0 v. H., von öffentlichen Körperschaften und Behörden 13,2 v. H. Auch für 1930 liegen die Ergebnisse verhältnismäßig günstig. Es sind fertiggestellt im Jahre 1930 rund 193 000 Wohnungen, 138 000 mit Hauszinssteuerhypotheken, 55 000 mit Hilfe anderer öffentlicher Mittel und 37 000 ohne solche Mittel. Die Zahlen stellen sich auf rund 7000 weniger im Vorjahr. Erfreulich ist auch die Feststellung, daß am 31. Dezember 1930 noch rund 95 000 unvollendete Wohnungen vorhanden waren.

Zu berücksichtigen ist, daß in dem sogenannten Uebergangsjahr 1930 rund 15 000 in der Ausführung begriffene Bauten enthalten sind, die mit Mitteln des Reichswohnungsbauprogramms 1930 gefördert worden sind. Diese Sonderhilfe des Reiches hat Preußen zu etwas mehr als 17 000 neuen Wohnungen verwandt.

Für das Jahr 1931 ist die Lage völlig verändert.

Der Finanzminister rechnet mit einem Hauszinsereiz von noch rund 900 Millionen, von denen gegenwärtig auf Grund der Notverordnung des Reichspräsidenten 600 Millionen freigegeben sind. Es werden für den Wohnungsbau zur Verfügung stehen 436,5 Millionen, wovon aber für die Finanzierung ein Drittel im Betrag von 145,5 Millionen abzugeben ist, so daß 291 Millionen verbleiben. Für die Finanzierung treten hinzu an Sonderhauszinssteuer 5 Millionen, so daß sich ein Betrag von 296 Millionen ergibt. Da ein Betrag von 86 Millionen für Instandhaltung des Altmoharrums, für Instandhaltung von Zinszuschüssen usw. in Wegfall kommt, so verbleiben für die Finanzierung von Wohnungen ein Betrag von voraussichtlich etwa 210 Millionen. Mit diesen Mitteln könnten 64 000 Wohnungen mit Hauszinssteuerhypothek gefördert werden gegenüber 137 000 im Jahre 1930. Die Reichsregierung wünscht, um den Rückgang zu verhindern, die Einsetzung von Zinszuschüssen aus der öffentlichen Kasse. Rechnet man zu den genannten 64 000 Wohnungen 100 000 Wohnungen, die mit Hilfe besonderer öffentlicher Mittel (Landarbeiterwohnungen, Werkwohnungen usw.) gebaut werden sollen, so ergibt sich ein Betrag von 164 000 Wohnungen. Während nach dem Reichsprogramm in Preußen 130 000 Wohnungen zu bauen sind. Die Differenz von 34 000 Wohnungen müßte durch Hilfe von Zinszuschüssen erbracht werden. Dazu ist ein Kapital vom freien Geldmarkt sowie öffentliche Hilfe für Zinszuschüsse. Das Kapital vom freien Geldmarkt wird auf 50 Millionen veranschlagt. Ob eine solche Summe ausreicht, ist allerdings noch nicht übersehen. Die Mittel für Zinszuschüsse würden voraussichtlich zum größten Teil in den Zinszuschüssen von Staat und Gemeinde aus früher ausgetretenen Zinssteuerhypotheken, soweit hier nicht bereits verfügt worden ist, zu beschaffen sein. Man muß aber auch hier die Entwicklung des Kapitalmarktes abwarten. Geht es so, so können im Jahre 1931 rund 120 000 Neubaugewohnungen in Frage kommen.

## Nachprüfung der Roggenstützungsaktion

Am Freitag trat im Reichstag der Unterausschuss zur Nachprüfung der in den letzten Monaten durchgeführten Stützung der Getreidepreise zusammen. Der Ausschuss ist ein Generalausschuss für den Handel und die Landwirtschaft regelmäßig an den Sitzungen des Ausschusses teilnehmen zu lassen, wurde widersprochen. Beschlüsse sind nach Bedarf Sachverständige zu berufen. Der Ausschuss hat dann ausführliche Berichte des Reichswohlfahrtsministers und des als Kommissar für den Handel bestellten Reichskommissars Dr. Saabe entgegen. Die Sprache über die beiden Berichte wird am Freitag stattfinden. Bis dahin sollen die von den einzelnen Interessierten geforderten Materialien und Unterlagen bereitgestellt werden.

## Beschlagnahme des kommunistischen Erbschaftsblattes

Das Amtsgericht Stuttgart I wurde die in Stuttgart erscheinende „Arbeiterzeitung“, das Organ der kommunistischen Partei Hessen-Frankfurt, auf Zeit vom 11. bis 24. Januar beschlagnahmt, soweit sie als Erbschaftsblatt der verbotenen „Süddeutschen Arbeiterzeitung“ gedruckt und zugestellt wird. Die Beschlagnahme wurde die Druckerei „Brief an unsere Leser und Leserinnen“, die der Verlag an seine Verleger richtete, als Erbschaftsblatt der verbotenen „Süddeutschen Arbeiterzeitung“ beschlagnahmt.

## Alle Tage Bußtag

Die hässliche Jugendlosigkeit in Dortmund hat sich demotiviert in ihrer feilischen Not zu helfen und die Leere des letzten Tages anzufüllen. Sie hat einen Rufus für die Jugend für Erwerbslose eingeführt. Die Einrichtung hat in der Scharfmacherpresse zu wütenden Angriffen geführt. Die Deutsche Allgemeine Zeitung hat heraus, daß damit in den Erwerbslosen lediglich die große Sorge zu werden, die sie nur nach der Lebensnotwendigkeit der Lebensnotwendigsten so danken Gegenwart liegt.

Ginge es nach den Scharfmachern, so müßten die Erwerbslosen täglich in End und Mähe gehen und den ganzen Tag Bußtag halten. Körperliche und seelische Verleumdung, damit nicht Ansprüche großzügiger werden, die die Erwerbslosen nur noch unzufriedener machen — das wäre so recht nach ihrem Herzen.

Nur noch unzufriedener! Ist es denn ein Verbrechen, daß die Erwerbslosen unzufrieden sind, daß auch sie Ansprüche an das Leben stellen, und daß sie nicht alle Tage Bußtag machen wollen?

## Willski kriegt drei Tage Arrest

Er hat seinen Säbel verloren

Paris, 17. Januar. (Eig. Funkbericht.)

Die Reise des Marschalls Willski nach Madeira hat, wie der sozialistische „Populaire“ berichtet, zu einem Zwischenfall Anlaß gegeben. Auf der Fahrt von Paris nach Bordeaux verlor der Marschall seinen — Säbel. Die polnische Botschaft wurde sofort mobil gemacht, um das kostbare Requisite wieder herbeizuschaffen. Alle Versuche waren bisher erfolglos.

## Die Wahlmißbräuche in Ostgalizien

Warschau, 14. Januar.

In den gestrigen Sitzungen des Sejms und des Senats brachten die ukrainischen Abgeordneten umfangreiche Anträge wegen der Wahlmißbräuche in Ostgalizien ein. Aus den Anträgen geht hervor, daß der behördliche Druck und Terror vor allem den Zweck verfolgte, die ukrainischen Wählermassen von der Stimmabgabe für die ukrainischen Listen abzuhalten. Beinahe jede gesetzliche Gewährleistung wurde unterbunden. Die Ukrainer wollen wegen dieser Mißbräuche auch eine Eingabe an den Völkerbund machen.

## Polen und die Verträge mit Deutschland

Zwei weitere Verträge im Sejm ausgearbeitet

Der Auswärtige Ausschuss des Sejms hat in zweiter und dritter Lesung die Gesetzentwürfe über die Ratifizierung des deutsch-polnischen Vertrages über die Regelung der Rechtsverhältnisse der Deutschen in Ostpreußen und in Posen und den deutsch-polnischen Vertrag über Sparkassenanstellungen angenommen. Mit der Beratung des deutsch-polnischen Handelsabkommens wird der Ausschuss ebenfalls demnächst beginnen.

## Konflikt in der französischen Regierung

Um die Frage der Erhöhung der Getreidepreise

Ueber die Preispolitik der Regierung ist am Freitag ein öffentlicher Konflikt zwischen dem Landwirtschaftsminister und dem Unterstaatssekretär für die nationale Oekonomie ausgebrochen. Der Ad-

ministrat, der vor einigen Tagen in einem Presseinterview erklärt hatte, daß der Brotpreis unbedingt heraufgehoben werden müsse, um der Landwirtschaft einen lohnenderen Getreidepreis zu sichern, ergänzte diese Erklärung am Freitag in der Kammer mit der Mitteilung, daß er alles tun werde, um den Getreidepreis auf 175 Franken in die Höhe zu treiben. Der Unterstaatssekretär protestierte sofort aufs energischste. Derartige Ankündigungen könnten nur die übelste Spekulation in lebensnotwendigen Nahrungsmitteln begünstigen. Er sei übrigens nur deshalb in die Regierung eingetreten, um den Kampf gegen die Teuerung zu führen. Die Ankündigung des Landwirtschaftsministers würde seiner Aufgabe aber gerade zuwiderlaufen.

Die Regierung werde sich mit dem Konflikt in ihrer nächsten Sitzung befassen. Sollte sie sich der Preispolitik des Landwirtschaftsministers anschließen, dann dürfte der Unterstaatssekretär sofort seine Demission geben.

## Besteht ein russisches Emigrantenheer in Paris?

Die französischen Kommunisten behaupten es

In der Kammer richtete der kommunistische Abgeordnete Doriot an die Regierung die Anfrage, ob ihr die Existenz einer geheimen Militärorganisation der weißrussischen Emigrantenverbände in Frankreich bekannt sei. In einem der russischen Emigrantenblätter habe kürzlich General Miller, der nach dem spurlosen Verschwinden des Generals Kutjepoff zum Oberbefehlshaber der weißrussischen Organisationen ernannt worden ist, einen Artikel veröffentlicht, in dem es geheissen habe, daß die „russische Militärschule“ in Paris zehntausende junger Russen zu Offizieren ausgebildet habe. Ähnliche Akademien bestünden auch in anderen europäischen Hauptstädten. Die Gesamtstärke des weißrussischen Heeres habe General Miller mit über 100 000 Mann angegeben.

Doriot verlangt von der Regierung, daß sie alle weißrussischen Organisationen in Frankreich auflöse und die Mitglieder der Militärschule sofort aus Frankreich ausweise.

## Die französischen Nazisisten sammeln sich

Sie wollen in Zukunft entschieden vorgehen

Unter dem Vorhau des republikanischen Abgeordneten Planche hat sich in Frankreich eine Liga der nazistischen Kriegsteilnehmer gebildet, die mit einer recht entschiedenen Programmerkklärung an die Öffentlichkeit tritt. Man dürfe, so heißt es darin, sich nicht mehr mit schönen Worten und Friedensversicherungen begnügen, sondern man müsse den Chauvinismus mit allen Mitteln bekämpfen. Vor allem müsse die strafrechtliche Verfolgung der Verbreitung jeder falschen Nachricht oder die mißbräuchliche Ausbeutung seiner Zwischenfälle gefördert werden. „Genug der leeren Worte und tendenziösen Entstellungen“, so wird in dem Aufruf wörtlich gesagt. Alle ehemaligen Kriegsteilnehmer, die die Schrecken des Krieges aus eigener Erfahrung kennen und seine Wiederkehr verhindern wollten, hätten die Pflicht, an dem Werk der Reinigung der internationalen Atmosphäre mitzuarbeiten.

## Neue schwere Zusammenstöße in Bombay

Alles die Wirkung der vier Hinrichtungen

Bombay, 16. Januar. (Eigener Drahtbericht.)

Der vom allindischen Kongress für Freitag ausgearbeitete Trauertag für die vier hingerichteten Indier und die Abwehrmaßnahmen der Regierung haben zu den beschriebenen großen Unruhen geführt. Es war der heißeste und schwärzeste Tag in der Geschichte des allindischen Kampfes.

Kaum hatte der Morgen gedämmt, als in Bombay bereits die ersten Demonstrationen begannen und damit die ersten Auseinandersetzungen mit der Polizei. Die gesamten Bombayer Polizeikräfte, über 5000 berittene und unberittene Schutzeinheiten, waren auf den Straßen und Plätzen vertrieben, um die Massen zu zerstreuen. Bis zum Mittag wurden bereits über 100 Einzelgestohle gezählt, mehr als 100 Personen schwer verletzt in die Krankenhäuser gebracht und viele Hunderte von Demonstranten durch Stadtlage leicht verwundet. Ferner wurden Hunderte von Personen verhaftet, die Straßbahnen aufhüllten oder Steinbombardements eröffneten oder die Eingänge zu den Schulen, Kaminen und Gerichten versperrten. Die Mehrzahl der Geschäfte und Fabriken war geschlossen. Etwa 100 000 Arbeiter hatten sich an den Unruhen und Versammlungen auf den öffentlichen Plätzen beteiligt. In einer besonders gefährlichen Stelle machte die Polizei von der Schusswaffe Gebrauch und verletzte zwei Demonstranten. Die Demonstrationen und Kämpfe dauerten bis in die Nacht. Ihr genauer Umfang, die Zahl der Ereignisse, der Verwundeten und Verhafteten war noch nicht festzustellen. Unter den in das Gefängnis eingelieferten Personen befinden sich sämtliche Mitglieder des verbotenen allindischen Kriegskomitees.

London, 17. Januar. (Eigener Funkbericht.)

Die Unruhen in Bombay hatten, wie amtlich mitgeteilt wird, 261 Tote und 53 Schwerverletzte zur Folge. 150 000 Arbeiter streikten.

## Von der Indientkonferenz

London, 16. Januar. (Eigener Drahtbericht.)

Zu der am Montag tagenden großen Plenarsitzung der englisch-indischen Konferenz ist von dem geschäftsführenden Ausschuss eine Entschließung vorgelegt worden, in der der in den Kommissionen ausgearbeitete Verfassungsentwurf für Indien grundrisslich und in seinen Hauptpunkten als gestutzte Grundlage für die künftige Selbstverwaltung Indiens begrüßt und bejaht wird.

## Meinungsverschiedenheiten in der SPA.

Ernst Garami, einer der führenden Führer der ungarischen Sozialdemokratischen Partei, hat wegen taktischer Meinungsverschiedenheiten seinen Austritt aus der sozialdemokratischen

Parteilung angemeldet und seine Anschauungen in einer Denkschrift an den Parteiausschuss niedergelegt.

Der Parteiausschuss der ungarischen Sozialdemokratie hat jetzt mit überwiegender Mehrheit in Uebereinstimmung mit der Parteilung beschlossen, den Austritt Garamis nicht zur Kenntnis zu nehmen und festzustellen, daß sich die Parteilung in der politischen Führung der Partei an die vom letzten Parteitag beschlossene Richtlinie gehalten hat. In den entscheidenden taktischen Fragen bestanden zwischen Parteilung und Garami keine solchen Gegensätze, daß sie nicht überbrückt werden könnten. An Garami wurde deshalb die Bitte gerichtet, weiterhin in der Parteilung tätig zu sein. Die tragische Lage der ungarischen Arbeiterklasse mache die Zusammenfassung aller Kräfte und den Ausbau der Kampffront der Arbeiterklasse zu einer gebieterischen Notwendigkeit.

## Die Wahlreformbill der Labour-Regierung

London, 16. Januar. (Eigener Drahtbericht.)

Die Regierung hat am Freitag das dem Parlament vorgelegte Wahlreformgesetz veröffentlicht. Das eine Kompromißgabe für die liberale Partei darstellt. Das neue Gesetz enthält folgende Hauptpunkte: 1. Alternativwahlrecht, 2. Aufhebung der Sonder-Parlamentssitze für die Universitäten, 3. Beilegung der bestehenden Doppelstimmen, 4. eine Höchstgrenze der zur Wahlpropaganda auszugebenden Gelder und 5. Einschränkung der Wahlhilfe und des Schleppehdienstes durch Fahrzeuge. Das Alternativwahlrecht gibt jedem Wähler das Recht, auf seinem Stimmzettel neben einem Kandidaten noch einen zweiten anzuführen, dem gegebenenfalls die Stimme zufallen soll.

## Immer neue Geheimbünde in der Türkei

Konstantinopel, 15. Januar. (Eigener Drahtbericht.)

In der Türkei hat die strenge Unterdrückung gegen die Furchtsen von Menemen und ihre Ritterverbände inzwischen zur Aufdeckung neuer Geheimverbindungen geführt, die teils religiöse Orden, teils politische Geheimbünde sind. In Konstantinopel hat bisher mehr als ein Dutzend bekannter Ordensverbände verhaftet worden.

Die meisten Verhafteten aus dem Lande sind nach der Unterdrückung von Smyrna gelegenen kleinen Stadt Menemen gebracht worden, wo am Donnerstag der große Hochverratsprozess gegen 165 der Furchtsen begann. Es sind zahlreiche Todesurteile zu erwarten. Teils schon freigesetzten sind die Radikalen und die Gemäßigten unter den Kemalisten, ob die Todesurteile vollstreckt oder zum Teil in Urteile auf lebenslängliche Zuchthausstrafen umgewandelt werden sollen.

# Für sparsames Wirtschaften:

**MAGGI Würze**

für Suppen, Soßen, Gemüse usw. in Flaschen von 20 Pfg. an.

**MAGGI Suppen**

in Würfel, Kochfertig, 28 Sorten. 1 Würfel für 2 Teller 13 Pfg.

**MAGGI Fleischbrühe**

Die Bouillon für alle Zwecke. 1 Würfel für ¼ Liter 4 Pfg.

# Haushalt-Artikel

Porzellan	Porzellan	Glas	Stahlwaren	Borstenwaren	Eisenwaren
weiß, teils m. klein. Fehlern Zuckerdose . . . . . 0.09 Dessertteller ca. 19 cm 0.09 Speiseteller flach . . . 0.09 Speiseteller tief . . . . 0.23 Milchgiefser von an 0.15 Beilageschale 0.25 0.18 Sauciere . . . . . 0.45 0.38 Brieanplatte von an 0.65 Ragoutschüssel von an 0.95 Terrine . . . . . von an 1.75 Kaffeekanne . . . 0.75 0.65 Oberlässe . . . . . 0.09 0.08 Tasse mit Unterlässe . . . 0.16	Zwiebelmuster mit klein. Fehlern Dessertteller . . . . . 0.90 Speiseteller flach . . . 1.45 Speiseteller tief . . . . 1.45  bunt dekoriert Kuchensatz 7 Teile . . . 1.50 Salatschale mit Goldrand, Satz 5 Teile . . . . . 2.25 Frühstücksservice 5 Teile, für 2 Personen . . . 1.65 Kaffeefservice 9 Teile, 1.6 Pers. . . . . 2.75 16 Teile, für 12 Personen . . . 5.90 30 Teile, für 12 Personen . . . 17.50 Tafelservice 25 Teile für 6 Personen v. 18.50 an mit Holzpöbelsgoldrand . . . 21.50	Kompotteller gestreift 0.07 Teebecher glatt . . . . . 0.11 Kompottservice Früchte matter, 7teilig 1.95 Rotweinglas „Martha“ geschliffen 0.32 Garnitur „Walter“ (geschliffen) Likörglas . . . . . 0.2 Portweinglas . . . . . 0.28 Rotweinglas . . . . . 0.32 Weißeinglas . . . . . 0.38 Preßglasservice „Amerika“ Kompotteller . . . . . 0.25 Kompottschale von an 0.22 Saffkrug . . . . . von an 0.32 Kuchenteller . . . . . 1.95	Obstmesser rostfrei . . . 0.4 Salatbesteck . . . . . 0.20 Salatbesteck echt Horn 0.65 Eßbesteck mit Deckelheit 0.45 Alpaka Kaffeelöffel . . . . . 0.12 Eßlöffel . . . . . 0.22 Eßbesteck . . . . . 0.85 Alpaka, 90 Gr versilbert Kaffeelöffel . . . . . 0.60 Eßlöffel . . . . . 1.25 Eßbesteck . . . . . 2.75 Aluminium Maschinentopf unord. 0.90 Kasserolle unord. mit Holzstiel 1.10 Milchkanne 1 Liter 1.60 Wasserkessel m. lackiert. Füßel 2.20 Schmortopf mit Deckel Satz 5 Stück 6.50	Handfegebürste 0.75 0.45 Kleiderbürste . . . . . 0.75 Roßhaarbesen 1.75 1.25 Teppichkehrmasch. mit Stiel . . . . . 7.75 Emaille Küchenschüssel weiß 0.35 Broikorb farbig emailliert 0.50 Konsolc m. Maß, 1/2 Liter, weiß 0.85 Scheuergarnitur „Sond. Selte. Soda“, weiß 1.35 Eimer oder weiß . . . . . 0.85 Spülwanne blau braun 0.95 Wasserkanne farbig, 8 Liter 1.50 mit kleinen Fehlern Maschinentopf mit 2 Griff. 1.10 Wasserkessel . . . . . 0.90 Brotbüchse weiß, oval . . . 2.90 Brotbüchse Ding, dekor. 6.00	Fleischhackmasch. prima verzinkt . . . . . 3 Mandelreibemasch. 0 Brotschneidemasch. mit Rundmesser . . . . . 5 Waschfisch weiß lackiert 6 50 3 Wäschmangel 1 d. 23 Gaskocher 2 Loch, 5.75 geschlossen 8 Gaskocher 2 Loch, geschlossen emailliert . . . . . 13 Gasherd 3 Loch, emailliert mit Dreiofen . . . . . 73 Nickel Kakaokanne . . . . . 0 Tee-glashalter Messing vernickelt, mit Glas . . . . . 0 Butterdose mit vernickelt. Messingteller und Deckel . . . 1 Krümelschaufel mit Bürste, Messing vernickelt 2 Blechwaren Kaffeefsieb . . . . . 0 Gewürzdose lackiert 0 Vorratdose . . . . . 0 Leibwärmer . . . . . 0 Spirituskocher m. Tabl. rund, 4 Pfd. mit Dekor. 4 Brotbüchse viereck., 4 Pfd. mit Dekor 2 Lampen Petroleum-Küchenlampe 0 Schlafzimm.-Ampel mit Seidenschirm, kompl. ohne Birne 5 Herrenzimmer-Krone ohne Birne 18
Indischblau Tasse mit Unterlässe . . . 0.28 Dessertteller . . . . . 0.28 Milchgiefser . . . . . 0.45 Zuckerdose . . . . . 0.45 Kaffeetee-kanne 1.00 Blauband Milchgiefser von an 0.32 Dessertteller . . . . . 0.45 Tasse . . . . . 0.48 Kaffeekanne von an 0.90 Speiseteller m. Goldrand flach . . . 0.28 Rosenthal-Porzellan Obstteller 19 cm . . . . . 0.55 Frühstücksgedeck 1.95 Vase mit Poliergoldrand . . . 2.95 Kaffeefservice 30 Teile 29.90 Tafelservice 12 Teile 42.00 Tafelservice 27 Teile 118.00	Frühstücksgedeck 2teilig, handgemalt, Dekors 0.50 Löffelbecher geschliffen 0.85 Kompotteller Bleikristall, vorgepreßt 0.75 Kaffee- und Tafelgeschirr „Wallkure“, weiß Fabrikat „Larazt“ besonders preiswert	Steingut Kakaokanne mit Metalldeckel von an 0.85 Küchen-Etagere mit Schüßlern 13 Teile 11.75 Kochtopf braun, keramisch 0.95 Waschkrug . . . . . 1.25 0.75 Waschgarnitur „Münche“ 4teilig 1.90 Waschgarnitur 5teilig, moderne Dekors 3.90 Waschgarnitur 5teilig Golddekoration 4.90 Becken ca. 36 cm Durchmesser, weiß 0.95 Salatschalen Satz 6 Stück	Holzwaren Ahornkellen . . . . . 0.10 Kleiderbügel . . . . . 0.05 Fußbank . . . . . 0.55 Acrncplättbrett 0.50 Kleiderkasten weiß, mit 3 verstellbaren Haken 0.60 Besteckkasten 5teilig 0.55	Kaffee- und Tafelgeschirr „Maria weiß“ Fabrikat Rosenthal zu Sonderpreisen Vasen Blumenschalen und Blumenkübel moderne Formen und Dekors, mit klein. Schönheitsfehlern besonders billig	

Im Restaurant  
Jeden Montag und Donnerstag von 11-1 Uhr  
**Sonder-Konzert**  
Kapelle W. Pieper mit 20 Jazz-Symphonikern

## Sie gewinnen

solort das Vertrauen zu der von mir vor 4 Jahren in Breslau neu eingeführten Waschmethode, wenn Sie meine Anlagen besichtigen und sich derselben beim nächsten Waschlage selbst bedienen oder mir die Lieferung sorgfältig gewaschener und getrockneter Wäsche, für 35 Pt. je Pfund (mindestens 20 Pfund) überlassen. Abholung und Zustellung durch unsere Kraftwagen.

**Arnold Schmidt**  
Hubenstraße 2, Tel. 7      Fernruf 34153

**Retter im Geldnot**  
nur das benötigt koncessionierte  
**Leihhaus Richter, Hendorferstr. 59/2**  
Sofort • reell • diskret • in jeder Höhe  
**Bargeld u. wirkliche Gelegenheitskäufe**  
in besten neuen und gebrauchten Gegenständen aller Art. Nur fröhliche Pfandobjekte, daher  
**spottbillig u. noch gegen Barzahlung**  
Betf., wochentags 9-7 Uhr • Tel. 3672

**Vergrößerung**  
Vergrößerung  
Vergrößerung

NWK Woche

**3 Kugel Marke**

**Drei-Kugel Strümpfe & Socken**  
seit Jahrzehnten erprobt und unerreicht

**Lederwaren**  
Wiesel & Sibbelee  
Die Lederwaren 23 24

**Arterienverkalkung!**  
Merzleiden!  
Eine aufsehenerregende Mitteilung über wunderbare niegeahnte Heilerfolge versendet kostenlos  
Generaldirektor a. D. Vitz  
Berlin-Nikolassee 230

**Buchhandlung Volkswacht** Neueres Antiquariat  
Breslau 3      Neue Graupenstraße 8

**Buchhandlung Volkswacht** Neueres Antiquariat  
Breslau 3, 9 Graupenstraße

**Gelegenheitskauf**  
in  
**Möbeln**

Verschiedene kurze Zeit im Fremdenheim in Gebrauch gewesene Möbel, gut erhalten, bringen wir zu niedrigsten Preisen zum sofortigen Verkauf: Schlafzimmereimöbel, Schränke, Bettstellen, Chaiselongues, Frisier-toiletten, Waschkommoden, Nachtschilde, Tische, Stühle, Vierzuchtisch, kl. Ecksofa, Bücherschränke, Schreibtische, Schreibstisch, Flurgarderoben, Lampentisch, großer Spiegel, Kredenz, Büfett

**S. Brandt & Co., Gartenstr. 65. I.**  
(Vergnügungspalast „Broadway“)

**117761 sozialdemokratische Wähler!**  
**81120 freie Gewerkschafter!**

(Arbeiter, Angestellte und Beamte) bezeichnen die „Volkswacht“ als ihre Zeitung

**Diese Massen verkörpern die Kaufkraft der Stadt Breslau**  
Der Kaufmann, der auf diese Schichten reflektiert inseriert in der „Volkswacht“

Verlangen Sie Vertreter-Besuch durch Anruf von 21737 und 21739

## Rückgang der Kriminalität

### 4748 Anzeigen im Jahre 1930 bei der Breslauer Kriminalpolizei Abnahme der Sittlichkeitsdelikte, Urkundenfälschungen, Betrügereien, Körperverletzungen Abnahme der Einbrüche, Fahrraddiebstähle und Meineide — Trotzdem Verdoppelung der Festnahmen — Steigerung der Selbstmordstatistik

Ein Jahr kriminalpolizeilicher Arbeit in einer Großstadt, Breslau ergibt ganz selbstverständlich eine Statistik mit sehr wertvollen Zahlen, die interessant genug sind, um mit früheren Jahren verglichen zu werden. Aus der vom Breslauer Polizeipräsidium für 1930 herausgegebenen Kriminalpolizeistatistik als auffälligstes Merkmal ein gewisser Rückgang der Kriminalität heraus, der zahlenmäßig dadurch zum Ausdruck kommt, im vergangenen Jahre 4748 Anzeigen niedriger erstatet wurden als im Jahre vorher.

Dieses Rückganges läßt die Gesamtzahl von 24748 Anzeigen erkennen, daß die Krimo nicht müßig zu sitzen braucht. Der Rückgang der Kriminalität verteilt sich aber nicht auf alle Gebiete des Rechtsbruchs gleichmäßig, sondern bei verschiedenen Delikten geht die statistische Kurve weit herunter, während sie bei anderen noch etwas gegen die Höhe des Rückganges aber größer als die Steigerung ist.

Am markantesten tritt die rückläufige Bewegung bei den Urkundenfälschungen in Erscheinung, die um 1210 von 6800 auf 5590 zurückgegangen sind. Es folgen die Sittlichkeitsdelikte mit 373 Anzeigen, während im Vorjahre ein Mehr von 244 Anzeigen dieses Deliktes zu bearbeiten waren. Auch die Urkundenfälschungen mit 253 gegenüber der vorigen Aufzeichnung um 233 zurückgegangen. Um 50 Anzeigen ist auch das Delikt der gefährlichen Körperverletzung zurückgegangen und auf die allerdings immer beträchtliche Ziffer von 280 gesunken. Auch Körperverletzungen mit 182 und Verbrechen gegen den Paragraphen 218 mit 152 Anzeigen um 25 bzw. 51 Anzeigen gegenüber dem Vorjahre zurückgegangen. Schließlich hatten wir in Breslau nur 8 sogenannte Kapitalverbrechen (Mord, Totschlag oder Totschlagsversuch) gegenüber 10 im Jahre 1929.

Die Zunahme der Rechtsvergehen liegt ausschließlich bei den Vermögensdelikten und diese Steigerung hat in der letzten Wirtschaftsjahresnot ganz gewiß eine Erklärung. So sind die Anzeigen schwerer Diebstähle um 504 auf 2612, die der Fahrraddiebstähle von 1436 auf 1571, um 465 Fälle gestiegen. Eigentümlicherweise folgen dann die Meineidsanzeigen, die im Vorjahre 68 Fälle ausmachten, im Jahre 1930 aber bis zu der Zahl von 110 hinaufgestiegen. Auch die Heberzieherdiebstähle haben sich um 78 vermehrt und werden nun mit 169 Anzeigen registriert.

Auch bei dem sogenannten „Hausstrafrecht“, mit dem sich die Polizei ausgiebiger beschäftigen muß, wie man allgemein annehmen möchte, ist ein wesentlicher Rückgang zu verzeichnen. Divergenz Anzeigen wegen Beleidigung, Hausfriedensbruch, Körperverletzung und einfachen Diebstahls sind um fast 700 Fälle geringer geworden. Wurde bei diesen Angelegenheiten die Polizei im Jahre vorher noch 15419 mal in Anspruch genommen, so braucht sie sich im vergangenen Jahre nur mit 14271 Anzeigen Fällen zu beschäftigen.

Mit allen diesen Einzelheiten ist ja die Arbeit der Kriminalpolizei noch nicht erschöpft. Wenn man nämlich, das nebenbei 29 033 Ermittlungsverfahren auf Verlangen gerichtlicher und staatsanwaltschaftlicher Behörden, 7 Verurteilungen auf telegraphisches und telephonisches Ermitteln anderer Stellen durchzuführen und rund 192 000 Fremdenangelegenheiten zu überprüfen waren, kann man sich ungefähr eine Vorstellung von der Tätigkeit der Polizei in Zivil machen.

Im Gegensatz zu dem Rückgang in der Breslauer Kriminalität steht die Wirksamkeit der Polizei, die im letzten Jahre 6948 Festnahmen registriert, während es im Vorjahre nur 3525 waren.

Hierbei spielen ganz gewiß die Festnahmen wegen sittlicher Dinge eine ausschlaggebende Rolle. So wie es kurz vor Weihnachten geschah, rund 400 „Bürgermeister“ an einem Tage festgenommen und vom „Schweinefleisch“ frühweg abtransportiert werden müssen, wenn die öffentliche Agitation auf Eisenknäuel und ähnliche Dinge funktionierte, dann wird es auch erklärlich, daß die Festnahmen in die Höhe schossen. Trotzdem kommt bei dieser Statistik auch die Tatsache in Rechnung, daß im Laufe des Jahres eine Anzahl gefährlicher Gauner und Räuber in Breslau verhaftet werden konnten, die in unserer Stadt lediglich Unterküpfel zu finden hofften. Rapsen in dunklen Quartieren und Verbrechershauptquartieren, die manchen mit der Polizei eine Bekanntschaft machen lassen, nicht davon zurückgeschreckt ist, sogar arme und ärmste Menschen zu verhaften.

Ein anderes Tätigkeitsgebiet der Polizei, bei dem die Not eine ganz wesentliche Rolle spielt, ist die Aufklärung der Fälle, wo sich Menschen aus irgend einer Verwirrung des Geistes aus dem Leben räumten. Auf diesem Gebiet ist die Arbeit der Polizei gestiegen. Im Jahre 1929 wurden in

Breslau 218 Selbstmorde registriert und diese Zahl stieg im vorigen Jahre um 51 auf 269. Im Durchschnitt gesehen heißt das, daß alle drei Tage zwei Menschen mit dem Leben Schluß machten. Die Anlässe zum Lebensüberdruß werden auf verschiedensten Gebieten gesucht werden können und mancher wird sich gewiß auch durch ganz eigenes Ver schulden in eine Situation gebracht haben, aus der er einen anderen Ausweg nicht mehr sah, aber ganz ohne Zweifel kommt eine beträchtliche Ziffer dieses Lebensüberdrußes auf das Konto der Not und der daraus resultierenden Verzweiflung und ganz gewiß würde mancher der 269 nicht zum Gaschlauch als der letzten Rettung gegriffen haben, hätte er irgend eine Arbeitsmöglichkeit, eine Beschäftigung gehabt, die es ihm gestattet hätte, sich seinen Lebensunterhalt zu verdienen.

Die Suche nach Vermitteln, die bei 521 Verhewundenen im Laufe eines Jahres nicht unwesentliche Arbeit macht, ließe sich

### Proletarische Morgenfeier

Diebstecht-Luzemburg-Denks-Feier

Am 18. Januar, vormittags 10 Uhr, gedenten wir dieser Menschen, die ihr Leben für die Interessen des Proletariats geopfert haben. Das Programm umfaßt: Rede von Genossen Rosenfeld-Berlin, Gedächtnis, Musik und Gesang. Außerdem wird der bisher in Berlin noch nicht gezeigte Kassenfilm „Polikuschka“ aufgeführt. Karten zum Preise von 20 und 30 Pf. sind bei den Funktionären und an der Kasse Zentral-Ballsaal, Westendstraße zu haben. Es laden ein

Jungsozialisten, SPD, Nikolaiter, Soz. Studenten- und Kampfbund.

noch erwähnen, die Refognisierung unbekannter Leichen und viele Dinge, für die sich die Polizei interessieren muß, könnten noch angeführt werden. Es würde aber viel zu weit führen, auf all das näher einzugehen.

Als Resümee einer solchen Statistik ergibt sich jedenfalls, daß die Krimo nicht über Arbeitsmangel klagen kann und daß mancher, der sonst im allgemeinen nicht viel für polizeiliche Maßnahmen übrig hat, schnell genug in die Lage kommen kann, diese Polizei in Anspruch nehmen zu müssen, weil ihn irgend ein Missetat begaunert. In diesem Zusammenhange kann aber auch gesagt werden, daß die heutige Polizei ganz besonders deshalb mit schwierigen Verhältnissen zu kämpfen hat, weil wir noch nicht lange entfernt sind von einer „geschichtlichen“ Zeit, in der alle niedrigen Instanzen der Menschen aufgewühlt, Mord und Totschlag in Masse als Heldentat gefeiert und mit Orden belohnt wurden. Polizeiliche Arbeit unter solchen Verhältnissen betrachtet, deutet die Schwierigkeiten an und wenn heute bereits wieder Kräfte am Werk sind, die ihre Ehre darin sehen, den armenüchtigen Menschen durch Hege und Phrasen zu einem Wesen niederen Instanz zu degradieren, so ergibt sich erst recht für alle die sich nicht zum Verbrechen begeben lassen wollen, die Pflicht, für eine Besserung der Verhältnisse einzutreten, die die Not überwinden hilft, aus der heraus mancher Mensch zum Rechtsbrecher wird. Erfolge auf diesem Wege werden dann zur Entlastung jener Verbrecher beitragen helfen, die gewissenlos genug sind, weite Volkstriebe durch Hege mit den Geiseln und dem Menschengewinnen in Konflikt zu bringen.

### Der Lebensmittelmarkt

im Zeichen des „Preisabbaus“

Die Hausfrauen sind mit dem so viel erörterten Preisabbau durchaus nicht zufrieden. Gewiß sieht man bei verschiedenen Waren niedrigere Preise als am Ende des vorigen Jahres. Doch leider wurden von dem Preisabbau fast durchweg nur Artikel betroffen, die für einen Arbeiterhaushalt entweder gar keine oder nur eine ganz geringe Rolle spielen. Wenn die weiße Brotmehl oder Kaffee Rippenspeer oder auch Kalbschmiedel ihre Pfundpreise erheblich ermäßigten, so ist das zwar anerkennenswert, aber der Arbeiterhaushalt wäre es lieber, sie könnte die Milch, den Käse, Marmeladen und Sirup billiger kaufen. Das billigste Fleisch, das man gegenwärtig bekommt, ist Schweinefleisch mit Beilage zu 75 Pf., ohne Beilage zu 55 Pf. Das Pfund Rinderbrust wird mit 90 und 95 Pf. verkauft. Schmalzfleisch kostet 1,10 und 1,20 Mk. Kouladen 1,30 Mk. Das

Pfund. Das Hammelvorderfleisch wird mit 1,10 Markt abgegeben. Für das Pfund Kalbsriemenbraten ist 1,20 Mk. zu bezahlen. Das Pfund Kalbsglocke kostet 30 Pf., das Pfund Rinderbrust 40 Pf., ein halber Hammelkopf 20 Pf. Das ganz enorme Angebot an allerlei Wurstwaren wirkt sich recht günstig auf die Preise aus.

Was Wild- und Geflügelgeschäfte anbieten, ist von bester Qualität und auch im allgemeinen nicht teuer. Trotzdem wird sich ein Arbeiterhaushalt einen Hasenrücken oder ein Stück Gänsefleisch nur selten leisten können. Auch bei den Enten werden niedrigste Preise berechnet. Reh- und Hirschfleisch bietet sich auch immer an; das Pfund vom Rehblatt läuft man schon mit 1,00 und 1,10 Mk. Preiswert sind auch die gespickten Hasenläufe zu 45 und 50 Pf., das Stück, Reh- und Hirschfleisch hat einen Pfundpreis von 40 bis 50 Pf. Tauben, Kaninchen und Ziegenfleisch sind auch am Markt.

Die Fischgeschäfte bieten in dieser Woche billige grüne Heringe zu 22 Pf. das Pfund an. Seelachs kostet 36 Pf., Goldbars 42 Pf. und Schellfisch 40 Pf. das Pfund. Koteletts haben einen Pfundpreis von 75 Pf. Ganz besonders schön sehen die Schweinefleisch aus, die bestimmt auch sehr ausgiebig sind, das Pfund davon kostet 90 Pf. Ständig gibt es sehr geschlagene Karpfen zu 90 Pf. und 1 Mk. das Pfund. Von den nachstehenden Fleischwaren sollten die Hausfrauen immer reichlich Gebrauch machen. Fettschmalz kostet 12 Pf. das Viertelpfund, Fettsproten 15 Pf. das Viertelpfund. Sehr ausgiebig ist auch der geräucherete Seelachs, von dem das Viertelpfund 17 Pf. kostet. Pfahlmuscheln sind immer zu einem Pfundpreis von 15 Pf. vorhanden.

Die Butterpreise blieben dieselben wie in der Vorwoche; man bezahlt also je nach der Qualität 1,65 bis 1,84 Mk. für Landbutter 1,40 bis 1,60 Mk. Auch die Eier haben noch Stückpreise von 12 bis 16 Pf.

Der Gemüsemarkt bietet Weißkohl zu 8 Pf., Rotkohl zu 15 Pf., Welschkraut zu 20 und 25 Pf. das Pfund an. Gelbe Kohlrüben haben einen Pfundpreis von 10 und 15 Pf. Das Pfund Grünkohl wird ebenfalls mit 15 Pf. verkauft. Vornehmere Gemüse, wie Rosenkohl, kostet 30 und 35 Pf. Blumenkohl eine mittlere Rose 40 und 50 Pf. Sehr schön sind noch immer die Mohrrüben zu 10 Pf. das Pfund. Auch rote Rüben haben diesen Pfundpreis. In frischen Salaten kauft man Blattsalat, den Kopf zu 25 Pf., und Endivien, die Staupe zu 35 und 40 Pf. Für Salat eignen sich besonders auch die Tomaten, deren Pfundpreis jetzt aber auch 50 bis 60 Pf. ist. Der Obstmarkt bietet teure Äpfel, billigere Mandarinen und Bananen an. In den Blumenengeschäften sieht man bereits die ersten Krokusse die Köpfe aus der Erde stecken.

### Auf der Flucht erschossen

Unbekannter Einbrecher heute früh überrascht und bei der Verfolgung niedergeschossen

Heute früh gegen 6 Uhr hörte eine Polizeistreife, die am Grundstück Westendstraße 8 vorbeiging, das Rasseln einer Talouette und schöpfte Verdacht, daß hier Einbrecher am Werke sein könnten. Die Beamten beobachteten nun das Grundstück, und tatsächlich bemerkten sie auch bald einen aus dem Hofe kommenden, etwa 30 Jahre alten Mann, der in die in dem betreffenden Hause befindliche Konsumverkaufsstelle eingebrungen war. Als der Einbrecher die Beamten bemerkte und die Flucht über eine Mauer zu ergreifen versuchte, nahmen die Beamten die Verfolgung auf, und da der Flüchtende auf sehrmaligen Anruf nicht stehen blieb, sondern noch höhnisch den Beamten zurief: „So schickt doch, ihr Feiglinge!“, schossen die Beamten hinter dem Flüchtenden her. Ein Schuß traf den Mann in den Kopf, sodas er schwerverletzt zusammenbrach und in das Allerheiligen-Hospital eingeliefert werden mußte, wo er bald nach der Einlieferung gestorben ist.

Da bei dem Einbrecher Papiere mit verschiedenem Namen gefunden wurden, ist es der Polizei bisher nicht möglich gewesen, seine genauen Personalien festzustellen.

### Allerhand Einbrecherbeute

im Weinsteller

In der Nacht zu Mittwoch verschafften sich Einbrecher einen Zugang zu dem Weinsteller einer Großhandlung in der Nikolaitraße und schafften als Beute 89 Flaschen Brantwein und Sifore, sowie 16 Flaschen verschiedener Weine im Gesamtwerte von 715 Markt fort.

In der darauf folgenden Nacht wurde in den Laden eines Kleidermeisters am Boderplatz eingebrochen, aus dem 50 Pfund Wurst, 6 Pfund Frühstücksbrot, 8 Pfund Schweinefleisch und 60 Markt Bargeld als Beute mitgenommen wurden.

### Zwischen zwei Handwagen gequetscht

Vor dem Hause Gräbichener Straße 23 wurde gestern nachmittag der Horebiener W. aus der Junkenstraße, der einen Handwagen zog, von einem hinter ihm kommenden Straßenbahnzug angefahren, als er einen am Bordstein stehenden anderen Handwagen überholen wollte. Er wurde zwischen beide Handwagen gequetscht und verletzt, so daß er in das Krankenhaus der Elisabethinerinnen geschafft werden mußte.



## - und Ihre Frau ist Ihnen dankbar!

Ein Alterskapital für Sie und Ihre Frau ist Ihnen unverlierbar sicher, wenn Sie von Ihrem Einkommen regelmäßig einen angemessenen Teil für eine Lebensversicherung verwenden. Selbst bei Ihrem vorherigen Ableben, wenn Ihre Angehörigen vor vielerlei Verpflichtungen gestellt sind, tritt Ihre Lebensversicherung für Sie ein und stellt die volle Summe zur Versorgung Ihrer Lieben zur Verfügung - auch wenn nur ein einziger Beitrag eingezahlt war.

Die Beiträge sind umso niedriger,  
je eher Sie abschließen!



Politisches Nachkabarlett

Dr. J. M. z. m. Leipzig am Montag, den 19. Januar, im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses. Eintritt 1 Pf.

Vom Ueberfallkommando umgefahren

An der Ecke Leuthen- und Friedrich-Wilhelm-Straße wurde am Abend der Schloffer R. aus der Berliner Straße von einem Ueberfallkommando umgefahren...

Die juristische Sprechstunde

Die nächste Woche Mittwoch und Sonnabend von 3 bis 4 Uhr statt. Eingang Brandeiplatz. Es wird nur Rechtsankunft und zwar gegen Vorlegung Abonnementquittung erteilt...

Achtung, Erwerbslose!

Rat und Auskunft in allen einschläglichen Erwerbslosen-Versicherungsangelegenheiten erteilt alle Tage, vormittags von 1 Uhr, außer Sonnabend und allen Festtagen Die Erwerbslosenkommission der SPD, Margaretenstraße 17, Zimmer 10.

Vernt Stenographieren!

Die Freie Stenographenvereinigung Breslau gegenwärtig wieder einen Anfängerkursus in Kurzschreibweise ab. Der Kursus beginnt Dienstag den 20. Januar, 20 Uhr, und findet in der Schule Taschenrechner 31, 2. Stock, Zimmer 37, statt...

- Die Stadinerordneten-Versammlung hält am Donnerstag, 22. Januar, keine Sitzung ab. Bund republikanischer Akademiker. Am Sonnabend, den 20. Januar, spricht Ministerialdirektor Dr. Spieder...

Arbeiter-Sport

Arbeiter-Turn- und Sportbund Kreis-Preßenschaß. Mittwoch, 21. Januar, 20 Uhr, Kartell-Sitzung.

Freie Turnerschaft Breslau e. V.

- Kinderturnwart. 20. Januar. Treffen aller Mädchenturnerinnen und 2 Schülerinnen jeder Abteilung um 18 Uhr in der Halle Liegnitzer Straße. 21. Januar Knabenturnwart mit Knaben, ebenfalls 18 Uhr, aber Halle Liegnitzer Straße.

Wassersport

- Wasserball-Serienpiele am 20. Januar Nord 2. Tod. - West 2. Tod. Ansborg. Mische. (Frdviel.) West I - Nord III. Kalusa. Eiller. Nord II - Nord I. Dußale. Grund. Dienstag, den 20. Januar, während dem Langschwimmen in die Kurven im Ablasen gerührt.

Mitteil

Der Bezirks-Arbeiter-Mittelschule Sonntag, 1. Februar, 10 Uhr vormittags Sauerbrunn-Turnhalle. Vortrag in Zusammenhang mit dem Jahresabschluss der Arbeitervereine...

Arbeiter-Kulturvereine

Arbeiter-Sportklub. Am 18. Januar, vormittags 10 Uhr, im Saal der Arbeitervereine, eine Konferenz der Arbeitervereine...

Letzte Nachrichten

Verzweiflungstat eines Erwerbslosen

Selbstmordversuch auf offener Straße

Ein 33 Jahre alter Former in Spandau, der verheiratet und Vater mehrerer Kinder ist, beging gestern auf offener Straße einen Selbstmordversuch...

Betrugsprozess gegen den Vorsitzenden des Schwimmkreises Sachsen

Das gemeinliche Schöffengericht in Dresden hat gestern den früheren Vorsitzenden des Schwimmkreises Sachsen im Deutschen Schwimmverband, Dr. Sumner, wegen Betruges in drei Fällen, davon in einem Falle in Tateinheit mit gewinnläufiger Urkundenfälschung, zu vier Jahren Gefängnis kostenpflichtig verurteilt...

Konzerte / Theater / Vergnügungen

- Schillertheater. Josef Schüller ist der Solist des am Montag 20 Uhr im großen Konzertsaal stattfindenden 6. Volks-Sinfoniekonzertes. Leitung des Konzertes Kapellmeister Febr. Stadttheater. Sonnabend 20.15 Uhr: „Simone Saccanegra“ mit der Rolle in der Titelrolle, Barbara Reimer und der Herren Andra, Kreuziger, Kuban, Sirech, Lenzenberg, Joch, munterliche Leitung Schmid-Weiden. Sonntag vormittags 11.30 Uhr zweite Veranstaltung der „Jungen Söhne“...

Antifischer Wetterbericht des Meteorologischen Observatoriums Breslau-Altstadt

Die den Störungen der dritten Zyklonenreihe fähig gegenwärtig ein Zentrum mächtigere Luftmassen vom Ocean her nach Mitteleuropa kalt. Laumetter hat sich daher allgemein eingestellt. Nur in hohen Gebirgsregionen sind die Niederschläge weiter als Schnee gefallen...

Das Wetter im Gebirge:

Von den nachfolgenden Stationen werden der Höhe nach Angaben gemacht über Temperatur (7 Uhr früh), Wetter, Windrichtung, Schneehöhe (Zentimeter), Neuschnee (Zentimeter), Schneebelastung, Sperrfähigkeit. Bad Filsberg: 2. Schneeregen, W 5, 10, Pappschnee, Stl und Kadel mäßig...

Wasserstand

Table with 2 columns: Station name and water level. Includes entries for Ratibor, Kuffe (Stadt), Kuffe (Mündung), Stieg (Wassentran), and Zwickau.

Berücksichtigt beim Einkauf unsere Inserenten!

Advertisement for 'Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten' with logo and address: Filiale Breslau.

Geschäftliches. Prophezeiungen für 1931 würden wenig oder gar nichts nützen. Weil es hinterher weiß anders, als vorausgesehen. Kommt nur auf Tatsachen in heute Verlaß. Immerhin wäre es interessant zu erfahren, was in gewisser Hinsicht die Zukunft uns zu geben gedenkt...

Large advertisement for 'Bulgaria' cigarettes. Features a star logo, the text 'Berichtigung' (Correction), and 'STERN die richtige Volkszigarette'. Includes '40er' pack size and 'Einheitspackung'.

# Soweit Vorrat

Nur ein kleines Quantum  
**Frauen-Gummi-  
Wirtschaftsschürzen**  
mit fest eingestanz. Gummi-  
trägern u. Bändern. in extra  
schweren Qual., mehr. 98

1x1 gestrickte, schwarze  
**Frauen-Strümpfe**  
in fester Strapazier-  
qualität . . . Paar 58  
Schwarze und farbige  
Makoglanz-  
**Damen-Strümpfe**  
mit Doppelsohle und  
Hochtorse . . . Paar 65

Mehrere 1000 Paar  
**Herr-Stricksocken**  
in nur guten bewährten  
Qualitäten, in 3 Serien  
**grau Vigogne**, 1x1 28  
**Road** . . . Paar  
**stark wollgemisch.**  
starke Qual. 2x2, Paar  
**roln-wollene**, graue  
u. **Kamelhaar**, Paar 95

Für Querbezüge, Portieren  
etc., ca. 40 cm breite schwere  
**Leinen-Borten**  
mit schönen, bunten  
Druckmustern, Meter 25  
Zirkis 150 cm breite  
**Wandbehänge**  
Kochlöffel, bedr.  
zum Ausschicken . 1.25

2 Serien  
gute, haltbare, wollige  
**Schlafdecken**  
in voller Größe, auch als  
Bettdecken zu verwenden,  
hellgrüne, waschechte  
Jacquard- od. karierte Muster  
Serie I . . . Stück 2.45  
Serie II . . . Stück 3.25

3 Serien  
**Dam-Futtertrikot-  
Schlöpfer**  
in guter, schwerer Trikotqual.  
mit weß angewebt. Futter,  
in verschiedensten Farben  
Serie I . . . Paar 1.25  
Serie II . . . Paar 1.45

**Herrn-Taschen-  
tücher** . . . Stück 15  
**Damen-Hohlsaum-  
Taschentücher**  
Serie I . . . Stück 14  
Serie II . . . Stück 20  
Serie III . . . Stück 25

1 Riesenklager  
Zirkis 3000 Lagen  
reinwollene, weiche  
**Kammgarn-  
Strickwolle**  
in ganz vorzüglicher halber  
Strapazier-Qualität, schwarz  
und grau, in 50 Gramm Lagen  
spotbillig!  
30 Gramm-Lage nur  
**25**

## Das große Extra-Angebot in Leinen- und Baumwollwaren

**Rohnessel** in mittelmäßiger Qualität, für  
gewerblich. Zwecke, . . . 28  
oder einfache Wäsche . . . Mtr.

80 cm breit i. et  
**Hemdentuch** . . . Mtr. 33  
Gebr.-Qual., 42

gestreifte, mol-  
**Hemdenbarchent** . . . Mtr. 39  
Strapazier-Qualität . . .

in guter,  
**Linon-Bettgarnituren** . . . Mtr. 48  
Qualität, 130 cm breit, Mtr. 98, 85  
80 cm breit . . . Mtr. 58 48

vorzügl.  
**Wallis-Bettgarnituren** . . . Mtr. 78  
Aus-  
steuerqual., 130 cm br., Mtr. 1.26  
80 cm breit . . . Mtr.

**Damast-Bettgarnituren**  
in sehr hübschen Mustern und nur guten,  
erprob. Qual., Deckbettbr., Mtr. 1.65  
Kissenbreite . . . Mtr. 98

prachtvolles, garant. echtrot., tadelndes  
**Aussteuer-Inlett**  
vollkommen lechlofreie, pa. Qualität,  
Ausnahmepreis:  
Deckbettbr. 2.95, Kissenbr. Mtr. 1.85

in ganz  
**Wäschestoffe** . . . Mtr. 46  
feiner,  
makrotr. Qual., i. etog. Leibwäsche  
hervorrag. geeignet, Meter 62, 58

in  
**Laken-Rohnessel** . . . Mtr. 78  
breiter  
schwerer, erprob. Gebrauchsqual.

fest,  
**Laken-Kreas** . . . Mtr. 88  
gedrungene Qualität . . .

150 cm breit, ganz  
**Laken-Daulas** . . . Mtr. 1.16  
hervorragende Qualität . . .

Ganz besondere Gelegenheit!  
ganz gute, halb- und reinleuzene  
**Gesichts- u. Küchenhandtuch.**  
in verschiedenen Ausführungen,  
zum Ausschicken, durchw. Stück 58  
Kleines Quantum halbleinene

140 und 150 cm breit, in verschied.,  
**Bettlakenstoff-Reste** . . . 98  
gut verwendbaren Längen  
im Rest Meter 1.28

Für kleine Tisch- od. Kommodendecken,  
sowie Läufer bestens geeignet, schön  
gemusterle, verschiedenartige  
**halbleinene Damastreste**  
Zum Ausschicken! Stück 95 75

**mollige, warme Bettlaken**  
mit und ohne waschechte Karis  
Gr. 140/220 2.85, Gr. 140/190 St. 1.95

Kräftige  
**Haustuch-Bettlaken**  
vorzügliche Strapazier-Qualität  
Größe 130/200 . . . Stück 1.65

Ein Quantum  
**Polstermatratzen**  
L. Erwachsene, zu ob-  
Bettlaken passend, 30 cm  
mit Kautschuk, Zeilen  
mit guter Füllung, mit Was-  
anfrage, blauestr. 4/8  
festeste Bezüge, kompl. 1.0

Fast für die Hälfte  
des regulären Preises  
1 Riesenposten  
verschiedenartige  
**Frottier-  
Wäsche**  
größtenteils  
Handtücher und Badelaken  
in guten bis zu den besten  
Qualitäten, in allen erdenk-  
lichen Mustern, mit klei-  
nen, ganz unscheinbaren  
Schönheitsfleckern



Engelichts Festzale, Schmiedefeld  
ganz Samstag und Sonntag:  
**Großes Bodobierfest**  
süßlicher mit  
hervorragenden Sorten, nicht lang.  
Es laden freundlichst ein. Gustav Engelicht u. Frau.  
**Behandlung Volkswacht**  
Modernes Infanterie  
Bresten 3 Herz Gausstraße 3

## Der Wahre Jacob

Preis  
30 Pf  
Sozialdemokratisches Witzblatt  
Zu haben in den Volkswacht Be-  
handlungen und bei den Zeitungsträ-

Sonntag, 7. Februar ist Saal pakt  
frei geworden und günstig zu vergeben  
Einsige Saalende im März noch

200 km-Mannschaftswagen  
mit erstklassiger internationaler Ausstattung  
Reiseflügel- u. Amateur-Bowmen

billigsten Schoppenwein  
preiswerteste Küche

Der Wirtschaftslage angepaßt  
führt der Ratsweinkeller  
bereits seit 2 Jahren die

billigsten Schoppenwein  
preiswerteste Küche

## Stadt-Theater

Sonntag,  
18. Januar,  
11.30 Uhr  
Werke von  
Mihaud  
Hindemith  
Grosz  
Krenek

## Schlesische Philharmonie

Großer Konzerthausfoal  
Montag, den 19. Januar, 20 Uhr  
**6. Volks-Sinfonie-Konzert**  
Dirigent: Hermann Behr  
Solist: Josef Schuster (Violoncello)  
Vertragsfolge:  
Ouvertüre zu „Sommernacht-  
traum“ . . . . . Mendelssohn  
Violoncello-Konzert . . . Schubert  
Sinfonie Nr. 3 . . . . . Bruchner  
Montag, den 26. Januar, 20 Uhr  
**7. Abonnements-Konzert**  
Leitung: Prof. Dr. Gustav Dohrn  
Solist: Kammerorganist Paul Bender (München)  
Programm:  
Sinfonie Nr. 3, Opus 55 (am Flügel  
Pavane Dohrn), Mozart: Sinfonie in Es-dur  
K. 361; Der Jäger.

## Zentral-Ballsäle

Westendstraße 58 52  
Jeden Sonntag:  
**Vornehmer TANZ**  
Täglich bürgerlicher Mittagstisch  
Saal und Gesellschaftsräume für Gewerkschaften und  
Vereine zu günstigen Bedingungen frei!

18. Jan., im großen Saal:  
**Maskenball**  
von Männer-Gesang-Verein „Gartenberg“  
In Strapazier:  
**Maskenball**  
veranstaltet vom Verein „Kassaria“  
Montag, den 18. Januar:  
**Der kleine Verführer Ball**

**Guhl's Gerichtskretscham, HL-Gardam**  
Inhaber: Hans Rethmann - Augen, Familienlokal  
Jeden Samstag: Vornehmer Tanz  
Jeden Sonntag: Groß. öffentl. Tanz  
Den Vereinen ist der Saal besonders empfohlen.  
Gute Koimmissionen. - Jeden Sonntag Sportveranstaltungen  
auf dem benachbarten Sportplatz. - Gute Küche.

## Wollin's Festsäle

Frankfurter Straße 149/111  
Jeden Sonntag und Dienstag:  
**Gr. Schleifen- u. Touren-Tanz**  
25 Eintritt frei!

## Gesellschaftshaus Bergkeller

Inh. Karl Bensch.  
Sonntag, den 17. Januar 1928  
**Großer Maskenball**  
veranstaltet vom Lokala-Verein 1927  
Sonntag, den 21. Januar 1928  
**Großer Maskenball**  
veranstaltet vom gen. Hllg.verein

## Schweizerhof, Carlowitz

Inh. Paul Kabe.  
Jeden Mittwoch und Sonntag Tanz  
Sonntag: Hildebrand

## Masken

Theater-Kostüme von erstklassiger  
Qualität und preisgünstig  
wird im größten Spezialhaus  
**H. Wiersing** . . . . .  
Tollman 2644

**Stadttheater**  
Sonnabend, 20.15 bis gegen 23  
**Simone Boccanegra**  
Sonntag, 11.30 - 13.30  
2. Morgenbesetzung der  
**Jungen Bühne**  
13 bis gegen 17.30  
Heine Breßle (Gruppe II)  
**Der Waffenschmied**  
19.30 bis gegen 23  
**Das Spielzeug**  
Ihrer Majestät  
Montag, 20.15 bis nach 22.45  
**Die Bohème**

**LIEBICH**  
Tägl. 2 x 4<sup>12</sup> und 8<sup>12</sup>  
10  
internationale  
Variete-Affaktionen!

**AKAZAR**  
NEUE TASCHESTRASSE  
und  
**BROADWAY**  
GARTENSTR. 65  
VERGNÜGLINGS-  
VARIETE-TANZ-  
PALASTE.

**Robe-Theater**  
Telefon 56747  
Sonnabend u. Sonntag  
15.30 bis 17.15  
**Emil und die  
Detektive**  
Tägl. 20.15 bis 22.2 Uhr:  
**Vornaterfchung**

**Zhalla-Theater**  
Täglich 2.15 bis 22.10  
Der große Lustspielerfolg  
**Roxy**  
Sonntag 15.30 bis 17.30  
zum letzten Male  
**Das tapfere  
Schneidelein**

**Schauspielhaus**  
Nr. 363 09  
Ab dem Sonnabend, den 17.  
und täglich 8 Uhr  
Gastspiel

**Anny Ahlers**  
in dem Sensations-Epos  
**Viktoria und  
Ihr Husar**  
Sonntag nachm. 4 Uhr  
(Sensations-Prime)  
Viktoria u. der Husar

Empfehle mein  
freundliches Lokal  
Gut gepflegte Biere  
alle 14 Tage Schlachtfest  
**E. Watzel**  
Mauritiusstraße 12

Be-  
gute **Masken**  
von 1 Mk. an verlieht  
**Thürmer, Ambergstr. 20**

**Schlafzimmer,**  
echt Eiche, moderne Form,  
vollständig  
komplett  
**685.-**  
H. Brandt & Co.  
Sartorlat 61, L. Broadway

Die Presse muß es wissen!  
Sie urteilt  
über **GLEICH**  
Sreal, Reiche, Wahe. Das neue Programm im Zirkis Gleich  
bringt gewandert den größten vier Ereignissen  
alles in allem ein ganzjähriger, reiche Unterhaltung  
kühner Abenteuer.  
Reichliche Zeitung: Alles in allem ein höchst unter-  
nehmiger, mit Schmelzung komponiertes Pro. zum, der  
sich in der ersten Reihe nicht verhalten wird.  
Südt. Sothe-Zeitung: Im Anhang der wertvollen  
Darstellungen haben die Hörer, die, an sich, nicht  
unmöglichste Entschlossenheit, hier aber in dem ersten  
Sensations- und Gesellschafts-Programm, nach der Kunst  
mit in der ersten Reihe. Das neue Programm im Zirkis  
Südt. Reiche, Wahe. Das neue Programm im Zirkis  
gleich bringt gewandert den größten vier Ereignissen  
alles in allem ein ganzjähriger, reiche Unterhaltung  
kühner Abenteuer.  
Reichliche Zeitung: Alles in allem ein höchst unter-  
nehmiger, mit Schmelzung komponiertes Pro. zum, der  
sich in der ersten Reihe nicht verhalten wird.  
Südt. Sothe-Zeitung: Im Anhang der wertvollen  
Darstellungen haben die Hörer, die, an sich, nicht  
unmöglichste Entschlossenheit, hier aber in dem ersten  
Sensations- und Gesellschafts-Programm, nach der Kunst  
mit in der ersten Reihe.  
Auch alle sollten sich überzeugen,  
daß **GLEICH'S RIESEN-PROGRAMM**  
**unerreicht ist!!!**  
Täglich 2 Vorstellungen, um 4 u. 8 Uhr.  
Wochentag-Nachmittag Erwachsene halber Preis!  
Kinder immer halber Preis!  
Verkauf von 9 Uhr an unterbrochen an den  
Zirkuskassen Telefon 29135  
Warenhaus Bernach Telefon 52641  
Warenhaus Wette in Telefon 22111

## Bräuers Festsäle

Gabitzstraße 22  
Morgen Sonntag:  
**Gesellschaftstanz**  
Das moderne Jazz-Orchester

## Gewerkschaftshaus

Jeden  
Sonntag: **Freikonzert**  
Dienstag: Schwelmschichten  
Sonnabend: **Hildebrand**  
Täglich:  
Reichhaltige Mittags- und Abendkarte

## Lebensbilder

Lebensbilder erstellt von Willy Cohn  
**Karl Marx** 1892  
Buchbeschlagen Volkswacht, Dresden

## Oderstrom

Tollman 428 03 Jaden  
Mentstraße 48 Sonntag **Großer Tanz**

## Großer Preis von Europa

Sportarena Jahrbunderhalle  
Tel. 4427 u. 4 4428  
Sonntag, 8. Januar, abh. 1.30 Uhr

## Großer Preis von Europa

200 km-Mannschaftswagen  
mit erstklassiger internationaler Ausstattung  
Reiseflügel- u. Amateur-Bowmen

## Rats-Weinkeller

Der Wirtschaftslage angepaßt  
führt der Ratsweinkeller  
bereits seit 2 Jahren die

## Adressen Vereine!

Sonntag, 7. Februar ist Saal pakt  
frei geworden und günstig zu vergeben  
Einsige Saalende im März noch

## billigsten Schoppenwein

preiswerteste Küche



## Gememord am Gememörder?

### Das Geheimnis um den Tod des Feldwebel Fahlbusch

Fahlbusch, der dritte im mörderischen Trio der Gemeindefeldwebel, ist unter höchst mysteriösen Umständen in einem Motorboot bei Dresden tot aufgefunden worden. Fahlbusch und Klapproth heißen die prominenten Kommandanten des jekt Geendetes — kein Wunder, daß Klapproth heute Reichsparteivorstand der NSDAP, der würdigen Partei der Mörder, ist. Der Prozeß gegen Fahlbusch, der unter besonders niederträchtigen Umständen seine Mordtat an dem „verdächtigen“ Kameraden verübt hat, ist nie zur Verhandlung gekommen. Die Gemeindefeldwebel zog den Vorhang über die blutigen Geheimnisse des Mörders, der sich der Vergeltung seiner Untaten durch die Flucht entzogen hatte und schließlich in Amerika gefaßt und ausgeliefert wurde, endgültig zu.

#### Ein verdächtiges Obduktionsergebnis

Die sehr verdächtigen Umstände, unter denen Fahlbusch getötet wurde, lassen die Frage nach der Todesursache als besonders dringlich erscheinen. Die Freunde Fahlbuschs, die den kranken Gemeindefeldwebel und seine unverwundliche Gesundheit kennen, die die tollsten Saufgelage spielend und ohne den geringsten Kagenjammer überstanden waren von Anfang an überzeugt, daß der erst 33jährige Mann keines natürlichen Todes gestorben sei. Die Obduktion, die jetzt stattgefunden hat, hat den Tod durch Vergiftung fest. Angeblich soll Fahlbusch durch Kohlenoxydgas betäubt und getötet worden sein.

#### „Kameraden“!

Aber es sind noch andere Dinge, die untersucht werden müssen. Ist es nicht wahr, daß Fahlbusch in den letzten Wochen des Monats in immer größerer Geldverlegenheit lebte, daß er sich oft an seine vorkrieglichen Freunde mit der Bitte um Geld und Arbeit gewandt hat, und daß sie ihm stets die kalte Schulter gezeigt haben? Ist es nicht wahr, daß Fahlbusch, der so viel wußte und hinter dessen breitem dumpfen Kopf mit den schlammigen Augen nach manches ungeklärte blutige Geheimnis lummiert, schon seit Wochen verbittert und mißgestimmt seinen Kameraden, von denen er viel, allzu viel wußte, heftige Vorwürfe gemacht hat? Ist es fernerhin nicht wahr, daß der Gemeindefeldwebel Fahlbusch mit dem Oberleutnant Schulz, dem prominenten Gememörder, der heute prominentes Mitglied der NSDAP ist, in grimmiger Todfeindschaft lebte, weil Fahlbusch während seiner Moabit-Untersuchungshaft den Oberleutnant Schulz schwer und einseitig befaßt hatte?

#### Die letzten Wochen...

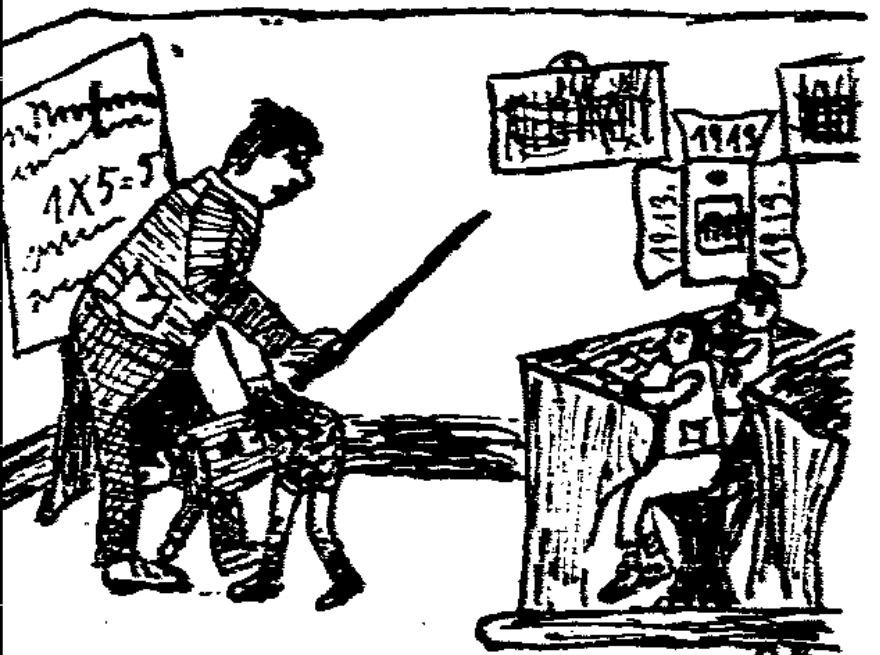
Die Beantwortung dieser Fragen führt mit Naturnotwendigkeit auf die Spur, welche Kreise an einem Gememord am Gemeindefeldwebel Fahlbusch ein Interesse haben konnten. Auf dem Gehöft, dem Fahlbusch seine letzten Lebenswochen verbrachte, hielten die Gemeindefeldwebel Edermann und der Oberleutnant Fuhrmann, zwei der berühmtesten Gestalten aus den blutigen Reigen der Gemeindefeldwebel. Auch Oberleutnant Schulz soll schon seit längerer Zeit dort wohnen.

#### Die Leiche im Motorboot

Besonders geheimnisvoll und unverständlich bleibt die rätselhafte Nachtpartie, die Fahlbusch mit einem Freund, dem Kameraden Kaufmann Webedemann, nach Tschenschütze gemacht. Jahn Stunden nach diesem Ausflug fand man Fahlbusch tot in der Kabine eines Motorbootes, das Webedemann gehörte. Während der Bremer Kaufmann in der Hütte schlief, verbrachte Fahlbusch den Rest der Nacht gänzlich unmotiviert in der Kabine des Motorbootes. Angeblich sollte er es vor Eindringern beschützen. ... So gibt wenigstens Webedemann an. Es wird schwer, wahrscheinlich sogar unmöglich sein, die Hintergründe dieser rätselhaften Affäre zu klären. Nur wenige werden wissen, was in der Nacht in Webedemanns Motorboot tatsächlich geschah. Nur wenige kennen den Tod des Gemeindefeldwebels Fahlbusch aufklären, der diese wenigen werden bestimmt den Mund zu halten wissen, über ihrem Leben unentzerrbar das ewige Verhängnis der Mordtatsache schwebt.

## Brügelpädagogie verurteilt

Das Schöffengericht Kürnberg verurteilte den 41 Jahre alten verheirateten Hauptlehrer Friedrich Meyer wegen einer Körperverletzung am Amt zu 350 Mark Geldstrafe. Meyer hatte im Juli 1930 sieben Knaben seiner Klasse mit dem



Knaben geprügelt. Darunter befanden sich zwei elfjährige Knaben, die er schwer mißhandelte. Der Arzt stellte bei einem achtjährigen blutunterlaufene Striemen fest, außerdem vier handtellergroße Blutergüsse im Unterarmgewebe. Bei den anderen Knaben wurden sogar 30 bis 40 blutunterlaufene Striemen festgestellt, an einigen Stellen war die Haut aufgeplatzt. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, daß für das Gericht nicht der geringste Zweifel besteht, daß das Zuchtungsrecht weit überschritten sei.

## Fünf Meineide aus Mittel

Ein Raubverwechungsprozeß, der seit mehreren Tagen das Schöffengericht II in Berlin beschäftigt, wurde gestern zu Ende geführt. Wegen Meineides und Anstiftung zum Meineid in fünf Fällen wurden die Witwe Martha Hannich zu zwei Jahren Zuchthaus drei Jahren Ehrverlust, und der Maler Carl Müller zu drei Jahren Zuchthaus fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Müller führte mit vielen Leuten, für die er als Tapetenarbeiter ausgeführt hatte, Zuchtprozesse. Seine übermäßige Forderungen erhoben und in den Fällen bestritten, daß die Rechnungen schon bezahlt seien. In allen Prozessen trat die Witwe Hannich als Zeugin auf und behauptete unter ihrem Eid, daß sie die Angeklagten in Rechnung gestellten Farben und Tapeten

in die Wohnungen gebracht habe und daß die von ihr vorgelegten Rechnungen nicht bezahlt worden seien. Fünf falsche Eide hat die Angeklagte auf diese Weise geschworen. Sie hätte noch mehr Meineide geleistet, wenn nicht in einigen Prozessen ihre Unglaubwürdigkeit erkannt und von ihrer Verteidigung Abstand genommen worden wäre. Die Angeklagte war vor Gericht in vollem Umfange geständig und gab an, daß sie aus Mitleid für die notleidende Familie Müllers auf dessen Verreiben als falsche Zeugin aufgetreten sei. Die Verhandlung gestaltete sich dadurch sehr schwierig, daß Müller schwerhörig ist. Er behauptete sogar, taub zu sein. Deshalb wurden die ganzen Aussagen der Zeugin in eine Schreibmaschine diktiert, so daß der Angeklagte die Aussagen vorher zur Kenntnis erhielt. Es ereignete sich infolgedessen auch der im Gerichtssaal wohl einzig dastehende Fall, daß der Anklagevertreter und die Verteidiger ihre Plädoyers in die Schreibmaschine diktierten.

## Entlarvte Naziheke

Der politischen Abteilung des Berliner Polizeipräsidenten gelang die Aufklärung von zwei Bluttaten, die von der Berliner Nazipresse zu einer wilden Mordheke gegen links ausgelegt wurden. Der eine Fall betrifft die 18jährige Erna Krüger aus Berlin, die mit einem Oberleutnant schwer verletzt aufgefunden worden war, der andere den angeblichen Kommunistenüberfall auf den 21jährigen Reichswehrobergefreiten Werner Löwe vom neunten Infanterieregiment, der in der Nacht zum 27. Dezember durch einen Oberarmbruch schwer verwundet wurde. Im Falle Krüger hatten die Verlechte und ihr 22jähriger Freund, ein Nationalsozialist Neuberg, der sich zur kritischen Zeit in der Küche der Eltern des Mädchens befand, eine Schilderung abgegeben, nach der Kommunisten das Mädchen verewunden haben sollten. Mehrere Kommunisten, die auf das Mädchen geschossen haben und dann geflohen sein sollen, wurden namentlich verdächtigt. Jetzt hat Neuberg gestanden, selbst den Schuß auf das Mädchen abgegeben zu haben. In der Angst vor den gerichtlichen Folgen vereinbarte er mit seiner Freundin in ihren Auslagen vor der Polizei, Kommunisten des Ueberfalls zu bezichtigen. Im Falle Löwe — auch hier behauptete der Verletzte, von Kommunisten beschossen worden zu sein — stellte sich heraus, daß Löwe sich in der Absicht der Selbstverwundung angeschlossen hat, weil er aus der Reichswehr ausscheiden wollte.

## Das Land der Selbstmörder

### Freitodepidemie in Japan — Die ewige Tragik: Hunger und Liebe — Der Sprung in den Vulkan

Im Lande der aufgehenden Sonne ist eine merkwürdige Erscheinung zu beobachten. Die Sucht nach dem Tode geht um. Schon immer war die Zahl der Selbstmörder in Japan unverhältnismäßig hoch; die mystizistische Weltanschauung des Japaners kann vielleicht den Schlüssel zu diesem häufigen Auftreten des Selbstmordes bieten, aber das, was man jetzt erlebt, läßt alles weit hinter sich, was irgendwie, auch unter japanischer Perspektive gesehen, als normal bezeichnet werden kann. In fast allen Fällen ist es wohl wirtschaftliches Elend, das die Selbstmörder zu ihrem Verzweiflungsschritt treibt. Die Beschäftigungsmöglichkeiten verringern sich immer mehr und da es mit der Sicherung Erwerbsloser in Japan sehr traurig steht, sehen viele Menschen keinen anderen Ausweg als eben den Weg in den Tod.

Ganze Familien entschließen sich so zum Sprung ins Nichts. In Soma, S. hat sich eine sechsköpfige Familie aufgehängt, in einem anderen Bezirk entschlossen sich sogar drei Familien gemeinsam durch Gift das Leben zu nehmen. Hier kamen nicht weniger als 71 Menschen um. Von einer Familie, der es besonders schlecht ging, wird ein geradezu furchterlicher Selbstmord gemeldet. Vater, Mutter und drei Kinder banden sich mit Stricken aneinander, bestiegen einen noch in Tätigkeit befindlichen Vulkan und sprangen dann gemeinsam in die leuchtende Tiefe.

Besonders zahlreich sind auch die Selbstmorde von Frauen, und zwar findet sich hier eine besonders große Vorliebe für den Tod durch Ertrinken. So nahmen sich in einer Stadt in Mitteljapan an einem Tage mehr Frauen das Leben, als vor einem Jahre im Verlaufe einer Woche. Endlich führte die Verzweiflungssituation die immer weitere Schichten erfasst, auch zu einer Auswirkung der Selbstmordpsychologie auf Liebespaare. Verzehrt von innerer Unruhe, ergriffen von der Sehnsucht nach Glück und Erfüllung stiegen schon viele auf die höchsten Berggipfel des Landes, um dort den Tod durch Ertrinken

## Moderne Bilddiebe

Der Polizei in Essen gelang es, eine Anzahl Bilddiebe festzunehmen, die in Ernthausen bei Kassel in letzter Zeit in den Staats- und Gemeindefestungen in erheblichem Umfange gewildert hatten. Die Wilderer befuhren nachts mit Automobilen die einsamen Waldwege und schossen das Bild, das durch die Scheinwerfer des Wagens geblendet wurde, vom Kraftwagen aus ab. Auf diese Weise erbeuteten sie viel Rotwild und Hasen. Das Wildpret wurde an Wildhändler im Industriegebiet, vornehmlich in Essen und Gelsenkirchener, verkauft, die ohne nach dem Ursprung des Wildes zu fragen, es den Wilderern um billiges Geld abnahmen. Allein nach Gelsenkirchen wurden über 20 Rehe verkauft. Ein Strafverfahren gegen die Täter ist eingeleitet.

## Kirchenaustritt Frenzels

Der Amtsvorsteher Frenzel aus Bornim bei Potsdam ist aus der Kirche ausgestiegen. Er begründet seinen Entschluß mit der nach seiner Meinung vorhandenen Mitgliedschaft des evangelischen Oberkirchenrats an dem gegen ihn wegen angeblicher Blutschande ergangenen Zuchthausurteil. Insbesondere steht Frenzel auf dem Standpunkt, daß der Oberkirchenrat gegen Pjarrer Schenk und nicht gegen ihn hätte Stellung nehmen müssen.

## Ein großer Menschenfreund gestorben

Einer der großen Philanthropen und Wohlthäter Amerikas, Nathan Strauß, ist am Montag im Alter von 82 Jahren gestorben. Strauß war in der bayrischen Pfalz geboren und ist in früher Jugend nach Amerika ausgewandert. Nach dem Kriege erstreckte sich seine Hilfsätigkeit auch auf die hungernden Länder Europas.

## Elli Beinhorn in Afrika

Auf ihrem Fluge nach Bissao in Portugiesisch-Guinea ist die deutsche Fliegerin Elli Beinhorn, von Sevilla kommend, in Kabat (Nordafrika) gelaufen. Die reifliche Fluglinie, die längs der afrikanischen Westküste führen wird, hat nach die ungefähr 4000 Kilometer.

## Feistataltrophe im Rhône-Tal

In dem Schweizer Dorfe Bissig im oberen Rhône-Tal wurde eine Gruppe von Schulkinder durch mehrere gemaltige Feistataltrophe, die sich von der Wand der Hohen Fluß gelöst hatten, verletzt. Ein Kind wurde getötet, zwei sind schwer verletzt worden, einige werden noch vermisst.

zu finden. Seltener oft vollendete sich in den letzten Monaten auf diese Weise das Schicksal junger Menschen. Kein Zweifel: nicht nur der Zwang der ewigen und ewig verführerischen Romantik löschte ihr Leben aus, vielmehr auch die große Depression: die Große Krankheit, an der das Volk des Landes der aufgehenden Sonne heute leidet.

## Gerüstesturz beim Wolkenkratzerbau

In New York beobachtete eine riesige Menschenmenge mit Schrecken, wie der Oberteil eines 7 Stockwerke hohen Gerüsts zusammenbrach und ein Arbeiter zusammen mit den Bretterteilen auf die Straße stürzte. Einem anderen Arbeiter, der sich ebenfalls auf dem obersten Teil des Gerüsts befand, gelang es, rechtzeitig das Kabel einer elektrischen Leitung zu ergreifen und sich an dieses solange anzuklammern, bis die Feuerwehrlöscher aus seiner gefährlichen Lage befreite.

## Zwei vermisste Flieger aus der australischen Wüste zurückgekehrt

Zwei Flieger, die seit dem 20. Dezember v. J. vermisst werden und inzwischen von Fliegerleutnant Eaton bei einem Erkundungsflug in der mittelastralischen Wüste entdeckt wurden, ohne daß es Eaton gelang, ihnen Hilfe zu bringen, sind nach einer wochenlangen Wanderung durch die Wüste in völlig erschöpftem Zustand in Alice Springs eingetroffen. Sie erklärten, daß sie sich 21 Tage lang von Wasser, zwei Milchtartabletten, getrocknetem Gras und Kauriquappen ernährt hätten.

## Die Sowjetrepublik sammelt Altwaren



Die ukrainische Sowjetrepublik hat keine Postkarten herausgegeben, die für die Ablieferung von Altmaterialien an die staatlichen Postämter werden. Eine sinnentprechende Werbung

zeichnung trägt die Unterschrift: „Sammelt und liefert gegen gute Bezahlung alte Kleider, Altpapier, Altmetall, Scherben aus dem Staat“.

# »NOVEMBERVERBRECHER«

## retteten das Deutsche Reich!

### Die sozialdemokratischen Arbeiter schützen die nationale Einheit Deutschlands

Der Sechzigjahrestag der Reichsgründung von Versailles ist da. Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden beflaggen zur Feier des Tages die amtlichen Gebäude. Die Reichsregierung hat zu einer Reichsgründungsfeier am 18. Januar eingeladen, der Reichskanzler hält die Festrede. Auch im Reich selbst finden in zahlreichen Orten amtliche und nichtamtliche Feiern statt.

Aber auch private Organisationen haben zu Reichsgründungsfeiern aufgerufen. Vor allem sind es die sogenannten „nationalen“ Verbände, die den 18. Januar festlich begehen. Der Kyffhäuserbund, die Organisation der Kriegervereine, hat sich für diesen Tag den Berliner Sportpalast gemietet, um in ganz großem Stil zu feiern. In Magdeburg hält der „Stahlhelm“ am 18. Januar seinen „Reichsfrontsoldatentag“ ab, in dessen Mittelpunkt die Reichsgründungsgedenkreide von Franz Seldte steht. Hitler bereitet aus Anlaß des Reichsgründungstages einen Aufruf für das „Dritte Reich“ vor.

Man sieht, das „nationale“ Deutschland ist da, wenn es gewisse Feste zu feiern gilt. Wo Feste gefeiert werden, wird auch geredet, und

es ist sicher, daß in all den Reden der „Nationalen“ die deutschen Arbeiter und Arbeiterinnen, die unter Führung der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands und der freien Gewerkschaften in schwerster Zeit treu zum Reiche hielten,

seinen Bestand und seine Einheit mit Gut und Blut verteidigten, nicht erwähnt oder, wenn erwähnt, dann beschimpft werden.

Dennoch ist es historische Wahrheit, daß die deutsche und besonders die rheinische Arbeiterschaft den Bestand des Reiches in schwerster Zeit rettete. Es waren Arbeiter und Arbeiterinnen, die im besetzten Gebiet von den Separatisten mit glühendem Haß verfolgt wurden, weil sie zum Reiche hielten. Mag es der späteren Geschichtsschreibung vorbehalten bleiben, über diese stillen, aber erfolgreichen Taten zu berichten, heute ist es dringende Pflicht, in großen Strichen zu zeigen, welch entscheidenden Anteil die sozialdemokratischen Volksmassen am Schutz und an der Erhaltung der nationalen Einheit Deutschlands — besonders seit 1918 — haben.

Die „Novemberverbrecher“ setzten alles daran, das Reich vor dem Zugriff der siegreichen Kriegsgegner, die uns das kaiserliche Regime auf den Hals gebettet hatte, zu schützen. Der entschiedenen sozialistischen und republikanischen Abwehr gegen die Reichszerstörer und Reichsfeinde ist es zu danken, daß heute der Bestand des Reiches überhaupt noch gefeiert werden kann.

Staate Kraft und Raum und Gelegenheit genug, um Sonderinteressen zu wahren. Wir brauchen nicht zurückgreifen auf die verstaubten Ideen einer partikularistisch-sinnigen Vergangenheit.“

Es waren also die „vaterlandslosen“ Sozialdemokraten, als Hüter der deutschen Interessen aufzutreten. Dafür muß sie sich von den Pächtern der nationalen Gesinnung beschimpfen lassen.

Im November 1920 wiederholte die rheinische Arbeiterschaft ihr Gelöbnis zur Einheit des Reiches. Betriebsräte und Betriebsvertrauensleute aus dem ganzen Rheinland erhoben in Köln ihre Stimme gegen die Separatisten. Diese Stimme ist die einzige erfreuliche Tatsache, die in jenen Tagen schwerwärtiger wirtschaftlicher und politischer Not zu verzeichnen war.

Der sozialdemokratische Abgeordnete und Bergarbeiterführer Otto Hue wandte sich in einer besonderen Erklärung im Sommer 1921 scharf gegen Dorten, den Führer der Separatisten. Dorten hatte die Frechheit besessen, einen Urahändler zu Hue zu schicken. Hue aber erklärte klar und deutlich, daß er Anhänger des deutschen Einheitsstaates und bleibe, daß er die republikanische Verfassung verteidige und nicht von Dorten behelligt werden möchte. So sind heute manche bürgerliche Politiker nicht geantwortet.

Im Dezember 1922 standen die Rheinländer unter Verleumdung. Sie beschwerten sich gegen das republikanische Preußen und gegen die Gewerkschaften, deren Mitglieder entschlossen zum Reiche hielten. So weit waren manche Deutsche in ihrem Haß gegen die Republik und gegen die Arbeiterschaft gegangen — sie wollten sich loslösen von Reiche und den Siegerstaaten einen Dienst erweisen!

Wir würden uns nicht wundern, wenn heute dieselben Herren Hitler nachließen und „Nieder mit dem Marxismus“ schreien. Während in jener schweren Zeit die Arbeiterklasse ihren nationalen Willen bekundet hat, war das Bürgerrecht nicht restlos entschlossen, die Einheit des Reiches zu wahren.

### Die Reichsgründung ohne Volk Bismarck im Dienste der Dynastien

Bismarck, der in diesen Tagen besonders als Schöpfer des neuen Reiches gefeiert wird, hat immer wieder zum Ausdruck gebracht, daß es ihm weniger auf das Interesse der breiten Massen des Volkes ankam, als auf das Wohl der Dynastien, aus denen sich das Deutsche Reich zusammensetzen sollte. So schrieb der erste Reichskanzler am 27. November 1870, also wenige Monate vor der Reichsgründung in Versailles, an Ludwig, König von Bayern, „daß die großen Fürstenhäuser Deutschlands, das preussische eingeschlossen, durch das Vorhandensein eines von ihnen gewählten deutschen Kaisers in ihrer hohen europäischen Stellung gestärkt würden“. Darum schlug Bismarck dem König von Bayern vor, „daß er die deutsche Kaiserkrone annehme, daß sie namentlich nicht sofort von der Volksvertretung ausgehen“ möge. „Die Stellung würde gefälscht werden, wenn sie ihren Ursprung nicht der freien und wohlwollenden Initiative des mächtigsten der dem Bunde beitretenden Fürsten verdanke.“ König Ludwig von Bayern beehrte sich, den Wünschen Bismarcks Rechnung

zu tragen. Am 24. Dezember 1870 schrieb Bismarck aus Versailles an den bayerischen König: „Daß die Herstellung der Kaiserwürde durch die Initiative Eurer Majestät und der verbündeten Fürsten den monarchisch-konservativen Interessen förderlich ist, beweist die feindliche Stellung, welche die republikanische Partei in ganz Deutschland zu derselben eingenommen hat.“

Es ist also deutlich zu erkennen, daß es weder Bismarck noch den deutschen Fürsten darauf ankam, dem Wohle des Volksgesamten — diesem, vielmehr legte man nur Wert darauf, die Dynastien zu festigen.

Ihr erster Wille bestand darin, das Volk in seinen Rechten zu beschneiden. So war es erklärlich, daß die Einleitung der Verfassung des Kaiserreiches, die nach seiner Gründung geschaffen wurde, davon sprach, daß sich die deutschen Fürsten und ihre Dynastien zum Reiche vereinigt haben. Vom Volke war keine Rede.

### Der Vorkriegsreichstag Es gab keine Reichsminister — Nur den dem Kaiser und dem Bundesrat verantwortlichen Reichskanzler

Die Volksvertretung, die dem deutschen Volke nach der Gründung des Reiches gegeben wurde, war fast ohne politischen Einfluß. Reichsminister, die dem Reichstag verfassungsmäßig verantwortlich gewesen wären, gab es damals noch nicht. Sie wurden erst nach dem Zusammenbruch im Jahre 1918 eingeführt. Der Vorkriegsreichstag erhielt nicht die Rechte, die einer wirklichen Volksvertretung zukommen. Bismarck hat in einem Brief aus Kissingen vom 29. Juni 1877 zum Ausdruck gebracht, warum er dem Reichstag diese Rechte nicht einräumte und warum er nicht „verantwortliche Reichsminister“ einführen wollte. Er fürchtete, daß dies nur eine Zentralisierung der Reichsverwaltung herbeiführen würde. „In der wir das Heil der deutschen Zukunft, wie ich glaube, vergebens suchen würden. Es ist meines Dafürhaltens nicht nur das verfassungsmäßige Recht, sondern auch die politische Aufgabe meiner autorisierenden Kollegen im Bundesrat, mich im Kampfe gegen die Einführung solcher Reichsministerien offen zu unterstützen und dadurch klarzustellen, daß ich bisher nicht für die ministerielle Alleinbesetzung des Kanzlers, sondern für die Rechte der Bundesgenossen und für die ministerielle Befugnisse des Bundesrats eingetreten bin.“

Bismarck versichert am Schluß seines Briefes, daß er dem Drängen des Reichstages nach verantwortlichen Reichs-

ministerien keinesfalls nachgeben würde. König Ludwig von Bayern und die anderen deutschen Fürsten lebten also ganz unbegründet in ständiger Sorge, daß der Einfluß des Reiches gegen die Fürsten zu stark werden könnte.

Gewisse Bayern versuchten auch während des Krieges, nicht nur die Kriegslasten abzuwälzen, sondern wollten auch an einem kommenden Verlust des Krieges nicht beteiligt sein. So waren in Bayern Bestrebungen vorhanden, die darauf abzielten, das Land selbstständig zu machen, wenn es gelänge, die Lasten des Kriegsverlustes von sich zuwälzen. Es waren die organisierten Arbeiter, die derartige Bestrebungen zurückwiesen. Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands und die freien Gewerkschaften haben von jeher im Kampfe gegen die partikularistischen Bestrebungen gestanden, um so mehr könnten sie sich verpflichtet, dem ersten Abspaltungsbestrebungen jeden Widerstand entgegenzusetzen.

Auch im Rheinland waren gegen Ende des Krieges Anzeichen vorhanden, nach denen einzelne Kreise der Bevölkerung — es waren meist solche, die dem sogenannten besseren Schichten angehörten — die Lösung bzw. Selbständigmachung der Rheinlande als die einzige Rettung betrachteten.

### Die Massen im Kampf gegen Reichszerstörer — für Reichseinheit!

Nach dem Zusammenbruch im Jahre 1918 war Deutschlands Arbeiterschaft besonders befaßt, ihren Willen zur Erhaltung der Einheit des Reiches zu betätigen. Sie hatte die große Aufgabe, nicht nur den Zerstückelungsversuchen einzelner Siegerstaaten abzuwehren, sondern sie war auch verpflichtet, gegenwärtige Deutsche zu bekämpfen, die von ihnen heraus nicht schnell genug das Reich zugrunde richten konnten.

Damals gab es keine Kämpfpartei, die sich anmaßen, die nationalen „Belange“ allein zu vertreten. Es waren die Arbeiter, die „Novemberverbrecher“, die sich entschieden und entschlossen am Reiche festhielten.

Ende März 1919 erklärte der General Fock vor dem „Großen Rat der Vier“, es müsse verhindert werden, daß Deutschland jemals wieder den Rhein beherrsche. Das sei notwendig, sonst gäbe es keine Neutralität und keine Absetzung. Das war damals der Wille der Siegerstaaten. Die deutsche Arbeiterschaft vertraute unter Führung der Sozialdemokratie auf ihr Recht und auf die Unterstützung der internationalen Sozialisten, die schon den Friedensvertrag als imperialistisch, als kleinlich und unverständlich bezeichneten.

Aber die französische und belgische Presse interessierte sich lebhaft für die Rheinlande. Am 1. Juni 1919 wurde in Wiesbaden und in anderen Orten des besetzten Gebietes

#### eine rheinische Republik

proklamiert! So weit also waren wir damals in Deutschland. Die Dynastien, die angeblich das Reich zusammenhielten, existierten nicht mehr, die arbeitende Bevölkerung allein hatte die Aufgabe, diesen Versuch zu bekämpfen.

Frankische, bayrische und bairische Gebiete waren damals bedroht, und wenn der Versuch der Lösung gelungen wäre, dann wäre das wohl damals

#### der Anfang vom Ende Deutschlands

gewesen. Der Blick auf die Rheinlande wurde in den späteren Jahren immer größer, so daß die Lösungsbestrebungen in weißen Schichten des Bürgertums wiederhell fanden. Als Kapp-Putsch im März 1920 wiederum die Reichseinheit gefährdete, da antwortete der Deutschlandnationaler Kampf, von sozialdemokratischer Seite auf die dringende Zertrümmerung der Reichseinheit durch die Loslösung Süd- und Westdeutschlands hingewiesen, nur:

„Denn großem wir vielleicht Posen und Westpreußen wieder, und ein künftiger Ostwind ist für die fernere deutsche Zukunft viel wichtiger als dieses Deutschland, das ja doch zugrunde geht.“

Das war die Meinung eines „nationalen“ Politikers, dessen Partei die Politik der Republik nicht scharf genug bekämpfen konnte. Dabei steht heute fest, daß die Friedenspolitik der Republik nicht nur die Rheinlande wieder befreit hat, die hat sie dem Reiche erhalten und damit Deutschlands Einheit, die heute von den Nationalisten aller Schattierungen gefeiert wird, gesichert.

Wie klar und entschlossen die Sozialdemokratie die Reichseinheit verteidigt, geht aus einer Entschließung hervor, die im Oktober 1920 die rheinischen Sozialisten annahm. In der Entschließung hieß es:

„Wir Rheinländer haben in einem sozialistischen deutschen

### Die Versackungspolitik bürgerlicher Führer

Wir erinnern daran, daß einflußreiche bürgerliche Kreise drauf und dran waren, das ganze Rheinland versacken zu lassen. Das hieß, man wollte es aufgeben, um es später Gewalt wiederzuholen. Diese bürgerlichen Kreise verlangten, daß alle Reparationszahlungen einfach eingestellt werden sollten und den Siegerstaaten das Rheinland zu überlassen sei. Jarres, einer der damals einflußreichsten volksparteilich-politischen und später Reichspräsidentenwahlkandidat des Bürgertums, erklärte 1923:

„Wir verlieren durch die Versackungspolitik in der Rhein- und Ruhr, aber wir werden sie uns in zehn Jahren wiederholen.“

Diese leichtsinnige Politik, die nach acht Jahren Geschichte zeigt, wie antinational sie in Wahrheit war, hätte das ganze Reich zertrümmert. Daß wir in diesen Jahren daran geknüpften — die Frist zur gewaltsamen Wiederholung von Rhein und Ruhr, die Herr Jarres gestellt hat, wäre bald um Rhein und Ruhr wiederzuholen, das glaubt er selbst nicht.

Die republikanische Regierung Preußens hat den Willen zur Einheit immer wieder unterstützt. Der von den Nationalisten so oft und so viel angefeindete Ministerpräsident Otto Braun hat durch seine Maßnahmen alles getan, die Einheit des Reiches zu erhalten.

Gerade die bald kommenden preussischen Wahlen machen es notwendig, auf diese Haltung der preussischen Regierung nachdrücklich hinzuweisen. Wir können es uns nicht gefallen lassen, daß die Pächter der „nationalen“ Gesinnung die Republik und die Arbeiterklasse beschimpfen, weil sie das Deutschlands Einheit bedroht war, wahrhaft national handeln.

### Was die Arbeiterschaft geleistet hat

Diesen kurzen Darlegungen und Beweisen ist zu entnehmen, daß die deutsche Arbeiterschaft die Reichseinheit gerettet hat. Sie hat damit eine Tat vollbracht, wie sie in der Geschichte der Völker noch nicht zu verzeichnen gewesen ist. Sie hat es getan, weil sie wußte, daß allein in der Reichseinheit das Wohl des Volkes liegt, sie hat die demokratische Verfassung in den Jahren 1918 und 1919 schaffen helfen und verteidigt, weil sie weiß, daß diese Verfassung den Kampf Boden liefert, auf dem sie politisch vorwärts schreiten will.

Die international geeinigte Arbeiterschaft hat sich nicht bedrückt, nicht, um später den Nationalsozialisten das Feld zu überlassen, das erst zu einer wahren Einheit geführt werden soll. Diese Einheit werden die Massen der organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen genau so erkämpfen, wie sie innen- und außenpolitisch eine Verständigung der Reichspolitik mit nationalen Erfolgen unter schwersten Opfer verfolgt haben.

Diese Reichseinheit wurde von der Arbeiterklasse erhalten, weil sie wußte, daß nur die Gewalt bietet für den Ausbau der Sozialpolitik. Wo wäre die Reichseinheit für Arbeiterversicherung, wenn das Reich zerstückelt worden wäre? Wo wären die Reichsgesetze über Arbeitsgerichte, Invaliden- und Angestelltenversicherung, über Wohnungsverhältnisse, wenn das Reich in einzelne Länder und Ländchen zerfallen wäre? Später der deutschen Länder, die sich bei einer Zertrümmerung des Reiches in ihre Bestandteile aufspalten müßten, die wären nicht imstande, sich nur einen halbwegs notwendigen Teil der Sozialpolitik und der sozialen Aufgaben leisten, wie es das einheitliche Reich tut.

## Es lebe die Republik! — Es lebe die Sozialdemokratie

Am 15. Januar starb nach langem schweren Leiden im 72. Lebensjahre der Vorsitzende unseres Aufsichtsrats,

Herr Geheimer Kommerzienrat

## Dr. h. c. Georg Haase

Als Sohn des Begründers unserer Firma hat er diese nach dessen Ableben im Jahre 1896 ein Vierteljahrhundert als Alleininhaber geleitet und sie dank seines weitschauenden Blickes zu der jetzigen Größe ausgebaut. Im Jahre 1920 leitete er seine Alleinfirma in die heutige gesellschaftliche Form über und gehört uns seit dieser Zeit ununterbrochen als Vorsitzender des Aufsichtsrats an. So hat er sein reiches Wissen und seine großen vielseitigen Erfahrungen auch weiterhin und stets in aufopfernder Weise in den Dienst unseres Unternehmens gestellt. Seine Tüchtigkeit und Tatkraft werden uns stets in Erinnerung bleiben und sollen uns in seinem Sinne als Ansporn dienen, sein Werk zu erhalten und weiter zu entwickeln.

Der Name Georg Haase wird nicht nur durch unser Werk, sondern vor allem in unseren Herzen weiterleben.

Wir werden dem Verstorbenen, der uns auch durch seine wertvollen persönlichen Eigenschaften stets ein treuer Freund war und dessen Tod ganz besonders dadurch eine schmerzliche Lücke in unserem Kreise hinterläßt, ein dankbares und ehrendes Andenken bewahren.

Breslau, den 16. Januar 1931.

11267

**Aufsichtsrat und Vorstand**  
 der Lagerbierbrauerei E. Haase G. m. b. H.

Nach langer schwerer Krankheit ist unser hochverehrter Seniorechef

Herr Geheimer Kommerzienrat

## Dr. h. c. Georg Haase

von uns gegangen.

Aufs tiefste beklagen wir den Heimgang dieses besonders gütigen Vorgesetzten, der uns allen ein treffliches Vorbild menschlicher und kaufmännischer Tugenden gewesen ist.

Wir alle verlieren in dem Heimgegangenen einen überaus wohlwollenden Gönner und Berater, der immer in hochherziger Weise für das Wohl seiner Angestellten Sorge trug.

In Hochschätzung und Dankbarkeit werden wir das Andenken an diesen edlen Mann immer in Ehren halten.

Breslau, den 16. Januar 1931.

**Die kaufmännischen und technischen Angestellten**  
 der Lagerbierbrauerei E. Haase G. m. b. H.

Am 15. Januar verschied nach langem, schwerem Krankenlager unser Chef

Herr Geheimer Kommerzienrat

## Dr. h. c. Georg Haase

Wir verlieren in dem Dahingegangenen einen gerechten Mann, welcher jederzeit Verständnis für die Wünsche seiner Untergebenen hatte. Darüber hinaus konnten wir die persönliche Liebenswürdigkeit und die jederzeit bewiesene Hilfsbereitschaft als Charaktereigenschaften des Verstorbenen schätzen, die uns sein viel zu frühes Hinscheiden besonders schmerzlich empfinden lassen.

Sein Andenken werden wir immerdar in Ehren halten.

Breslau, den 16. Januar 1931.

11261

**Die Belegschaft der Lagerbierbrauerei E. Haase G. m. b. H.**

Durch das Hinscheiden des

Herrn Geheimen Kommerzienrats

## Dr. h. c. Georg Haase

bin ich in tief empfundene Trauer versetzt worden. In fast 50-jährigem Zusammenarbeiten war er mir als Senior-Chef ein leuchtendes Vorbild der Arbeit, ausgerüstet mit großem Wissen, reicher Erfahrung und klarem Gerechtigkeitsinn.

Ich werde dem Entschlafenen ein ehrendes, dankendes Andenken bewahren.

Breslau, den 16. Januar 1931.

11254

**Direktor Theodor Rademacher.**

Nach schwerem Leiden verschied am 15. Januar der Vorsitzende des Aufsichtsrats unserer Gesellschaft

Herr Geheimer Kommerzienrat

## Dr. h. c. Georg Haase

Wir bedauern tief den Heimgang dieses hervorragenden Mannes. Sein reiches Wissen, verbunden mit edler Herzengüte, und seine persönliche Liebenswürdigkeit schufen ein besonderes Vertrauensverhältnis zu ihm. Seine stets so vornehmen Grundsätze werden uns immer ein Leitstern bleiben.

Wir werden seiner stets in dankbarer Verehrung gedenken.

Breslau, den 16. Januar 1931

11263

**Die Prokuristen**  
 der Lagerbierbrauerei E. Haase G. m. b. H.

### Verband der Deutschen Buchdrucker.

Am 14. Januar verschied unerwartet an den Folgen eines Blutsturzes unser lieber Kollege, der Setzer

### Karl Kempf

(Schweizerische Druckerei A.G.)

im Alter von 50 Jahren.  
 Wir werden dem Verstorbenen, der 30 Jahre der Organisation die Treue gewährt, ein dauerndes ehrendes Gedenken bewahren.

### Die Mitglieder des Ortsvereins Breslau.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 20. Januar 15 Uhr, im Krematorium Gräbchen statt.

### Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands

Am Mittwoch, den 14. Januar, verstarb unser Kollege

### Adolf Kodelle

im Alter von 53 Jahren.  
 Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren  
 Die Mitglieder der Zahlstelle Breslau.

Beerdigung: Sonntag, den 18. Januar, 13 Uhr, vom Trauerhause in Groß Weigelsdorf nach dem Groß Weigelsdorfer Friedhof.

Ich halte wieder selbst Sprechstunden ab.

### Dr. med. Franz H. Karpel

Dessauerstraße 2    Telefon 552.60

11258

**Druckerei Volkswacht**    Wasführung aller Drucksachen  
 Breslau 2    Glacéstraße 6/6

### Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher und liebevoller Teilnahme, sowie für die herrlichen Kranzspenden bei dem Heimgange meines lieben Gatten, unseres Vaters, des Installateurs

### Friedrich Bartsch

sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, dem Chef, sowie den Angestellten und der Belegschaft der Firma Label & Pacher, dem Metallarbeiter-Verbande, den Parteigenossen des Distrikts 5 und den Mitbewohnern des Hauses Siebeshulener Straße 45 unseren herzlichsten Dank. Ganz besonderen Dank Herrn Neumann für seine trostreichen Worte.

Breslau, Berlin, im Januar 1931

Siebeshulener Str. 45.

**Emma Bartsch, geb. Walter**  
 selbst Kindern und Schwiegereltern

### Ihre Augen sind kostbar!

Nur der Fachmann wagt für passende Augenlinsen

**Optiker Garai, Albrechtstr. 4**



BRESLAU, KLOSTERSTR. 39a

TELEFON 29820

Überführungen durch Spezialisten!

**Beerdigungen**

in jeder Ausführung, eigene Bestattungsbetten.

Mäßige Preise. Kostlose Beratung.

**Restitutionsversicherung**

**Br- u. Feuerbestattungen**

Billige Honorare

Auch Sonn- u. Feiertags telefonisch erreichbar

In ruhiger, vornehmer Wohnlage, Nähe des Schöttlinger Parks, sind noch einige neuzeitlich ausgestattete

### Wohnungen

zu mieten oder zu kaufen. Anfragen erbet. unt. A. 128 Volkswacht-Druckerei, Glacéstr. 1.

Am 15. Januar verschied nach langem Leiden unser hochverehrter Seniorechef

Herr Geheimer Kommerzienrat

## Dr. h. c. Georg Haase

Als Mitbegründer unseres Vereins vor fast 25 Jahren hatten wir in dem Verstorbenen stets einen Vorgesetzten, welcher uns immer mit Rat und Tat zur Seite stand, so daß wir sein Ableben aufrichtig bedauern, und sein Andenken stets in Ehren halten werden.

Breslau, den 16. Januar 1931.

**Schärpenverein der Lagerbierbrauerei E. Haase G. m. b. H.**  
 Der Vorstand.

### Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die herrlichen Kranzspenden bei dem Hinscheiden meines lieben guten Mannes, unseres unvergeßlichen Vaters und Großvaters sagen wir allen Kollegen, Mitarbeitern, Freunden und Bekannten sowie dem Hauswirt und den Mietern des Hauses Weibenburger Str. 4, ebenso Herrn Pfarrer Steinert für die trostreichen Worte unseren innigsten Dank.

Breslau, den 16. Januar 1931.

Weibenburger Str. 4

Im Namen der Hinterbliebenen:  
**Marie Obst** als Gattin  
 und Kinder.

Unsere Gesellschaft hat einen unersetzlichen Verlust erlitten. Der Schöpfer des Bades Altheide,

Herr Geheimer Kommerzienrat

# Dr. h. c. Georg Haase

ist am 15. Januar nach langem, schwerem Leiden in die Ewigkeit abberufen worden.

Sein Name ist mit dem Entstehen, Werden und Sein des Bades Altheide auf das engste verknüpft. Aus kleinen Anfängen heraus hat Geheimrat Haase in unermüdlicher Arbeit und mit zielklarem, praktischem Blick sein Lieblingswerk Bad Altheide so gefördert, daß die heutige Bedeutung des Bades bei der Heilung suchenden Menschheit und in den Kreisen der deutschen Badeorte in erster Reihe auf ihn zurückzuführen ist. Nach Umwandlung des Bades in eine Aktiengesellschaft hat der Verstorbene als Vorsitzender des Aufsichtsrates bis in die letzten Wochen hinein die Interessen des Bades in jeder Weise wahrgenommen und gefördert. Dem unterzeichneten Vorstand war der Entschlafene in jahrelanger Zusammenarbeit stets ein aufrichtiger, väterlicher Freund und Berater.

In dem Verstorbenen, der im stillen und unbemerkt von der Außenwelt so vielen Armen geholfen und so vielen armen Kranken den Segen der von ihm erschlossenen Heilquellen zugewandt hat, ist ein wahrer Wohltäter der Menschheit von uns gegangen.

Das Andenken an unseren Geheimrat Haase, den Mann mit dem sonnigen Herzen, dem edlen, vornehmen Charakter und dem stets hilfsbereiten Wesen wird bei unserer Gesellschaft nie erlöschen.

Bad Altheide, den 16. Januar 1931

## Altheide A.-G. für Kur und Badebetrieb

**Der Aufsichtsrat**  
Rudolf Rosa, München  
Geheimer Kommerzienrat

**Der Vorstand**  
Georg Berlit  
Kurdirektor

# Total-Ausverkauf

wegen Mietskündigung nach ca. 20jährigem Besitze  
Um unser Lager schnell zu räumen, haben wir alle Preise **gewaltig herabgesetzt** teilweise bis weit **unter Selbstkostenpreis**

**Pelz-Jacken** 60.- 48.-  
**Fellm-Mäntel** in braun 105.- 95.- in 85.-  
schwarz 95.- 85.-  
**Suslicki-Mäntel** 95.- 90.-  
**Scal-Ranin** 95.- 75.-  
**Edle Blum-Mäntel** 300.- 235.-  
**Pelz-Innenfutter** 1. Damen u. Herren 45.- 25.- 18.-  
**Herrn-Sport- u. Gehpelze**  
**Herrn-Pelzkrägen**  
**und -Mützen**

**Felle** Aussuchen 1.50, 0.95, 0.70  
**Pelz-Babikrägen** große Form 2.00  
**Pelz-Babikrägen** in Elektr. und Silberfelle gute Qual. 3.50  
**Pelz-Krawatten** in verschied. Fellarten 7.50, 6.25, 5.25  
**Frauen-Krägen** 0.50, 0.60, 0.90  
**Edle Felle** verschied. Färbungen von 23.- an

**Pfländer - Auktions**  
den 20. Januar  
**Leihhaus Grundbesitz**  
Treibnitzer Straße  
**Gelegenheitsverkauf**  
**Derfer - Nähmaschinen**  
modernste Ausführung, vollständig in Zahlung erhalten für 300. 150.00 zu verkaufen  
**Tücherei Andree**  
Katharinenstraße 7  
**Pelzplättchen**  
Seite 125, 95, 75  
Friedländer, Sommer  
**Möbel**  
Schlafzimmer, Speisezimmer, Wohnzimmer, Küche auf  
**Kredit**  
auch Einzelstücke, Schränke, Vertikale, Bettstellen usw. zu niedrigsten Preisen  
**Dawid**  
Friedr. - Wilh. - Str.  
**Gelegenheitsverkauf**  
in gebräuchtem und  
**Möbel**  
Tascher, leicht zerlegbar

**Pelz-Haus**  
am **Sonnenplatz**  
Neue Graupenstraße 8

**Schlafzimmer**  
Speisezimmer  
Herrnzimmer  
in allen Holz- und Stilarten  
Moderne Küchen  
Einzel-Möbel  
zu niedrigsten Preisen  
auf Wunsch bequemste Teilzahlung  
**kaufen Sie am besten nur im Spezial-Möbelhaus am Schlachthof**  
Frankfurter Straße 100a  
Auswahl in 7 Etagen

**Lebensbilder**  
erzählt von Willy Cohn  
**August Bebel**  
Mit einem Bildnis  
Buchhandlungen Volksrecht, Breslau.

**Städtische Handelsschulen in Breslau**

- Höhere Handelsschule**  
1-jähriger Lehrgang
- Handelsschule**  
1. und 2-jährige Lehrgänge, bei letzteren auch Sonderkurse zur Erlangung des Zeugnisses der mittleren Reife.

**Wichtig:** Der erfolgreiche Besuch der höheren Handelsschule und Handelsschule bereitet von der Fälligkeit zum Besuche der kaufmännischen Berufsschule.

Beginn der unter 1 und 2 genannten Lehrgänge am Mittwoch, den 15. April.

**2. Berufliche Abschlüsse**  
4-monatige Lehrgänge: Beginn 1. April  
In Brennpunkte und Maschinenarbeiten bei gleichzeitiger Beschäftigung nach Dienstjahresabschluss Beginn 1. April.  
Besonderes Interesse erweckt demnach die Maschinen- und Stempelarbeiten bei dem Direktor, Leipzigerstraße 29, 1. Stock.

Der Rektor

**Die Comedian Harmonists sind wieder bei Felix Kayser**

Donnerstag, den 22. Januar im Breslauer Konzerthaus

**Electrola-Konzert**

Sichern Sie sich rechtzeitig einen Platz. - Eintrittskarten à 0.50, 1.00, 1.50, 2.00, 2.50 ab 13. Januar bei Felix Kayser.

Die Eintrittskarten werden mit je einer Karte beim Ankauf einer Electrola-Platte mit einem Teil des Wertes in Zahlung genommen und berechtigen zu Konzert gleichzeitig zur Gratisverlosung eines Electrola-Instrumentes sowie zwölf weiteren Preisen in Gestalt von Platten.

**Brant-, Land-iente, Private!**

Sie sind die richtigen Zeit für den Kauf der billigen Möbel zu erwarten. Einige Stühle, ganze Zimmer, Schreibtische, Büros, Stühle, Couches und vieles andere. Interessenten werden sich an den Lagerleiter des Cipea Breslau: Möbel - Selbstverleiher Robert H. Stöckel, Seiner Straße 9, wenden.

**Benutze die Buchkarte!**

Für 50 Pf. wöchentlich

lassen Sie die geistige Schätze von unermesslichem Wert erwerben!

Wende Sie selbst an unsere **Buchhandlung**  
Neue Graupenstraße 8

**Urania**

12 Monatshefte und 4 Bücher  
Die Buchhandlung **Kohner**  
Breslau, am Schlachthof 100a u. Nr. 100a/101

**Die „Frauenwelt“**  
den Frauen zum Lesen, Denken und Schauen!

**Frauenwelt**

eine Halbmonatsschrift für die Frau des schaffenden Volkes  
Preis 35 Pf. Zu bestellen bei allen Zeitungsverlegern

**GENEALOGISCHE VERLORENES HOCHZEITS-TODES-ANZEIGEN**

Verlegt durch die **Volksrecht-Buchdruckerei**  
Friedländerstraße

# Reste für die Hälfte

**Kleiderstoffe - Seide - Mantelstoffe - Waschstoffe** Beginn Montag früh  
**Futterstoffe - Inletts - Bett-Damast und Wallis-Reste**  
**Angestaubte Tisch-, Bett- und Damen-Wäsche**

# TIETZ

Breslau, Ohlauer Straße 71

*Wundern Sie sich nicht*

daß die Zeitungs-Anzeige das beste Werbemittel ist und durch seine außerordentliche Wirkung erzielt werden kann!

## Kritik des Breslauer Senders

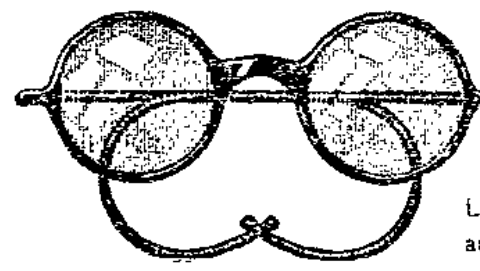
Der Vortragskurs dieser Woche beschäftigte sich mit dem "Beruf und Schule". Die soziale Reportage "Krippelkinder in Breslau-Liellental" unter der Feder Dr. Erik Wenzels konnte als ein Aufstuf dazu gelten, daß einen guten Einblick in das Wesen der modernen Heilpädagogik, der es gelingt, diese körperlich und recht oft auch geistig behinderten Menschen zu nützlichen Arbeitsträgern zu machen. Hauptreferent war die Schule als Vorbereitung zum Berufsleben. Er beschäftigte sich zunächst mit der westanschaulich problematischen Situation unserer Zeit, die mit ihren Gegensätzen und Gegensätzen die typischen Kennzeichen einer Übergangsperiode trägt. Sie hat äußerlich ihren Ausdruck in der weitgehenden Aufspaltung der Berufe — man zählte vor dem 1. Weltkrieg 1500 verschiedene — gefunden. Auf diese Lage hat sich die Schule im weitestem Maße einzustellen. Wertunterricht, Arbeitslehre, körperliche Erziehung und geistige Schulung auf der Grundlage solider Kenntnisse bieten die Möglichkeit hierzu. — Walter Weisbach, in dem die Wichtigkeit einer planmäßigen Berufsberatung betont wurde — Ueber die Aufgaben der kaufmännischen Berufsschule sprach Lehrlehrer Georg Müller. Seine Ausführungen, in denen er den langweiligen Kathedron vorgetragen, konnten einen Einblick in den Aufbau noch in die Unterrichtsarbeit der kaufmännischen Berufsschule vermitteln. Zwei Veranstaltungen waren von ausgesprochenem politischem Interesse. Zunächst die hochaktuellen Ausführungen Martin Jagers in seinem Zeitbild. Es war wichtig und erfreulich, daß klar und deutlich an Hand der paragrafisierten Bestimmungen des Bürgerbundes die Grenzen aufgezeigt zu werden, die den deutschen Vertretern in Geist notwendig ist. Diese klare Prognose wird hoffentlich viele vor völlig ungenügenden (und damit auch Enttäuschungen) warnen. Auch die kritische Diagnose der momentanen Weltwirtschaftslage wird gerade unsere Hörer interessiert haben. Sie verlor sich

herangezogene Änderungen oder Umstellungen handelt. Leider häufen sich in letzter Zeit aber auch dieartigen Fälle, in denen man das Empfangsgerät einstellt, um eine bestimmte Sendung zu hören und schließlich nach langem Rästelaten herausbekommt, daß sie längst stattgefunden hat. Nun wird man mit Entsetzen, daß Programmänderungen, soweit sie schon feststehen, bereits am Vorabend nach den Breslauer Nachrichten bekanntgegeben werden. Das ist richtig; aber erstens hat man nicht immer Zeit und Gelegenheit, diese Durcheinander zu beachten, und zweitens nützt sie niemandem mehr, wenn die betreffende Sendung durch irgendwelche Umstände vorgelegt wurde. Und das ist nicht nur um das Programm zu überwachen, den ganzen Tag an der Strasse hängen oder den Lautsprecher einschalten soll, das wird wohl niemand verlangen. In dieser Stelle sei aber doch darauf hingewiesen, daß man jede Umstellung nach Möglichkeit vermeiden, zum mindesten aber keine Sendung mehr vorzulegen sollte.

Der Heimatabend am Dienstag war nicht reißlos befriedigend. Die Kantate "Das schlechte Jahr" von Schenke und Sculla, die vor längerer Zeit bereits aufgeführt wurde, gefiel auch diesmal wieder; weniger stark ist Heimat in Schließen von Bischoff und Lid, was zum großen Teil allerdings auf die Fülle zurückzuführen ist. Lid hat eine im ganzen leicht fahle, illustrative wirkende Musik geschrieben, der es allerdings an der Konit bei diesem komponierten gewöhnlichen Originalität fehlt. Darin unterbietet ihn Szata allerdings bei weitem in seiner sogenannten "Schließlichen Ouvertüre", die die geistreichen Einfälle in früheren Werken kaum noch erkennen läßt. Ob der Abend die erwartete Werbekraft gehabt haben wird, muß bezweifelt werden; die gute Wiedergabe hätte es verdient.

Das von Dr. Lid geleitete Konzert der Schlesischen Philharmonie interessierte vor allem durch die Ausführung des letzten gehörten Konzerts im alten Stil von Max Reger; die Problematik von Einst, die um dieses Werk so lange Zeit zu hören war, ist überwunden, was übrig blieb, ist nichts Geringeres als eine beglückende Musikerkunde, die die Brüder Schilling zwischen der Zeit des Klassizismus und der unteren Weinbergers Ouvertüre zu einem ritzelichen Spiel, die wegen Zeitverlusts (!) sogar zweimal zu hören war, vermochte das geistige Bild des Komponisten von Schwanda, der Dubellachpfeifer" aufs liebenswürdigste zu ergänzen. Der mitwirkende Solist Willa Hesel bewährte sich wiederum als ein höchst charakteristischer Geistler.

Weitere Kammermusikveranstaltungen von künstlerischer Gediegenheit ergänzten das Programm der Woche.



Brillen-Spezialist  
**Optiker Adam**

Friedrich-Wilhelm-Straße 25,  
Lieferant sämtlicher Krankenkassen  
auch der Allgemeinen Ortskrankenkasse

### Arbeiter-Radio-Bund Deutschlands e. V. Ortsgruppe Breslau

Wir laden alle Kunstgenossen herzlich zur Generallversammlung ein. Die findet statt am Montag, 19. Januar, 17.00 Uhr, im Zimmer 12-14 des Gewerkschaftshauses. Alles Nähere auch bezüglich der nächsten Festabende, selbst und ab Sonnabend, den 24. Januar, in der "Volkswacht".

### R. Schubert G. m. b. H.

Fernruf: 28500 u. 28501  
Engros Fabrik feinsten Fleisch- und Wurstwaren Detail  
Spezialgeschäfte: Messergasse 25, Ecke Schmiedbrücke  
Rabnbogen 21, an der Schweidnitzer Straße; Markthalle II, Gartenstraße, Stand 48-45; Markthalle I, Ritterplatz, Stand 187-189  
Matthiasstraße 125, am Weißenburger Platz.

### Bauhütte Breslau

Stoizestraße 3-11 - 4-14  
Telephon Sammel Nr 23341

Unternehmen für Bauarbeiten aller Art  
einschl. Dachdecker- u. Malerarbeiten

## Sollen Sie kostenlos Besitzer einer Radio-Anlage werden?

Preis ausschreiben!

Näheres im Schaufenster des bedeutend erweiterten Geschäftslokals des führenden Spezial-Geschäfts  
**Radio-Wachplatz** Friedrich-Wilh.-Str. 16  
Fernsprecher Nr 59066  
Arbeiter und Angestellte Mitglieder des Arbeiter-Radio-Bundes.

In Einzelheiten, sondern wie treffend nach, daß es sich um Kritik des kapitalistischen Systems überhaupt handelt. Daß zu wenig die Arbeitsunterstützung durch Arbeitsförderung gesehen hätte, daß der Unternehmer gar nicht mehr sein kann, sondern gewinnen möchte, ohne zu riskieren. Ergebnis ist die englische Jurisdiktion des Kapitals und Expropriation, welche schließlich in der bedrückenden Arbeitslosen endet.

Der Staffeldörferbericht aus Oberschlesien mit dem "Kochgrenze Südost" war in jeder Beziehung unterhaltsam. Gelingen waren jene kurzen Reportagen unter der Feder Dr. Wenzels, welche sich begnügten, ein Stimmungsbild Land und Leute zu geben. Was die eingeschobenen anbelangt, so waren sie in ihrer Grundhaltung weniger sachlicher Entschiedenheit als vielmehr perärrig und verärgert. Mit getränkten Gefühlen läßt sich keine Politik treiben. Die Geschichte Oberdeutschens mit dem dauernden Wechsel der Herrschaftsbereiche wäre in ihrer Objektivität sehr lehrreich gewesen. Man heipelte sie mit einem Eifer herunter, welche man ungen, daß sie haften blieb. Der eingeschobene Kettenschlüssel wirkte vollends verplazierend. Die Gesamtschau war keineswegs repräsentativ. Ähnliche vielmehr an Stellen den billigen Mitteln eines Zeitredners, noch dazu schlecht gefaßten.

Die Sendung der antiken Tragödie "Oedipus" ergab die eintönige einseitige Wirkung. Das war nicht anders zu erwarten. Zugewandt sei die Sorgfalt und Mühe der Inszenierung. Aber Musik, Chor und Dialoge fielen auseinander. Der Chor wirkte wie Zwischenruf. Die Musik wie Einlagen. Die Inszenierung ein modernes Tempo bekommen (zweifelsobne) die Wichtigkeit vor dem Mittonen, aber Inhalt und Form widerstreben sich dieser "Interpretation". Sonbottes, Autor, hat die Möglichkeiten einer Juntaufführung auszunutzen nicht gewagt; sie hätte bestimmt in allem und jedem sein Bestes ausgeschloß. — Die Ueberführten über Kunst und Kultur in den beiden letzten Wochen waren ausgezeichnet. Was gab es nicht für lehrreiche Betrachtungen über die soziale Voraussetzungen des modernen Dichters und Schriftstellers. Zwar hat dieser viel mehr als früher Gelegenheit im eigenen Metiers Geld zu verdienen, aber die daraus erfließenden Verhältnisse bedürfen zugleich die freie Künsterkraft. Der Konflikt dürfte unauflöslich sein. Geisteswissenschaftler seine Ausführungen dem genialen Phantasten Kurt Hiller. Sein liebevolles Eingehen auf das Wesen dieses Kunstgenossen, wird diesem hoffentlich Freunde erworben haben. — In der Stunde der Arbeit gab Gabel Deswonen seinen ersten Vortrag in der "Gewerkschaften und Arbeitsschutz". Er gab ein Bild von der gegenwärtigen Lage der Werkstätten und den unerhörten Ausbeutungsmethoden der Arbeiterkraft in den Zeiten des Frühkapitalismus und der Koalitionsoverbote und zeigte die fortschreitenden Verbesserungen auf, die die unter dem Schutz des Staates die Kinderarbeit unter dem Wachstum der werktätigen Bevölkerung anrichtete.

In der letzten Woche waren wieder ein paar einschneidende Programmänderungen zu verzeichnen, die sich bei der kritischen Betrachtung der Darbietungen nicht minder unangenehm auswirkten, als beim bloßen Vorgenuß. Zu verzeichnen ist diese Woche noch, wenn es sich um geringfügige, durch Erkrankungen

### Das Programm der Woche

Kundfunk-Programm Breslau (325) und Gleiwitz (259).  
Gleichbleibendes Wochentags-Programm. 11.15 u. 12.35: Wetter, Zeit, Wetterbericht. 11.35: Schallplatten. 12.55: Neuerer Zeit. 13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse. 13.50: Schallplatten. 14.50: Schallplatten-Werbekunde. 15.20: u. 17.15: Land, Preisbericht, Börse, Presse (Sa. nur 15.20). Ca. 19 und 20: Landwirtschaft und Wetter. Ca. 22: Zeit, Wetter, Sport, Presse Programm.

**Samstag, 18. Januar**  
6.00: Frühkonzert des Breslauer Konzertorchesters.  
9.15: Glockengeläut der Christuskirche.  
9.30: Katholische Morgenfeier. Ansprache: Karl Proffig, Schließler-chor. Solisten: Hedwig Schneider, Hederich, Hederich.  
11.15: Berlin: Festakt der Reichsregierung aus Anlaß des 60. Reichsgründungstages. Festrede: Prof. Dr. Kahl. — Rede des Reichsministers Dr. Brüning. Mittw.: Berliner Rundfunkorchester.  
12.15: Dresden: Mittagskonzert der Dresdner Philharmonie.  
14.00: Mittagsberichte.  
14.10: Kettefunk.  
14.20: Schachfunk. Anregungen für Schachspieler.  
14.35: Traugott Contad: Gereimtes — Ungereimtes.  
14.50: Wolfram von Eschenbach: Kampf den Vogelfeinden.  
15.00: Direktor Dr. Laske: Mittel und Wege der Schädlingsbekämpfung.  
15.15: Kinderfunk: Der handhafte Zinnsoldat. Ein Märchenpiel.  
15.45: Das Buch des Tages: Mit Wutke zu lesen!  
16.00: Unterhaltungsmusik. Kapelle Willi Pieper.  
16.45: Geh. Reg.-Rat Dr. Janzen: Eberhard König. Zum 60. Geburtstag.  
17.10: Neue Klaviermusik. Schleifische Tonleiter.  
17.50: Der Arbeitmann erzählt. Gespräch.  
18.10: Stunde der Kunst. Wandlungen des Orchesterklanges. Dr. Gerbert Ringmann: Klavier und Romanik.  
18.35: Kritischer Vortrag. Prof. Dr. Hoyer: Menschen- und Tierstudien im Herzen Arillas.  
Ca. 19.15: Schillerintermezzo. Mittw.: Edith Karin, Leo Ronollen, die Funfkappelle.  
20.00: Berlin: Populäres Orchesterkonzert des Juniororchesters.  
20.30: Berlin: Tanzmusik der Kapelle Gerhard Hoffmann. Refrain: Ton Hendrik.  
0.30: Funfkappelle.

**Montag, 19. Januar**  
9.05: Schulfunk: Felix Dahn in der Geschichtsstunde.  
15.15: Franz Kugel: Philo vom Walde zum 25. Todestag.  
15.40: Liederkunde. Die Wascha Alt!  
16.10: Das Buch des Tages: Lebenslinien.  
16.25: Alte Hausmusik auf Schallplatten.  
16.55: Landwirtschaftl. Preisbericht. Anst. Friedrich Reimke: Einhundertjährig Jahre Waldenburger Bergwerke.  
17.15: Dr. H. S. Adler: Kulturfragen der Gegenwart.  
17.30: Alfons Maria Särkel: Philosophieren über die Kunst.  
17.55: Wäb. Trentler, Dr. Fr. Wenzel: Zwanzig Jahre deutsche Kriegerbewegung.  
18.20: Fünfzehn Minuten Französisch.  
18.35: Fünfzehn Minuten Englisch.  
Ca. 19.00: Abendmusik der Funfkappelle.  
Ca. 19.40: Dr. Arno Schirrlauer: Sozialisierung der Kunst.  
20.00: Aus Waldenburg: Aus Anlaß der 150-Jahrfeier der Waldenburger Bergwerke. Festkonzert. Solisten: Charlotte Kraetzler, Dietrich Sopran, Clara Maria Elisabeth Witt, Carl Stauner (Tenor), Kurt Feder (Bass). Waldenburger Bergwerke. Der Gemälte Chor und der Lehrergesangsverein, Waldenburg.  
22.10: Beantwortung funktioneller Anfragen.  
22.25: Max Opfals: Ausführungen des Breslauer Schauspiels.  
22.40: Redakteur Heinz Otto: Stippnot 1931.

**Dienstag, 20. Januar**  
12.35: Direktor Dr. Laske: Mittel und Wege der Schädlingsbekämpfung.  
15.20: Kinderfunk: Allerhand Nützliches.  
15.45: Unterhaltungskonzert der Funfkappelle.  
16.15: Das Buch des Tages: Die Zeit und die Kunst.  
16.30: Unterhaltungskonzert der Funfkappelle.  
Ca. 17.10: Obering. Walter Kosenberg: Seite — ein Höhenmesser der Jubiläen.  
17.25: Jugendkunde. Dr. Paul Lauen: Fußballgenuss.  
17.50: Herbert Schilling: Die Farbe als leuchtend Ausdruck und der spezielle Farbschmack Schließens.  
18.15: Effe Reventlaw: Berni, Ehe und Mutterkaff.  
18.40: In den Werken für Kunst und Kunstgewerbe in Breslau. Ein Sonderbericht.  
Ca. 19.30: Abendmusik auf Schallplatten. Fritz Kreisler spielt.  
Ca. 19.50: Dr. Arno Schirrlauer: Sozialisierung der Kunst.  
20.15: Die Kunst der Oper "La Traviata". Das Ensemble des Breslauer Stadttheaters. Schleifische Philharmonie.  
21.30: Gemäldekonzert Gertrud Bertheim. Schleifische Philharmonie.  
22.25: Mitteilungen des Verbandes der Kunstfreunde Schleifens.  
22.30: Effe Kähler: Vorkursus für Kunstwellenamateure.

**Mittwoch, 21. Januar**  
15.50: Gleiwitz: Marie Loamsh: Soll die Frau kaufen oder sparen?  
16.10: Gleiwitz: Kammermusik.  
17.10: Gleiwitz: Refor Aug. Pfeiffer: Die Kunst in der Schule.  
Ca. 17.45: Elternkunde. Refor Fritz Jakob: Röhle und Gemmenagen in der Volksschularbeit der Gegenwart. — Studienrätin Dr. Effe Kreißler: Die Einwirkung der Mütter zum mathematischen Unterricht.  
18.10: Gleiwitz: E. Evers: Beziehungen zwischen Kunst und Gesellschaft.  
18.30: Gleiwitz: Kurt Wandel: Bildende Kunst und Industriekunst.  
Ca. 19.00: Gleiwitz: Abendmusik der Kapelle der Königin Luise-Grube, Hundenburg.  
Ca. 20.00: Paul Maria: Kreis und Quer durch Oberschlesien.  
20.00: Aus Oppeln: Kundgebung der Vereinigung für Ober-schlesische Heimatkunde.  
20.30: Breslau: Vortragsabend aus Schließen. Heidegrund. Von Erich Sontkis. — Wir Wänger! Text von E. Schenke. Musik von Karl Sculla.  
21.40: Aus der Seemate. Mittw.: Kurt Bayer, Tholf Flemming, Erich Sontkis, Ernst Schenke, Funfkappelle.  
22.30: Richard Baumwald: Erinnerungen eines Fußballenthusiasten.  
22.50: Beantwortung funktioneller Anfragen.

**Donnerstag, 22. Januar**  
9.05: Schulfunk: Felix Dahn in der Geschichtsstunde.  
Ca. 12.40: Dir. Dr. Laske: Mittel und Wege zur Schädlingsbekämpfung.  
15.10: Kinderfunk: Die Wasserländer. Ein Märchen.  
15.35: Slavische Volkslieder auf Schallplatten.  
16.00: Das Buch des Tages: Neue Gesellschaftsformen.  
16.15: Konzert auf Schallplatten. Wilhelm Wenzelberg dirigiert.  
Ca. 16.55: Dr. Klaus Berger: Wie heißt der Proletariat zur modernen Kunst.  
17.10: Die Zeit in der jungen Dichtung. Verse von Marianne Stuns.  
17.50: Prof. Dr. Franz Landsberger: Gesellschaftliche Umgestaltungen im Spiegel der Kunst.  
18.15: Arbeit in der Handwerker- und Kunstgewerbeschule in Breslau. Ein Sonderbericht.  
Ca. 19.00: Egon Jacobsohn: Was der Reporter so alles erlebt.  
Ca. 19.25: Gabriel Deswonen: Gewerkschaften und Arbeitsschutz.  
19.45: Berlin: Abendmusik der Kapelle Gebrüder Steiner.  
20.50: Staatssekretär a. D. Dr. Hans Fiedow berichtet.  
21.10: Orchesterkonzert des Breslauer Juniororchesters.  
22.30: Dir. G. Schalla: Winterreport im Februar.  
22.40: Gleiwitz: Unterhaltungsmusik und Tanzmusik. Kapelle Fr. Horn.

**Freitag, 23. Januar**  
15.35: Fünf Minuten für die Hausfrau. Was halten Sie von der Heilame. Frau Nachbarin? Gespräch.  
16.00: Unterhaltungskonzert der Funfkappelle.  
16.30: Das Buch des Tages: Gegenwartsschmerz.  
16.45: Unterhaltungskonzert der Funfkappelle.  
Ca. 17.20: Dr. Leden: Kunstreporter erzählen.  
17.40: Architekt Dipl.-Ing. Sittler: Religion und Kunst.  
18.00: Kunstgeschichte und Gegenwartskunst. Zweiggespräch.  
18.30: Die heutigen Aufgaben des Museums. Ein Interview. Museumsdirektor Dr. Wiese. Alexander Runge.  
Ca. 19.00: Abendmusik der Funfkappelle.  
Ca. 20.10: Dr. Arno Schirrlauer: Sozialisierung der Kunst.  
20.30: Hörspielausstrahlung der Schleifischen Funfkunde. Urfassung: Die letzten zehn Jahre. Gegenwartsgeschichte in Sonderberichten. 1. Die Konferenz von Spa.  
21.40: Alexander Runge: Bild in die Zeit.  
22.30: Reichsrichterin. Wiederholungs- und Diktatstunde.  
22.50: Gerhard Runge: Wetter und Kunst.  
23.10: Aus dem Theater Breslau: Die Tönende Wochenchau im Sonderbericht der Schleifischen Funfkunde.

**Sonnabend, 24. Januar**  
15.10: Kinderzeitung: Schweißbus und der Zeitungsentel.  
15.35: Unterhaltungskonzert der Funfkappelle.  
16.05: Das Buch des Tages: Feinliches Wochenende.  
16.20: Unterhaltungskonzert der Funfkappelle.  
16.50: Die Filme der Woche.  
17.20: Erhard Suchan: Literatur in Eipertanlo.  
17.30: Hans Friedrich Blund liest eigene Spitzgeschichten.  
18.00: S. Fahrenha: Querchnitt durch das vergangene Jubiläum.  
Ca. 18.40: Abendmusik auf Schallplatten.  
Ca. 19.10: Kunsthistoriker Bernh. Stengpan: Rückblick auf die Vorträge der Woche und Literaturnachweis.  
19.30: Berlin: "Die Zauberflöte". Oper in zwei Akten. Musik von Wolfgang Amadeus Mozart.  
23.10: Berlin: Tanzmusik der Kapelle Dajos Bela.

**Angerliches Brauhaus Breslau A.-G.**  
Stoizstraße 44-48 empfohlen Anruf: 31533 39111  
Unsere wohlschmeckenden, gehaltvollen und bekömmlichen Biere!  
Kenner bevorzugt unsere Biere!

Für die Augen  
**Heidrich**  
Optikermeister • Stadttheater geradeüber

**Wirtschaft „Zur Erholungsstätte“** Inhaber: Hermann Witke Zimpel, Zimpeler Straße 37 Straßenbahn-Linie 1 und 18. Jeder Genosse sowie Gewerkschafter besucht dieses schöne Lokal billige Preise • Angenehmer Aufenthalt





# Sozialdemokratische Anträge auf dem niederschlesischen Landgemeindetag

Der diesjährige Landgemeindetag wurde gestern nachmittag unter Vorsitz des Schreiberhauer Amts- und Gemeindevorstehers Staeckel mit der Kreisvertretertagung eröffnet. Aus allen Teilen Niederschlesiens sind die Vertreter der Gemeinden, insbesondere aber die SPD-Fraktionen der einzelnen Kreise stark vertreten. Die Rechnungslegung für das Jahr 1929 wurde vom Amts- und Gemeindevorsteher Genossen Klose-Groß-Nachborn zur Zufriedenheit der Versammlung erledigt und den Kassensührern einstimmig Entlastung erteilt. Zur Feststellung des Haushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1931 erstattete der Geschäftsführer des Verbandes Doji-Breslau Bericht. Der Plan sieht für das kommende Jahr eine Einnahme und Ausgabe von 66 000 Mark vor. Von sozialdemokratischer Seite aus wurde bedauert, daß der Vorstand des Verbandes es bisher unterlassen habe, seinen Mitgliedern eine ausführliche Rechnungslegung zu unterbreiten, damit dieselbe nach jeder Richtung hin einer genaueren Prüfung unterzogen werden kann. Besonders der Vorsitzende der Kreisabteilung Waldenburg, Genosse Hertwig-Weißstein, übte Kritik an dem bisherigen Gebaren des Hauptvorstandes und brachte, da man jetzt allgemein in einer Notzeit steht, von seinen Kreisabteilung drei Anträge vor, um Erparnisse zu erzielen.

Sie lauten:

1. Mit Rücksicht auf die immer schwieriger werdende Finanzlage der Gemeinden und die sich hierdurch ergebende Notwendigkeit zu Einsparungen ist mit allem Nachdruck seitens des Verbandes dahin zu wirken, daß die Leistungen an den Hauptverband in Berlin vom kommenden Haushaltsjahr ab um 10 v. H. vermindert werden. Die hierdurch für den Provinzialverband zur Einparnung kommenden Beträge sind den Kreisabteilungen zur Finanzierung ihrer Aufgaben bzw. zur Senkung erhobener Beiträge zurückzuerhalten.

2. Die Gehälter der Beamten und Angestellten des Verbandes sollen durchgehend die gleiche Kürzung erfahren, wie die Gehaltsabzüge der Reichs- und Staatsbeamten und Angestellten und zwar mit der Wirkung vom 1. Februar dieses Jahres ab.

3. Der Haushaltsvoranschlag für die Hauptgeschäftsstelle ist in übersichtlicher Form den Kreisabteilungen zur Kenntnis zu geben; mindestens aber den Provinzialabteilungen, die dann den Kreisabteilungen Einsicht zu gewähren haben.

Diese Anträge werden selbst vom Vorstande unterstützt, so daß die gesamte Versammlung ihre Zustimmung gab. Demnach wird man mit einer Änderung der bisherigen Verhältnisse im Haushaltsplan rechnen können.

Nach Annahme des vorher vorgelegten Etats waren die wichtigsten Punkte der Tagesordnung erledigt. Es folgte ein eingehender Vortrag über: „Die Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen vom 1. Dezember 1930 und ihre Bedeutung für die Landgemeinden.“ Als Berichterstatter fungierte Freiherr von Richthofen-Klein-Kohn, zu dessen Ausführungen Genosse Köppler-Dinersbach und Wohnungskommissar v. Schiller-Girichberg über die Wohnungsverordnungen einige Erläuterungen hinzuzugaben.

Informatorisch wertvoll war auch der Vortrag des Regierungsrates Dr. Augustin von der Regierungsschulabteilung Breslau über den Selbstschuldenausgleich durch Ergänzungskonten. Die Kreisvertretertagung, deren Bedeutung sich mehr auf organisatorische Fragen beschränkte, fand mit einer regen Aussprache ihr Ende. Am Sonntagabend findet der eigentliche Landgemeindetag mit dem unabweislichen Referat des Dr. Gerekke statt.

## „Güte dich Polen“ Gefährliche nationalistische Dysterie macht sich breit

Die sogenannte Reichsgründungsfeier, die ja schon seit sehr langer Zeit ein Privileg der Fälschungen gewesen, dieses Jahr aber leider jehüchlerischer Wiederkehr willen sogar von offiziellen Stellen der Republik gefeiert wird, hat den Stahlhelm der Grafschaft Glatz in den einen Zustand nationalistischer Uebererregung versetzt, der bereits gemeingefährlich ist. Er benutzte den 18. Januar zu ähnlicher Feiern gegen die schlesischen Nachbarländer Polen und Tschechoslowakei.

So fleht man in größeren Orten der Grafschaft einen Kaiser „Polen Güte dich“, unterschreibt man Graf von Zeil-Hausdorf, an alle Anschlagstafeln, in dem es heißt, daß die Reichseinheit durch Polen gefährdet ist, das Land wird durch Polen bedroht und weitere Stimmabgaben an Polen. Angenommen und wahrscheinlich sei, was die Reichsregierung bisher gegen Polens Unmähigkeit und Brutalität unternommen habe. Die alten Grenzschleusen und ihr junger Ertrag, geloben in höchster Erbitterung, dienen dem Osten, und wollen die Grafschaft gegen die feindliche und die Grenzen des Reichs gegen polnische Raubzüge schützen.

Die Polenbegegnung beginnt in Schlesien tatsächlich bereits Formen anzunehmen, die den Frieden unserer Grenzen zu bedrohen geeignet scheinen. Die Arbeiterklasse lehnt diese Feiern entschieden ab. Sie hat absolut kein Bedürfnis, „junger Krieg“ für den nächsten frühjahrlichen industriellen Massenmarsch an unseren nördlichen Grenzen zu spielen. Sie glaubt, daß Wirtschaftsentwickelung und des Glanz der Arbeiterklasse nicht durch wahnwitzige Zeremonien und organisiertem Menschenmord behoben, daß auch nationale Probleme nicht auf diese Weise gelöst werden können. Graf Zeil und sein „junger Krieg“ haben außerdem auch noch nicht begriffen, daß wir in Deutschland noch nicht einmal die Folgen des letzten Krieges überwinden haben, daß man Kriege sogar verlieren kann.

## Samfens-Prozess abgefaßt Samfens ist schon bestraft

Gestern begann in Piegwitz der sogenannte Samfens-Prozess, in dem sich der bekannte Landwirt Herr Samfens wegen Steuerhinterziehung und Verletzung der Reichs- und Staatsgesetzgebung verurteilen sollte. Man erwartete einen sehr großen Erfolg, sehr viel Geld sei schon an den großen Dingen bezahlt. Aber das Verbrechen endete schief, wie zu Anfang vermutet, da das Gericht sich für unzuständig erklärte und sich so aus der ihm offenbar verletzlichen Affäre zog. Schon vor Beginn hatte die Vernehmung den Verlauf gezeigt, das Gericht möchte sich für unzuständig erklären, da die angelegten Strafen zu gering seien, wenn sie überhaupt festgesetzt sind, eine eingehende Prüfung derselben, wenn er heute auch anderswärts ebenfalls geurteilt, und zwar auf einer zusammenhängenden Verhandlungsbühne. Oberstaatsanwalt Krüger hat dieser Ansicht entgegen und forderte ein Urteil. Das Gericht hat sich nicht in die Verhandlung ein, wie sich denn aber heute, nachdem die Akte beendet, darüber ausgesprochen werden, ob er für seine Akte durch Schatz, Dreyer und Hammer einen gewissen Wert aufgestellt hat, zur Verurteilung durch und erklären kann, daß — gemäß dem Wort des Reichspräsidenten — die Handlungen tatsächlich als einseitige, ungesetzliche Handlungen zu bewerten seien und daher, nachdem Samfens bereits in Kängsborg für dieselben rechtlichen Folgen bestraft ist, eine nochmalige Verurteilung nicht möglich ist. Bekanntlich kann nach einem früheren Verurteilung wegen derselben Tat nur jeweils einmal eine Verurteilung erfolgen. Demgemäß wurde das Verbrechen zu Lasten der Staatskasse eingestellt, was die Anhänger der Rechtsbewegung in Piegwitz natürlich als großen Sieg feierten.

## Wenn die Nazis distanzieren wird das Reich bestraft

Die Kommunisten haben in Jaueritz bei einer Versammlung erklärt, daß sie sich gegen die Nationalsozialisten distanzieren werden. Es sind ja Menschen, die aber nicht in ihrer Haltung ernsthaft, weil langjähriger Arbeiter sind. Die Reichsbewegung gegen den in ihr eigenes Verhängnis, ist in der Tat eine Nationalsozialistische Bewegung. Die Nazi-Führer die Verurteilung durch Schatz und Hammer. Die bei der Verurteilung des Reichs zu bestrafen, das es zu einer Schlichtung, bei der das ganze Reich bestraft, ein National-

ist nicht immer und nicht andere Versionen leichter versteht wurden. Ein noch einer Stunde, nachdem die Nationalsozialisten abgezogen waren, trat die Ruhe wieder ein.

## Frühmorgens soll nicht geöffnet werden Kein Straußwein vor 9 Uhr

Der Senat des § 15, Satz 1, des Schenkwesengesetzes vom 2. April 1930 hat der Minister des Innern für den Bereich des Landes Preußen angeordnet, daß ab 13. Dezember 1930 der Verkauf von Straußwein und der Kleinhandel mit Wein in den Städten vor 9 Uhr verboten ist. Das Verbot gilt nicht für den Kleinhandel mit Traubenstrawwein in festverpackten mit der Firma des Herstellers oder Händlers versehenen Flaschen. Japierhandlungen gegen das Verbot werden mit Frei- und Geldstrafe bis 150 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

## Der Staatsanwalt ist nicht zufrieden Verurteilung im Glatzener Prozess

Der Glatzener Staatsanwalt hat gegen das Urteil von Glatz wegen zu niedriger Strafbemessung und Freiheitsstrafe des einen Angeklagten Verurteilung eingelegt.

## Zodocopter des Glatzener Jugendclubs In Kamen verhaftet

In Kamen verhaftet der Kapitän Kamen, der bei dem Glatzener Jugendclub verhaftet worden war. Er wurde für ein verurteiltes Mitglied.

**Glatz.** Ueberfall auf ein Polizeirevier. In der Nacht wurde das kleine Polizeirevier mit einem Verbrechen 15 Handwaffen und mehrere Feuerwaffen gegen die Wände. Die Beamten des Polizeireviers schrien sofort die Mörder des Kapitän auf. Es gelang, einen der Täter zu verhaften.

**Glatz.** Ein Glatzener begnadigt. Der Richter und Richter Paul Jaron aus Glatz, Kreis Glatz, wurde am 21. Juni 1931 vom Schwurgericht in Glatz wegen Verurteilung im letzten Schenkwesengesetz, dem Schenkwesengesetz Wilhelm Scholz, und wegen Verurteilung im letzten Schenkwesengesetz, dem Schenkwesengesetz Pauline Scholz, zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenverlust verurteilt. Seine Revision wurde vom Reichsgericht in Leipzig verworfen. Jaron, der in Glatz als Richter tätig war und heute nach Glatz verzog, lebte mit seinen Schenkweser in Glatz. Einem Tages schickte er in den Glatz Richter, von dem die Glatzener Scholz, trafen. Wilhelm Scholz nach seiner Verurteilung, während Frau Scholz am Leben erhalten blieb. — Durch Beschluss des Preussischen Staatsanwaltsamtes wird Jaron nun am 21. Mai aus der Strafhaft entlassen, nachdem er sich um die Verurteilung und einen Straußwein einer Straußweinerei ausgesagt.

**Glatz.** Das muß eine nette Herrlichkeit gewesen sein. Hier wurde ein hübsches Mädchen angegriffen, das von einem Unbekannten auf dem Glatz Kreis Glatz, „unbekannt“ war und mit Schenkweser drehte, falls man es nicht durch Verurteilung würde.

**Kamen.** Kreis Jaueritz. Sohn der Kaufmannshörner. In Kamen die Verurteilung von Kaufmannshörner und anderen. Kaufmannshörner wurde von Kaufmannshörner angegriffen, das von einem Unbekannten auf dem Glatz Kreis Glatz, „unbekannt“ war und mit Schenkweser drehte, falls man es nicht durch Verurteilung würde.

**Kamen.** Der Hausdarsteller Kaufmann vor Gericht. Die Verurteilung gegen den Hausdarsteller Kaufmann, den Hausdarsteller Kaufmann, wurde von Kaufmannshörner angegriffen, das von einem Unbekannten auf dem Glatz Kreis Glatz, „unbekannt“ war und mit Schenkweser drehte, falls man es nicht durch Verurteilung würde.

**Kamen.** Verurteilung im Kamen. In der Nacht zum Sonntag wurde der Kamen K. einen Hausdarsteller angegriffen, das von einem Unbekannten auf dem Glatz Kreis Glatz, „unbekannt“ war und mit Schenkweser drehte, falls man es nicht durch Verurteilung würde.

bedeutsame Wanderer war in der Nacht zu Fuß hier angekommen und hatte kein Obdach gefunden. B. nahm den Bedauernsmoment mit in seine Wohnung und bewirtete ihn, so daß er am Sonntag seine Reise ins Ungewisse fortsetzen konnte.

**Reichenbach u. d. E.** In Koffelisch vergiftet. hiesigen St. Josephs-Krankenhaus verstarb die Kriegerverwundete Bertha Knapp, die verdorbenen Pferdefleisch gegessen hatte. Die Leiche ist von der Staatsanwaltschaft nach erfolgter Sezierung freigegeben worden.

**Kreuzburg.** Vom Schlaßfeld der Arbeit. Transmissionssteller des Ledereischen Sägewerk kam Werkmeister Wolf Hauff mit seiner Kleidung der Welle zu nahe. Die Welle fachte seine Kleidung, jedoch er mit der Welle mehrere Male umgeschleudert wurde. Ein Zimmerpolier besetzte den Unfallort, der zahlreiche Knochenbrüche erlitten hatte, aus dem hilflosen Lage. Im Krankenhaus erlag er bald darauf seinen Verletzungen.

**Oppeln.** Güterwagen auf der Fahrt. Auf der Straße Oppeln-Groschowitz-Grafenort sind in letzter Zeit Güterwagen herabstürzen worden. Die Wagen wurden während der Fahrt von den Dächern erklüftet, die Wäpäckchen mit Seife, Schuhen und Stoffen auf die Güterwagen dämme abgeworfen und später abgeholt.

**Pagow Kreis Neustadt.** Unter dem eigenen Wagen verunglückt. Beim Anfahren von Steinen stürzte die Wäpäckchen zwischen Pagow und Jankow von ihrem Wagen und unter die Räder, die ihr die Schuhtern und den Brustkorb malnten.

**Königsgrütze.** Eine Räuberbande ermittelt. Königsgrütze Bahnhof wurde kürzlich in einem Postwagen durch den gerade vom Militär entlassene Kasimierz Czum von unbekannten Tätern überfallen und schwer mißhandelt. Czum wurde er aus dem Zuge gehoben und in das hiesige Krankenhaus eingeliefert. Den Bemühungen der Polizei gelang es dieser Tage, den Fall aufzuklären und die Täter festzunehmen. Es handelt sich um einen gewissen Kasimierz Kasimierz Czum, Michael Czum aus dem Postwagen, die dem Ueberfallenden außer dem mitgeführten Koffer sämtliche Gegenstände außer den Kleidern geraubt haben.

**Kattowitz.** Die Bahn nach Gdingen, dem polnischen Konkurrenzorten von Danzig, soll durch Abschluß einer neuen Anleihe im zweigleisigen Ausbau gezeitert und dürfte Ende des Jahres vollendet sein. Die Bahn ist auf 55 Jahre an eine französische Gesellschaft verpachtet.

## Aus der Umgebung

**Thurn.** Aus der Partei. Die Ortsgruppe hielt am 14. Januar ihre diesjährige Generalversammlung ab. Dr. Korn sprach über die Idee des Sozialismus. Ferner wurden die politischen Begebenheiten des letzten Jahres eingehend gewürdigt. Genosse Kalus gab dann den Geschäftsbericht. Der Kassenericht wird in der nächsten Versammlung gegeben, da die Trennung der Parteiflässe und der Rückfunds der Arbeitsgemeinschaft noch nicht erfolgt ist. Vorstand wird wie folgt gewählt: Vorsitzender Genosse Kalus, stellvertretender Vorsitzender Genosse Kalus, Kassenericht Genosse Droß, Stellvertreter Genosse Schmidt, Schriftführer Genosse Josef Hirt, Stellvertreter Genosse Korn, Beder, Kassenericht Genosse Czeri, Koser und Schreiber. Zur Generalversammlung des Unterbezirks wird Genosse Hentrich delegiert. Am Anfang an die Wahl fand noch eine lebhafte Aussprache über die Reichsbannerwerbung statt. Die nächsten Veranstaltungen in den Ortsgruppen wurden festgelegt. Mit einem Hoch auf die Partei und dem Abhängen der nationalen wurde die Versammlung geschlossen.

**Widrich.** Generalversammlung der Partei. Generalsekretär trat die hiesige Ortsgruppe der Partei zur Generalversammlung zusammen. Nach einem instruktiven Referat von Genossen E. Zimmer-Breslau über die wirtschaftspolitische Lage Deutschlands, wurden die Wahlen zur Ortsgruppenleitung durchgeführt. Zu Vorsitzenden wurden die Genossen Schuber, Müller, zu Kassenericht Habian und Bismeyer, zu Schriftführer Hofmann und Hennig, zu Kassenericht die Genossen Hennig und Tischer gewählt. Als Vertreter der Ortsgruppe auf der Generalversammlung des Unterbezirks wurde Genosse Sonnabend delegiert.

## Sozialdemokratische Partei Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt/Nimptsch

Sekretariat: Margaretenstr. 17, Gartenhaus (Neubau), Zimmer 170-171  
Telephon 7904, 7901  
Geöffnet von 5-15 und 16-19 Uhr

## Generalversammlungen der Ortsgruppen

**Sonnabend, den 17. Januar**  
Kleidenhof, 20 Uhr, bei Jobian.  
Kleidenhof, 19 Uhr, bei Richter. Redner: Dr. Korn.  
Glatz, 20 Uhr, bei Pagow. Redner: Genosse Hentrich.

**Sonntag, den 18. Januar**  
Herrmannsdorf, 14 Uhr, bei Gasde. Redner: Genosse Hentrich.  
Klein-Glatz, 15 Uhr, bei Seidel. Redner: Genosse Hentrich.  
Kleidenhof, 15 Uhr, bei Streh. Redner: Genosse Hertwig-Weißstein.  
Reize-Petersdorf, 15 Uhr, bei Fiebach.

**Am Dienstag, den 20. Januar**  
Wangera, 20 Uhr, bei Cichad. Redner: Genosse Schmidt.  
Bogonie, 20 Uhr. Redner ist anwesend.  
Glatz-Nachborn. Am Dienstag, den 20. Januar findet bei Glatz, vormittags 10 Uhr, eine öffentliche Erwerbslosenversammlung statt. Erwerbslose auch aus der Umgegend erbeten in Massen!

**Kattowitz** Dienstag den 20. Januar, 14 Uhr, bei Glatz öffentliche Erwerbslosenversammlung. Redner: E. Schiffer. Erwerbslose auch aus der Umgegend erbeten in Massen!

**Wagen.** Berichtigung. Unsere Generalversammlung findet nicht am 13.30 Uhr, sondern heute am 13.30 Uhr statt.

**Kattowitz.** Sonnabend, den 17. Januar, 20 Uhr, bei Glatz öffentliche Versammlung. Genosse Herbert Hentrich über die Gefahren des Faschismus.

**Widrich.** Sonnabend, den 17. Januar, 19 1/2 Uhr, öffentliche Erwerbslosenversammlung bei Glatz. Erwerbslose auch aus der Umgegend erbeten in Massen!

**Kattowitz.** Am Sonntag, den 18. Januar, findet öffentliche Versammlung bei Kattowitz statt. Redner: E. Schiffer. Erwerbslose auch aus der Umgegend erbeten in Massen!

**Schwarzwitz.** Montag, den 19. Januar, öffentliche Erwerbslosenversammlung im Lokal von Schelost. Anfang 19 1/2 Uhr. Redner: E. Schiffer, Breslau.



So tierarm auch der australische Kontinent ist, im australischen Meer gibt es die herrlichsten Fische: grüngelbige gelbgepunktete, scharlachrote, metallblaue und unheimlich grau-braune, die aber nur um so delikater schmecken — alle Farben, alle Formen (oft merkwürdig papageienhafte), alle Größen. Die edelsten Sorten finden sich allerdings nur in ziemlichster Entfernung von der Küste. Um sie zu fangen, bedarf es größerer Fahrzeuge, wie sie sich ein australischer Fischer nicht leisten kann. Aus diesem Grunde, und um eine billige Vorkostung zu schaffen, belagert in Sidnen das Fischen und Fischverkaufen die Regierung. Nur ein Sidneger hatte für teures Geld alles Nötige angekauft, um selbst die größten und schönsten Exemplare aus der Tiefe zu ziehen. Das war Herr Archibald, der Begründer der außerordentlich wichtigen satirischen Zeitschrift „The Bulletin“.

Herr Archibald, der unlängst gestorben ist, lebte, nachdem er sein „Bulletin“ zu einem guten Preise verkauft hatte, ausschließlich dem Fischen. Er wohnte in einer Art Fischburg an der Küste. Dort hin hat er mich einmal eingeladen, und dort traf ich auch einige seiner früheren Mitarbeiter. Sobald wir etwas Süßes und Festes im Magen hatten, bat uns der Fischkönig auf keinen Kutter und motorte uns auf den schaukelnden Ozean hinaus. Fischermesser reichten uns Angeschüre und Köder, alles fix und fertig, und der Sport begann. Es war ein höchst einfacher Sport. Wir brachten nur die Leine einzuworfen und herauszuholen. Alle Augenblicke zog der eine oder der andere ein Fischlein aus seinem Element, das jammervoll zappelte, und der Fischermesser sprang herzu, zog dem Tier den Hals aus dem Maul, schleuderte es auf den Boden und steckte einen frischen Köder an. Das Schiff füllte sich mit toten und sterbenden Fischen, die einen intensiven Seegeruch verbreiteten. Mir wurde positiv übel beim Anblick dieses Mardens, dieser erschreckenden Tiere mit aufgerissenen Schülern. Herr Archibald jedoch strahlte wie die Sonne am australischen Himmel. Als wir endlich an Land kamen, verteilte er die Beute mit großem Gerechtigkeits Sinn, und nun war die Freude an uns: ein jeder von uns konnte seine ganze Nachbarschaft trafikieren.

„Und wo ist Ihr Anteil?“ fragte ich beim Abschied, erstaunt, den Fischkönig mit leeren Händen stehen zu sehen.

„Keiner?“ rief er überzogen. „Ich esse doch keine Fische.“

„Was?“ sagte ich perplex. „Dazu unterhalten Sie den großen köstlichen Mordapparat?“

„Ja, leben Sie“, rief Herr Archibald, „hierzulande interessiert sich jeder nur für Tiere in dem Maße, als er einen Nutzen aus ihnen zieht. Er ist sie, oder verkauft sie. Mein Interesse an den Fischen ist ein rein ideales. Ich liebe die Fische um ihrer selbst willen, nicht weil sie mir schmecken. Ich bin eben ein Idealist.“

Heinrich Hemmer.

## Wie verladen einen Stirkus

Wenig, Ruhe und nach Rehen ansehend. Nur wenn die grauen Wölken durchsichtiger werden oder blinzelt die Sonne.

Im Hafen herrscht gewohntes Leben und Treiben. Zwischen umhüllenden Geräuschen behauptet sich das Rattern und der Krane als die raue Melodie der Arbeit.

Auf dem Hinterdeck eines mittleren Maschinen dampfers, der einem Schuppen nahe, werden präparierte Ställe gebaut, um den bunten Tierbestand eines ins Ausland reisenden unterzubringen. Drei Güterwagen mit Pferden, Bären, Affen und einem Elefanten sind in der vorigen Nacht zu werden. Das Wiehern und Stampfen der Pferde, das Rufen und das Bellen der Hunde beweisen, daß die Tiere nicht heimlich fühlen und Hunger und Durst haben.

Jumbo, der Elefant, der die Hälfte eines Dresdener Wagens beansprucht, macht eine räumliche Ausnahme. Seine Augen — oder besser gesagt: Auglein — bliden herab auf die unzufriedenen Reisegefährten. Ancheinend ist er nicht nur an Größe überlegen.

Die sich bald herausstellt, hat Jumbos Jütiedenheit allerdings einen anderen Grund. Sein Freund, der rabenschwarze Diamant, mit dem er in der Manege zusammenarbeitet, läßt bei ihm. Jähtlich streift er das kleine Pferd mit Küffel, und wenn „Diamant“, der die Liebe seines großen Herrn zu würdigen weiß, vorwärts den Kopf zur Seite hin ausstreckt, legt Jumbo den langen Küffel weich über Brust und zieht ihn mit sanfter Gewalt ins Wagenrad. Sehr zum Verdruß des kleinen Hengstes, der Ärmut über die Verordmung durch Schlagen und Reihern zum Ausdruck bringt.

Stirgen soll der Elefant zuweilen ein wahrer Verlierer des Erreichbare kurz, und klein schlagen, wenn kein ihm nicht Gesellschaft leistet.

Die Verladen der Tiere beginnt. Aufgeregt läuft der Elefant hin und her, denn der Verlust eines guten vierbeinigen wäre kaum mit Geld aufzumachen. Die stolzen Pferde, die an die Reize kommen, werben von ihrem Pfleger, der dem Widwetzung eines großen Eindruck macht, in den Transporterichlag geführt. Das ist bei empfindlichen Tieren ein lautes Stück Arbeit. Besonders ein Kavalier, der ancheinend eine heftige Abneigung gegen zwei starken Drahtseilen ruhenden Holzwerkzeug hat, bläht auf und häumt sich ein paar mal hoch auf, als der Pfleger einschlagen will. Als es schließlich unter Mithilfe des Gelingt, „in durch Siff und gute Worte von hinten anfangen, fängt er an zu toben, schlägt ein paar dide durch und reißt sich das Maul an der Randare blutig. Er schmeißt, wird er ruhiger und kann, ohne ernstlich zu kommen zu haben, an Bord abgeleitet werden.

Die Schwieriger gestaltet sich die Sache mit dem Elefanten. Man, daß er während ist, weil er sich von seinem Freunde muß. Er mittelt auch, daß ihm etwas Injungenabnahme. Widerpenig und den Küffel in Kampfführung kommt er aus dem Regen. Er dreht sich fortgesetzt selbst, und er noch einer energischen Jurechmung. Ein Herr wird es möglich, die nötigen Vorbereitungen zum Transport zu treffen. Als er dann in einem breiten auf, vorn und hinten durch starke Tauie geführt, am hängt. Köp er wackelnde Töne von gewaltiger Lautstärke und arbeitet wild mit dem Küffel und den Seinen.

Jetzt schon der kurze Weg durch die Luft bedrohlich genug scheinen die wiederholten Verkünde, den Elefanten von einem Stall hineinzuhalten, mit einer Katastrophe. Bald hängt ein Bein, bald der Küffel über der Stallwand. Schon wird dem Diaböler die Luft lassen die Lühner werdenden Bewegungen ein der Körperkraft erkennen — da lenkt der Kranführer seinen Moment die lebende Last, und erleichtert atmen schauer auf.

Es ist kurz darauf zu Jumbos größter Freude auch „Diamant“ hat er die Strapazen der Antreibe länstl verzeihen wieder das verträglichste Tier von der Welt.

Im Boden bekannten Käten, die sich in einem hart verfestigten befinden, wenn das Tanzen ein Bedürfnis, das sie sich fortwährend in wogender Bewegung. Sie des Herrschers eines Arbeiters, das er ihnen, ebenfalls ins Maul nicht, gut schmecken. Ihre Uebergabe und die anderen Tiere geht leicht von hüten, weil sie in ihrer verletzlichen Behandlung verbleiben.

„Wah!“ die erste, schwarzhaarige Händin mit der rötlichen die als Wächter für alles bisher der Wachenheit hat. „Lust, als das letzte Tier drüber ist, allein an Bord.“

Die abgehangen und schändlichen Requisiten, die neben den die wichtigsten Feuerstätten den Schlag der Befragung bewachen deutlich, daß auch in diesem Stirkus die Katzen Alltags kein fester Gast ist.

Eraz Niediger (Hamburg).

## Der Mann mit dem Kleiderkoffer

Ein Hauptmann von Köpenick des 18. Jahrhunderts von Franz Stei.

Franz Stei wird am 18. Januar 60 Jahre alt.

Die heutigen Spitzbuben haben Einfälle, aber keine Lebensläufe. Jener Hauptmann spielte, nach seiner Gefängnisstrafe als ein alter Schuster. In Zeiten, wo eine Nachfrist von München nach Wien acht Wochen brauchte, war das Leben der Spitzbuben pittoresker. Ihr goldenes Zeitalter war das achtzehnte Jahrhundert, auch darin, daß in keinem mehr, als diesem von ihnen Geld gemacht wurde. Die Hoffaltungen waren kostspielig und die Steuerämter erschöpfte. Aber dieser Antihelme Collet gehörte nicht zu dieser oft beschriebenen Sippe der Cagliostro und Gaetano. Er arbeitete mit Garberode, nicht mit Retorten. Das Goldmachen war schon zu Ende, denn die Maschine auf dem Große-Platz prägte eine neue Münze aus Blut.

Daß er den nicht zu händigenden Duben in Jucht nehme, schickten die Eltern, einfache Leute im Departement Aline, ihn zum Onkel, der als Priester in Italien lebte. Da blieb er drei Jahre, ein aufmerksamer Schüler in allem was Aussehen, Leben und Tun eines geistlichen Herrn betraf. Da es für einen jungen Menschen in diesen napoleonischen Zeiten keine bessere Karriere gab, ging Collet nach seiner Rückkehr in die Militärschule von Fontainebleau und wurde Leutnant bei einem Regiment in Brescia. Ein Duell brachte den schwerverwundeten Kaufbold in das Hospital, wo sich ein Dominikaner seiner annahm, ihm den Soldaten aus- und den Wund einzureuen versuchte. Neben Collet lag ein Major, den er mit großer Aufmerksamkeit pflegte, denn der Mann lag im Sterben. Vor seinem Tode gab er dem Leutnant seine goldene Uhr, zwei Ringe und dreitausend Franken. Es lagten da viele Soldaten im Sterben für den Kaiser, und Collet fand den Heldenruhm überreichend. Er trat in den Dominikanerorden ein. Lieber mit Sicherheit Gott dienen als mit solchem Risiko dem Kaiser.

Der junge Dominikaner war ein geschickter Sprecher und hatte einnehmende Manieren. Der Prior des Klosters von San Pietro meinte, man könne keinen Besseren finden, für das Kloster Geld zu sammeln, und Bruder Antihelme machte sich auf die Reise. Er brachte eine hübsche Summe Geldes zusammen, gab aber einen beträchtlichen Teil davon für sein eigenes Vergnügen aus. Und es tat ihm weh, den anderen Teil dem Prior ausliefern zu müssen. Ein glücklicher Zufall entloh ihn dieser Sorgen und öffnete ihm den Weg, den er nicht mehr verlassen sollte. Er hatte da einen Bekannten im Stadtpfandrat, der das Pagenweien unter sich hatte. Und diesem Freunde schloß er, man konnte nicht wissen, wozu man es einmal brauchen könnte, ein paar Pantopfähle. Dann ging er zu seinem Prior und erzählte dem, er sei durch Erbchaft zu einem großen Vermögen gekommen, fände es aber als Deserteur der Armee nicht selber bebenden, sondern es müsse durch einen Bantier geschehen. Der Prior gab ihm einen guten Empfehlungsbrief an eine Keapler Bank, auf den Bruder Antihelme 22 000 Franken abhob. Er empfand darauf den Widerstand zwischen dem Besitz einer solchen Summe und dem mönchlichen Habit so unangenehm, daß er dieses gegen die Kleider eines eleganten Herrn von Welt eintauschte, als welcher er sich Marquis de Dada nannte, auf welchen Namen er sich einen Paß ausstellte. Um sich nach Rom zu begeben.

In einer der Sache entscheidenden Anmerkung sei festgestellt, daß mit diesem Marquis Dada das Wort, das um 1816 zur Bezeichnung eines lustigen Kunst-Nihilismus populär wurde, zum erstenmal in der Geschichte auftritt.

Collet scheint aber mit dem Namen Dada so wenig Erfolg gehabt zu haben wie jener Kabarettist. Denn als er, unbekannt auf welche Weise, in den Besitz der Papiere eines an dieser Stelle gebrandeten Hozer Kapitäns Tolosan kam, nahm er nach ganzem Studium dieser Papiere diesen Namen an. Er fand unter diesen Schriftstücken die Adresse eines alten französischen, mit der Familie Tolosan vor Jahren bekannten Priesters, den er alsbald aufsuchte als Tolosan. Der gab ihm Empfehlungen an den Kardinal-Erzbischof Fleich, den Onkel Napoleons. Kaß flüchtete sich die reisenden Beziehungen zwischen dem falschen Tolosan und dem echten Kardinal her, der nicht verfehlte, einen jungen Freund dem Papste vorzuführen.

Als das Geld von der Keapler Bank zu Ende ging, lag es nahe, den dort waltenden Robus mit einer römischen Bank zu wiederholen. Mit welcher Hand der reiche Kardinal arbeitete, war nicht festzustellen, auch ein einflussreicher und empfehlender Herr aus dem Hausdienst des Kardinals bald gewonnen, und so zahlte die Bank 20 000 Franken, Juweliere gaben Schmucke und Kredit im Werte von etlichen 60 000 Franken, und auch die kleinen Beträge, von Diensthöfen des päpstlichen Hauses Fleich entlehnt, wurden mitgenommen. Wie auch aus dem Satz des Kardinals selber Papiere, die man brauchen konnte, wie politische Dokumente, Planzeichnungen und Priesterwürde und eine Bulle zur Konsekration eines Bischofs. Es war also an der Zeit, unangenehm Rom zu verlassen. Das geschah im Gefolge einer kirchlichen Mission. Die war schon einige Wochen unterwegs, als der

liche Kolossal Haftbefehl erhielt. Aber das hatte Collet erwartet. Er wußte, daß das sichere Geleit der Mission für ihn bald ein sehr unglückliches werden müsse, also verließ er die reisende Gesellschaft und begab sich nach Mantua, lebte da für ein paar Wochen ohne Auftritt und Namen, unteruchte das Terrain und wartete auf den guten Augenblick. Und da kam er herpor, ein reicher junger Mann auf Rehen, mit besten Manieren und Charman. Bald war er beliebter und gesuchter Gast in den besten Häusern, angelehnt von den Mädchen, geliebt von den Frauen, geschätzt von den Männern, ein Arrangeur heiterer Feste, reich und immer in der besten Laune. Als man ihn einlud, die Rolle in einer Dilettantenvorstellung zu übernehmen, sprach er die Wahrheit, als er sagte, er sei ein vortrefflicher Akteur. Und bestellte sich für diese Aufführung eine Anzahl gewählter Kostüme. Darunter war das Gewand eines Bischofs, die Uniform eines französischen Generals und die eines Diplomaten, mit allem Zubehör an Orden, Degen, Kreuzen und was sonst noch diese hohen Würden für äußere Zeichen ihrer Bedeutung zu tragen pflegen. Aber er begab sich mit diesem wohlfortierten Kleiderkoffer an dem dafür verabredeten Abend nicht zur Kostümprobe der Goldonischen Komödie, die in einer Villa außerhalb der Stadt vor sich gehen sollte, sondern zog sich das Kleid eines neapolitanischen Priesters an und fuhr in Filposten nach der Schweiz. Beim Bischof von Sitten im Rhoncal gab er sich für einen von der französischen Regierung in Italien verfolgten Priester aus und machte damit solchen Eindruck, daß ihm der Bischof das Seelsorgeamt in einem nachbarlichen Ort übertrug. Er wurde der verehrte Liebling seiner kleinen Gemeinde, die er vortrefflich mit Predigt, Messe und den anderen Sakramenten bediente. Nur daß die Dorfkirche etwas zerfallen war, kränkte ihn Kuraten, und sein Vorschlag, die Kirche zu restaurieren, fand großen Beifall bei den frommen Wallfahrern, die alsbald 30 000 Franken zusammenbrachten. Den bedeutenden noch fehlenden Rest versprach der Barrer selbst beizusteuern, damit nur ja recht bald mit dem Aufbau der Kirche begonnen werden könne. So war er der Schatzmeister des Kirchenfonds und vergab die Aufträge. Die Maurer und Steinmetzen waren mächtig an der Arbeit, als der Herr Barrer der Einladung einer kleinen Nachbargemeinde, einem Hochamt zu assistieren, folgte. Da er den Baufonds der Kirche und seinen Garderobekoffer mitgenommen hatte, fuhr er gleich etwas weiter und bis Stragburg. Von da ab ist er für eine ziemliche Weile unter den wechselnden Kostümen nicht zu erkennen. Die Geschichte findet Collets Spuren erst in Turin wieder, wo er einen Bantier um zehntausend Franken mit einem gefälschten Papier betrog und alsbald wieder verschwand. Der Augenblick schien ihm nun gekommen, sich mit Hilfe der Bulle des Kardinals Fleich zum Bischof zu machen, dessen Kostüm ihm innen wie außen ganz besonders gut stand. Er füllte also das Dokument aus und war nun Dominico Pasqualini, Bischof von Monarben. Was ihn veranlaßte, als Bischof seine Tätigkeit gerade nach Nizza zu verlegen, ist unbekannt. In Nizza teilte man ihm, als er sich im bischöflichen Palais vorstellte, mit, der Herr Bischof habe sich bereits nach seiner Krönungsreise, begeben, wohin sich also auch der Bischof von Monarben aufmachte. Der Nizzaer beställigte seinen guten Ruf. Er empfing den Amtsbruder Pasqualini mit großer Herzlichkeit und lud ihn ein, sein Haus, Küche und Keller ganz als das seine zu betrachten. Eine ihm angetragene Visitation lehnte der von Monarben ab. „Überzeugt, daß kein vortrefflicher Bruder, der von Nizza, schon keinem Ziel das Ordinarat gebe.“

## Collet besah einen neuen Sinn, den richtigen Moment des Verschwindens zu spüren.

Es kam der letzte der schönen kirchlichen Tage beim Bischof von Nizza, von dem er einen herzlich erwiderten Abschied nahm, denn seine bischöflichen Pflichten, so sagte er, riefen ihn weiter.

Als ein einfach gekleideter Reisender traf Collet in Paris ein. Mit Geld und seinem Kleiderkoffer. Frisch und unbezweigt war die Generaluniform und er entschied, es nun beim Militär zu versuchen. Collet war an der bischöflichen Tafel etwas zu viel geworden. Er meldete sich und sollte als Leutnant des 47. Linienregiments nach Brésil gehen. Aber für eine so subalterne Stellung fand er sich zu schade und fällte seine Papiere. Nun hieß er Charles Alexander Graf von Borromeo und war General-Administrator der Armee in Katalonien. In großer Uniform machte er sich auf den Weg nach Brésil. Wohin er kam, rasselten die Posten an die Gewehre und machten die Honneurs. Er war zufrieden mit diesem Eindruck. Nur eines fehlte ihm; der Adjutant und seine entsprechende Suite, die seinem Unternehmen den zum Erfolg nötigen Aplomb gaben. Denn daran, vor Wachtposten und Volk den General zu spielen, lag ihm nichts. In Brésil bekam er keine gewünschte Estorte und ritt mit ihr nach Draguignan, wo sich das Kriegskommissariat befand. Auf speziellen Befehl des Kaisers habe er die Rechnungen zu prüfen. Auftreten und Rede waren so sicher, daß man alsbald die Bücher herbeischleppte. Graf Borromeo, der General-Inspektor, fand sie in Ordnung. Er kommandierte einige Offiziere zu seinem Stab, aus anderen machte er seine Sekretäre und begab sich mit dem glänzenden Gefolge nach Marseille.

Collet hatte an dieses Abenteuer seinen letzten Pfennig gesetzt. Es war sein großer Coup, der sich reichlich lohnen mußte. Ein General-Inspektor der kaiserlichen Armee durfte sich nicht spotten lassen. Die Ernte entsprach der Saat. In Marseille behob er für die Ausrüstung der katalonischen Armee 130 000 Franc. in Rimes 300 000, in Montpellier 200 000. Als Gegenleistung hielt er Truppenkavali ab, ließ sich zu Banketten einladen, versprach die Ehrenlegion der Zivilbeamten; die Beförderung den Militärs. Bis ihn in Rimes das Malheur erreichte in der Gestalt eines Gen darmereioffiziers, der ihn von einem Bankeit beim Präfecten weg verdrängte. Collet lächelte nur: es müsse ein Mißverständnis sein, bald aufgelklärt. Und ließ sich abführen. In einem Zimmer der Präfektur wurde er hinter Schloß und Riegel gelehrt bis auf weiteren Befehl.

Der Präfekt hatte ein bißchen Angst für seine Karriere, aber noch weit mehr Ketter darüber, daß er einem Betrüger aufgefessen war. Als einer seiner Gäste den Wunsch äußerte, den Gefangenen zu sehen, war der Präfekt gern bereit, die Gesellschaft seinen „General“ vorzuführen, und er gab Befehl. Die Ordonan; ließ Collet im Arrichteraum warten, während sie den Speisesaal zur Meldung betrat. Collet sah sich in dem leeren Raum um. Da hing der weiße Anzug eines Kadets. Den zog er rasch an, nahm ein paar leere Platten und schritt eilig und als Koch durch den Speisesaal, an den Wartenden vorbei und durch die andere Tür hinaus auf die Straße. Bis zur einbrechenden Nacht hielt er sich verborgen und ging dann zu Fuß nach Toulouse. Mit sehr wenig Geld und ohne seinen Kleiderkoffer.

Kleider machen Leute. Collet war ein Schauspieler, dem man keine Garderobe gestohlen hatte. Ohne Nase konnte man allenfalls einen Bantier um 5000 Franken anschwandeln wie früher und auch jetzt in Toulouse, aber er wußte, mit Banknoten und keine langfristigen Geschäfte zu machen; ihr Geld hat starke und weitreichende Augen; schon in Grenoble stellten sie ihn fest und ließen Collet für fünf Jahre einsperren. Und zuvor noch vierundzwanzig Stunden öffentlich auf dem Sandplatz ausstellen, und da brachte der Zufall einen Offizier vorbei, den er in Brésil bei seinem Stabe gehabt hatte, und der erkannte seinen General aus ohne die Uniform. Collet muß eine einbrauchsvolle intelligente Physiognomie besitzen haben. Der Offizier meldete, was er da wußte, und Collet kam vor ein neues Gericht unter neuer Anklage. Er wurde zu fünf Jahren Sagnos in Brief verurteilt. Hier ging es ihm nicht viel schlechter als er sonst gelebt hat. Seine gute Laune gewann ihm die Wärter und die Sträflinge. Auf Geld hatte er immer zur Verbesserung seiner Kost. Aber er es nahm, blieb Geheimnis. Das ließ erst nach seinem Tode, kurz vor Beerdigung seiner Frau, löste; er trug eine goldene Weste wie einen Bauer. Stief neben Stück waten da Louisbors eingewickelt. Neun Stück fanden die Frauen, die seinen Begräbnis wuschen. Und Collet bekam dafür ein feiner würdiges Begräbnis, fast wie ein General, fast wie ein Bischof.

(Wir besonderer Erlaubnis des Verlages Ernst Romohlt, Berlin, dem Buch „Ungeheuerliche Menschen und Schicksale“ von Franz Stei im Auszug entnehmen.)

Querschnitt durch Firma F F & Co. AG.

Die Belegschaft

In achtzehn Gebäuden, Sälen und Hallen, hundert runde Gerichte — so alles in allem — fünfhundert Mann — sorgsam nach Nummern sortiert, in Kolonnen geordnet, gebüchert, registriert — Mit Stundenlöhnen von sechzig Pfennig bis eine Mark zehn, oder Gehältern, die grad' so belämmert stehn . . .

Büro und Werkstatt — das sind zweierlei Welten; betrachten wir also erstmal die Angestellten mit Kundigungsfristen von vier bis sechs Wochen. — — — Die Angestellten werden mit „Herr“ Schülze — „Herr“ Müller usw. angesprochen — gehen täglich viermal „nach hinten“ die Hände waschen. In den Pausen trinken sie Kaffee aus Thermosflaschen . . . (übrigens, Schülze hat heute bloß daneben genippt; seine Frau hat gestern schon wieder getippt — nun liegt sie zu Hause — halbtot und matt — und den Augenknag, den sie dazu noch hat . . .) — — — Gehalt gibt's am Ultimo — und es ist nicht gestattet, daß man darüber spricht . . . hat einer von denen was verbodt oder wollte durchaus etwas besser wissen, wird er hochfien per Brief auf die Straße geschmissen! — — —

In der Werkstatt geht es schon anders zu. Man ist kollegialer, ruft „Mensch“, „He“ und „Du!“, steht acht Stunden im Lärm der Transmissionsen — — — Dimer des Mittags: ein Fett weißer Bohnen, halb angemürt, wird häufig runtergeschluckt. Dann pfeift es schon wieder — und kreischend rudd die Welle an — — — und jeder muß flühen: es bleibt kaum so viel Zeit, mal auf'm Topp zu sitzen; und wenn jemand schnell „non Zua mach“, rüchert er schon: er wird dabei erwischt, und von seinem Vorgesetzten wird ihm „zur Strafe“ noch ein Kaker abgezwaht . . . Und wenn ihn dann wirklich der Berger packt und er haut auf den Tisch — da heißt es: „Na löbn, wenn's Ihnen nicht paßt — Sie können gehn . . .“ . . . und man hat die Nummer Achtundersunddreißig und ist nicht „Herr“, sondern einfach „Schülze“, „Müller“, oder irgendeer, und beim nächsten Abben kommt man auch mit dran . . . — — — Das ist die Belegschaft — — — wüßthundert Mann! Walter Schirmeier.

Die Natur der Röntgenstrahlen

Die Röntgenstrahlen, deren Kenntnis noch nicht 40 Jahre alt ist, haben sowohl für die Gekrankten als auch für die Behandlung der verschiedenen Krankheiten eine ungeheure Bedeutung gewonnen, die täglich noch zunimmt. Welche Art sind nun diese Strahlen, die die merkwürdigen Eigenschaften haben, durch den Körper hindurchzuwandern, als ob er Luft wäre? Wenn man eine allseitig geschlossene Glasröhre ausspannt, so daß keine oder nur noch wenig Luft in ihr enthalten ist, und zwei Metallstäbe in die Röhre an beiden Enden einsteckt, hat man eine Stromröhre von sehr hoher Spannung erhalten, so empfindlich in dem Maße eine besondere Art von Strahlen, die man als Kathodenstrahlen bezeichnet. Der elektrische Strom durchdringt nämlich die Schicht des luftleeren Raumes, indem allseitig elektrische geladene Teilchen sich von der Elektrode isolieren und sich gegen die andere Elektrode hinbewegen, oder indem die Luft wenn auch in sehr geringer Menge in elektrisch geladene Teilchen zerfällt. Die auf die gleiche Weise den Transport der Elektrizität von einer Elektrode zur anderen bewerkstelligt. Im Jahre 1895 entdeckte man Röntgenstrahlen bei der Beschäftigung mit solchen Kathodenstrahlen eine merkwürdige Erscheinung. Es gibt Stoffe, die erstarren, wenn sie leuchten, wenn gewisse Strahlen, z. B. ultraviolette (unsichtbare) Lichtstrahlen, sie treffen — eine Erscheinung, die unter dem Namen Fluoreszenz bekannt ist. Bringt man nun einen fluoreszierenden Stoff in die Nähe einer Kathodenröhre, so beginnt er zu leuchten, auch wenn die Röhre in dichtes Papier gehüllt ist, und zeigt damit an, daß aus der Röhre unsichtbare Strahlen herausströmen, die dünftes Papier zu durchdringen vermögen. Man hat diese Strahlen nach ihrem Entdecker Röntgenstrahlen genannt und ihre merkwürdigen Eigenschaften in den Dienst der Medizin gestellt. Sie durchdringen nämlich alle Stoffe ausgenommen Metalle und gewisse Metallverbindungen. Da solche Metallverbindungen im menschlichen Körper in großer Menge nur im Knochen in Form von Kalk vorkommen, so zeichnen sich Knochen durch einen Schatten aus, während der übrige Körper für die Röntgenstrahlen durchsichtig ist. Demnach ergibt sich die Bedeutung, die die Röntgenstrahlen für die Erkennung nicht nur von Knochenbrüchen, sondern auch von Knochenentzündungen der verschiedenen Art haben.

Darüber hinaus hat man jedoch durch besondere Methoden die Röntgenstrahlen auch zur Erkennung anderer Entzündungen dienstbar gemacht. Man kann nämlich mit ihrer Hilfe die Durchlässigkeit verschiedener Gewebe von außen zugeführten Röntgenstrahlen im menschlichen Körper auf die Weise untersuchen, daß man die Röntgenstrahlen mit einem sogenannten Kontrastmittel füllt und dann eine Röntgenaufnahme macht. Solche Kontrastmittel enthalten röntgenurchlässige Metalle, vor allem Bismutverbindungen. Die mit ihnen ausgefüllten Hohlräume verhalten sich daher dem Röntgenlicht gegenüber ebenso wie die strahlenundurchlässigen Knochen. Man kann auf diese Weise den Magen, den Darm, die Gallenblase, die Harnblase, die Harnröhre und die Entzündungen mit Röntgenstrahlen untersuchen, um zur richtigen Diagnose zu gelangen. Da die Röntgenstrahlen unsichtbar sind, so muß ein einwandfreie Vorrichtung zur Erkennung der Strahlen herangezogen werden, um die Röntgenstrahlen wahrnehmbar zu machen. Das geschieht auf zweierlei Weise. Bei der Röntgenbildgebung treffen die Röntgenstrahlen, die den strahlenden Körper passiert haben, auf einen Schirm, der einen fluoreszierenden Stoff enthält, und der daher an den Stellen, die von den Röntgenstrahlen getroffen werden, hell aufleuchtet. Bei der Röntgenaufnahme dagegen muß man sich eine Gegenplatte der Röntgenstrahlen zunutze machen, die die Strahlen des fluoreszierenden Stoffes abstrahlt, nämlich die chemische Wirkung, die sie auf Silberblech ausüben, d. h. die Wirkung der Plattenentwicklung. Die Röntgenstrahlen können die plattenentwickelnde Wirkung ebenfalls wie das Licht ausüben.

Diese Eigenschaften der Röntgenstrahlen legen die Frage nahe, ob die Röntgenstrahlen nicht überhaupt ionisierend sind wie die Lichtstrahlen, oder ob sie eine andere Strahlungsart, nämlich der sogenannten Kathodenstrahlen, darstellen. Die grundlegenden Versuche in dieser Hinsicht hat der Röntgenstrahlenforscher Hermann von Helmholtz angestellt. Er hat festgestellt, daß die Röntgenstrahlen aus einer Mischung von Kathodenstrahlen und einer Wellenbewegung des Lichtes bestehen. Bei der Wellenbewegung verhalten sich die Röntgenstrahlen wie Lichtstrahlen, wenn man sich der Wellenlänge, die sie ausstrahlen, bedient. Man hat sich diese Wellenlänge, wenn man sich der Wellenlänge, die sie ausstrahlen, bedient, als ein Maß für die Wellenlänge bedient. Man hat sich diese Wellenlänge, wenn man sich der Wellenlänge, die sie ausstrahlen, bedient, als ein Maß für die Wellenlänge bedient.

Halm bleibt aber an seinem Orte stehen, ohne sich fortzubewegen. Die Frage nach der Natur der Röntgenstrahlen und ihrer Wellenlänge mit dem Lichtstrahl ist der Gegenstand vieler wissenschaftlicher Untersuchungen gewesen und ist heute endgültig dahin geklärt, daß bei den Röntgenstrahlen keine körperlichen Teilchen sich fortbewegen, sondern in der Tat eine Wellenbewegung vorliegt, wie bei den Lichtstrahlen. Sie reisen sich somit ein in die große Zahl der elektrischen Strahlen, die man heute kennt, und die sich nur durch die Länge ihrer Wellen unterscheiden. Die kürzesten sind die Radiumstrahlen mit einer Wellenlänge bis zu 1:2000 000 Millimeter. Darauf folgen die Röntgenstrahlen, dann die unsichtbaren ultravioletten Strahlen, darauf die sichtbaren Lichtstrahlen und die wiederum unsichtbaren Röntgenstrahlen und schließlich die langwelligeren elektrischen Strahlen, die für die Funktelegraphie und Radioübertragung verwendet werden. Alle diese Strahlen sind physikalisch völlig gleichwertig und unterscheiden sich trotz ihrer so verschiedenen Wirkung und Anwendung nur durch die Länge ihrer Wellen.

Fresser unter den Tieren

„Füttern und Reden freigegeben!“ steht an vielen Käfigen im Zoo. Aber die Besucher scheinen im Leben ungeübt zu sein, denn trotz dieses Verbots flucht man den empfindlichen Tieren alles Mögliche zu, in der Meinung, daß das, was dem menschlichen Magen gut tut, auch dem Tiermagen beförmlich sein muß. Und nicht nur die Kinder jüngerer Jahre. Das ist eine Unbesonnenheit, die mit schlimmen Folgen für die kostbaren Tiere hat. Manche Tiere lehnen instinktiv alle Nahrung ab, die ihnen nicht beizukommen ist, aber andere sind so gierig, daß sie alles hinunterfressen, was ihnen gereicht wird. Ein Storch kam eines Tages auf den Einfall, eine zusammengehaltene Lute zu fressen die ein Besucher achtlos in seinen Käfig geworfen hatte. Das sah einer der Züchter an und wurde es Sitte, dem „Papierfresser“, wie man ihn nannte, Papier zu reichen das er denn auch geduldig aufsaugte. Nicht lange danach wurde das Tier krank und starb. Es wurde lezert und es stellte sich heraus, daß kein Kagen sechzehn Pfund Zeitungen und 1 Liter enthielt.

Größe Fresser hat die Vogel. Besonders die kleinen Paradiesvögel hören nicht auf, bis sie krank werden. Raben haben eine große Vorliebe für Reintrauben und fressen sich bis zur Grenze des Möglichen. Wenn sie gar nicht mehr fressen können, verpechen sie weitere Vorräte, um sie sobald sie wieder aufnahmefähig sind, zu verzehren. Schlangen verschlingen, was sie finden; es ist einmal vorgekommen, daß eine Schlange einen langen Bambusstock hinuntergeschluckt hatte. Ein als schon ein halber Meter von dem Stock in ihrem Schlund verhasst war, bemerkte sie ihren Irrtum und versuchte nun, sich von dieser unermesslichen Nahrung wieder zu befreien, was ihr nach qualvollen Kämpfen gelang.

Apes haben meist eine sehr gute Verdauung. Das ist ihr Glück, da gerade ihnen die ungläublichsten Dinge zugefressen werden. Man kann aber beobachten, daß sie selber eine ganz gute Auslese treffen. Manche Apes nehmen gern Jäger und Süßigkeiten, andere bevorzugen das weiche und wollen nur Gemüse, Kartoffeln, Kohlrüben und dergleichen. Ein Besucher gab einem Apes einmal eine mit Eis gefüllte Lute, aber nach genauer Beobachtung wies er die Lute ihm nicht ungeeignete Speise durch das Gitter zurück. Er beharrte sich. Der Orang-Utan aber, dem der menschliche „Hörner“ durch die Deckelung gab, schüttete den Inhalt auf seinen Schädel und ließ die wühlende Kähle nicht ablassen.

Das alte Sprichwort „Ein Straußenzug kann alles vertragen“ wurde nunmehr an einem Strauß der plötzlich einging und in heißen Regen war . . . einen Schweißtauer fand!

Der Tiere füttern will, soll es mit Vernunft tun und ihnen nur das geben, was ihnen nützlich zutrifft. Die Fären kann man mit Brot, Kuchen, Obst, Jäger, Honig und Marmelade ernähren. Sie bekommen auch durch Süßigkeiten und Strahlen. Den Papageien kann man Apfelsinen und Obst geben, vor allem aber Bananen, die man ihnen mit der Schale reichen muß. Bananen ist auch die große Lieblingsspeise der Apes, die aber auch gern Orang, wie überhaupt alles Obst essen. Die kleinen Raubtiere darf man natürlich gar nicht füttern, dagegen sind die Elefanten, obwohl sie im Zoo in ihre natürliche Nahrung bekommen, immer hungrig für Jäger, Kartoffeln oder Brot. Brot fressen auch Störche, Kame, Fregat, Eule, Fledermaus und Jodas gern. Die Tiere bekommen sich nach dem Fressen zu erholen, und wenn man sie und besonders zu bestimmten Tageszeiten, so kann man sie zu spielen, und das Tier ein leichtes herbei. Das Glück kann man übrigens auch im Tierpark beobachten. Die Tiere behalten jedoch bei ihnen etwas Gutes kriecht in Erinnerung. Das ist eine Lüge, die durch den Regen geht, dennoch aber kann sich der Zuschauer, wenn es ihm gelingt, ein Zeichen von Anhänglichkeit der Tiere zu beobachten.

Erwin Dahl.

Wilde Herde brausen vorbei

Ein Wälder in Bulgarien

Wenn man den Schloßberg über quert und gegen Philippopol zu geht, auf Straßen, die man durch ungeheure Buchenwälder fährt, mit Stämmen, die zwei Meter dick zu sein vermögen, auf Straßen, die durch eine überaus hohe Gebirgsgegend führen, dann kommt man zu ein Gebiet, das erschreckend an die Gärten in Colorado erinnert.

Jetzt jagt man einen Kammelhirsch in das glühende Gebirge. Lange Zeit haben wir unter der Leitung deutscher Jägermannen an einem geschäftigen Aufbruch. Aber nach dem nachmittäglichen Schichtessen und nach ein oder zwei wilden, gewaltigen Schüssen.

Ein einziger Schuss hat eine halbschwere Frau, wendet bei einem gegenüberliegenden Felsblock, welcher sich in Reihen und Paaren das Bild einer Menschenwelt vor einem tief eingeschnittenen tiefen Tal durch das Hochland. Stillewartung hat die Jäger abwartend zugehört. In einem Augenblick steht der Stier:

Die Schützen haben sich mit ihm und belagert und wie Löwen gegen eine nachschneidende Gabelung auf. Die Jäger am Seiten dieser Schützen sind ausgebrochen. Und manchmal kommen sie die Kammern und dann haben sie Reihen von gelblichen Gabeln.

Und hier gibt es noch wilde Herde. Mitten in Europa.

Man weiß nicht, wie in Bulgarien, diese wilde Herde. Man weiß es eben so wenig, wie man mit Sicherheit sagen kann, wo die wilden Kammelhirsche herkommen. Die man nur kurz in Spanien findet.

Wir hatten unter dem in einem kleinen Gebirgsort aufgeschritten, Kammelhirsche nachts halbschwer herbei und Kammeln am heraufziehenden Morgen. Denn es ist fast im Balkangebiet. Ein paar Schichten oberhalb sind unter dem Kamm, Kamm liegen herum. Und am ein Bild hoher Berge zu sehen. Nicht ein Gebirge, sondern ein Gebirge, ein Gebirge, ein Gebirge.

Denn in der Tat ist eine Kammelhirsch selbst nicht weiter und man eben gerade nicht zu erkennen: es war eine Herde von Kammeln.

Wiehendes Gebrüll, dumpfes Aufschlagen hundert. Das Ruckel mußte schon geworden sein, durch die Vielleicht. Es kam, alles niederrampelnd näher. Die Koffer flogen aufs Auto. Und wir fuhren davon war nicht klug, sicher nicht. Wäre viel besser gewesen, hinter Felsblock auszuharren. Aber die schweißtreibenden Tiere, wilde Wiehern, der Staub und das Getöse, das Ungewöhnliche dieses Anblicks trieben vorwärts. Wir waren damals mit 60-Kilometer-Tempo in einem ausgetrockneten Bett dahin. Schaulustig, wie auf einem Kamel. Und immer die Tiere, bestunungslos vor Angst, blind, gehetzt. Es brach keine Lüge, kein Freu ging kaputt. Ein Geitental, ganz schmal, verstreut fast. Wir rissen den hinein. Und wenige Minuten später sausten sie vorüber, langmächtige Tiere, geradeaus, immer geradeaus, wieherten den Hüfen Geröll aufwirbelnd. Ein weißer Hengst voran, leicht hundert Tiere ihm folgend.

Eine wilde Jagd. Von dem Hochplateau aus sahen wir später dann Herden friedlich grasend. Man fängt sie jetzt natürlich ein. Langsam verschwinden sie auch hier. Man wird sie jähmen, wie man diese wilde, fast unbegreifliche Wildheit im Herzen Bulgariens, jähmt, die phantastischen Canons bei Philippopol.

Danton fährt zum Schloß

Von Hermann Wendel

Punkt vier Uhr verlassen die beiden Karren Dantons den Hof mit der Salome den Waldweg gepflanzt hat — viel Jahrhunderte sind seitdem verfloßen! Langsam rollen sie über den Pont-au-Change; er ist das Geplir der Seine, in diesem heißen Frühling das Wasser bald warm genug sein zum Schwimmen, aber das es auch vorbei!

Schwerfällig biegen die Karren links ein. Wie die sich am Quai de la Régisserie die Menschen! Und keine Hand, in die Räder zu greifen. Gedränge! Am Ende des Stadens führt Danton einen Hund am Leine wie damals, als im nahen „Café du Parnasse“ Gabrielle Kasse lag und er als hochgemuter Fresser kam. Die Karren ihm eng.

Bierkellermundung nach rechts. Rue de la Monnaie, das „Café zur Münze“, Stellschein der echten „Revolutionäre“, „purs“. In der Rue du Roule läuft Dantons Blick an den hoch. Die Fenster voller Köpfe. Vor einem, und das heißt mehr, im Holzsteg ein Striegli, der Vogel hat den Schnabel geöffnet, singt sein frohliches Lied, aber vom Stimmgewinn es verflücht.

Ehe der Zug links in die Rue Saint-Honoré einbiegt, harrt der Blick Dantons halb gedankenlos auf einer Kirchturme im Hintergrund; es ist Saint-Eustache. Was für hohe und schmale Häuser in dieser Straße, ein, zwei Fenster breit! Und wieviel Wasser! Eine Frau hier an der Ecke der Rue de l'Arbre sieht ein alter Mann in armbildem Strahl fließt das Wasser. So wird gleich aus den kopflosen Kämpen kürzen, dahinter. Und in der Tat nicht früher dieser Fled eine Richtigkeits?

Desmoulins, der zwischen den gefesselten Händen blinde Lede Luciles hält, windet sich verzweifelt in den Sanden, sucht das Volk rings umher aufzurütteln: „Ich bin der erste Apostel der Freiheit! Laßt mich nicht erdornen!“ Aber nur quadenlos neugierige Köpfe reden sich, und der „Sei still! hörrst du, diese elende Kanaille erwidern zu können!“

Wie langsam drückt sich der Karren vorwärts, und wie man schon am Palais-Egalité! Als der Fessler dieses eregelte wird, hand in der Menge ein unbekannter Kammel weinte, und am Tag der Hinrichtung Ludwigs XVI. sprang Frau in die Seine und ein Verurteilter der Rue Saint-Catherine schritt sich den Hals ab: für sie war die zu Ende! Danton schüttelt den Kopf; seinetwegen will niemand die Adern öffnen. Aber weinen — ja die arme in Arcis wird weinen, bitterlich weinen, auch seine Gattin Anne-Madeleine und die andere Schwester Marie-Nicole Ronne, wird sogar für sein Seelenheil beten — drohlig eigen.

Und die arme Lucile! Schatten fliegt über seine Stirn. Reihart wird ihm heiß. Aber niederlampfen! Nicht werden! Den Hund den Triumphe nicht gönnen!

Sie lauern darauf, denn dort ist das „Café de la Monnaie“ und wer sitzt da. Jedem auf dem Knie und Stuhl in Hand? Tatsächlich David, mit seinem neugierigen Knaben, seinem Rüstgeköpfe, seinen grüßenden Augen. Sicher ist Danton in seiner schüchternen Stunde festhalten, elend, mächtig, gebrochen, damit die im Komitee ein Erdröten. Ein Wort zu ihm hinüber wie ein Feilschenhieb: „David!“

Aber weil David als großer Künstler dem unerbittlichen Götze der Wahrheit unterworfen bleibt, gelingt ihm Karikatur, sondern er kann aufs Papier, was sein unbegrenztes Blick in diesem Gesicht sieht: Trotz, Stolz, Hohn, doch auch an der Gemeinheit des Dajensins. Scham, so abertausendmal und da Danton ein Mensch ist, gebändig die menschlichen vor dem Tode.

Der Knecht Kob-pierres ist für ihn erlindert. Damit den Kopf zu den Gefährten, flüchtet Camille eine Trösterin gewahrt, wie heraus einem Bekannten lächelnd zurück, auf Reitermann, der preßt die Lippen zusammen, lebt noch den 10. August 1792 nach, da er an das Güter des Dajens gattens herangeritten ist und in seinem Elender Dajens Schweizer zur Hebergabe aufgeführt hat. Wie nah es damals, wie nah es später der Schicksalstend gewesen! Und das Ende unterm Ellen des Henkers!

Auf den Stufen der Kirche Saint-Noch hält in schallendem Gemoge eine Bettel fremdbeträuhend ein Kind hoch, ihm Schanzspiel zu zeigen; Danton widersteht der harten Versuch dem Balg die Junge herauszuspielen, damit es eine Erlösung für lange hat.

Wieder eine Stodung — vor der Nr. 361, und Nr. 366! Was, des ist ja, Henker und Räder abweichend gleich des Hans Kob-pierres, des Herrschers! Hat über Dantons Hirn mit die bewegten Schalen trampelt er auf Boden des Gefährts, reißt sich, tobt: „Du verreckst dich weg! Du lebst auch dran! Und Dantons Schatten wird im den Hände brüllen, wenn du auf diesem Karren sitzt!“ Aufregung ruckwärts gemendet, da die Gänge schon gegen haben: „Man wird dieses Hans verheeren, man soll an seiner Stelle sein!“

Es hätte er die Gabe des zweiten Schicks, ihm ein Tag, der nicht mehr fern ist, im Theroider, im Juli: Kob-pierres schlürft die Waggens, vor dem eingestelltem Kopf und will reden, und wüßte dann überlaut seine Stimme zu hören: „Was für ein und jetzt wieder zum Sprechen zu gehen, und Garrier aus dem Department Tabe rufft Dantons Wort erfüllt dich!“